Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 141 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Montag, den 20. Juni 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) d. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholerkarte halbmon. 0,90 RM — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3, Leuna, Industrietor 1 | Einzelpreis 10 Pf.

Rudolf Heß in Königsberg:

Partei und Wehrmacht Hand in Hand

Der Stellvertreter des Führers stellt fest, daß keine ohne die andere sein kann

In Königsberg, wo der zehnte Gauparteitag der NSDAP. feierlich begangen wurde, hielt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eine bedeutsame Rede, in der er sich mit dem Verhältnis von Wehrmacht und Partei befaßte.

„Angesichts der Bataillone der jungen deutschen Wehrmacht vor uns", so sagte Rudolf Heß, „können wir gerade auch an der Geschichte unserer Armee ermessen, welche Bedeutung diese vergangenen zehn Jahre haben: ein kleines Heer war nach dem Zusammenbruch entstanden, eine Insel der Disziplin, aber schwach an Zahl, ohne tragende Idee. Es war vorauszusehen, daß es fortgespült würde, wenn die rote Flut in den Massen des Volkes aufschäumen würde, und es war erst recht vorauszusehen, daß dieses kleine Heer — beschränkt in der Zahl der Maschinengewehre, beschränkt in der Zahl der Feldgeschütze, ohne schwere Artillerie, ohne Tanks, ohne Flugzeuge und all dem anderen, das zu einem modernen Heer gehört — es war erst recht vorauszusehen, daß dieses Heer einem Gegner einen verzweifelten, tapferen Kampf führen, aber auf die Dauer nicht würde standhalten können. Das teuflische Instrument des Versailler Vertrages unterband ja jeden ernsthaften Versuch, zu wirklicher neuer Macht zu gelangen.

Niemand unter den damals Verantwortlichen glaubte es verantworten zu können, sich über die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages im großen Stil hinwegzusetzen, und sie hätten es auch nicht verantworten können.

Denn überall saßen ja Verräter im eigenen Volk, bereit, jeden Verstoß gegen die Vertragsbestimmungen hinauszuschreien. Im Reichstag selbst saßen sie! Sie gaben nicht eher Ruhe, bis jedes Geheimnis der Landesverteidigung vor ihnen und damit der Oeffentlichkeit preisgegeben wurde — sie trieben Landesverrat unter der Biedermannsmiene des „besorgten Volksvertreters"!

Mit den geringen bewilligten finanziellen Mitteln vermochte z. B. die Marineleitung nicht einmal das zu bauen an Kriegsschiffen, was uns selbst laut Versailler Vertrag zustand. Ein paar kleine Kreuzer und ein Panzerschiff stellten die gesamte deutsche Flotte dar! Und auch diese wieder in ihrem Kampfwert beeinträchtigt durch die Bestimmungen von Versailles — auch diese wieder an das Ausland verraten in ihren Konstruktionsdetails, in der Geschwindigkeit, im Aktionsradius, in der Schußweite der Geschütze, — an das Ausland verraten durch niederträchtige Parlamentsanfragen einiger sogenannter Volksvertreter.

Kurz, Deutschland verfügte insgesamt über eine Streitmacht, die bis in alle Einzelheiten allen Generalstäben der Welt bekannt war, eine Streitmacht, deren Stärke kaum für einen Kleinstaat ausgereicht hätte. Es schien dabei ewig verbleiben zu wollen, und es wäre ewig hierbei verblieben, wenn nicht zur rechten Zeit der Nationalsozialismus gekommen wäre!

Deutschland wäre wehrlos geblieben, wenn nicht der Nationalsozialismus die Voraussetzung geschaffen hätte für das Entstehen einer neuen großen Wehrmacht — wenn nicht der Nationalsozialismus das Volk mit einem neuen Geist erfüllt hätte, mit dem Willen, sich zu wehren, wenn er nicht aus einem Volk der Pazifisten wieder ein Volk der Soldaten gemacht hätte — wenn nicht der Nationalsozialismus den Verrätern den Boden entzogen hätte im Volk — wenn er die Verräter nicht dorthin geschickt hätte, wohin sie gehören, in die Konzentrationslager!

Nur mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer es wagen, erst heimlich aufzurüsten und dann offen aufzurüsten.

Erst mit dem nationalsozialistischen Volk konnte er die allgemeine Wehrpflicht erklären, in das Rheinland einrücken und die Westgrenze befestigen. Erst gestützt auf das nationalsozialistische Volk konnte er den Flottenvertrag abschließen und an den Bau von Schiffen gehen, die wirklich allen modernen Anforderungen entsprechen und eine der stärksten Luftwaffen der Welt aufbauen! Was hätte ein Reichstag früherer Sorte gesagt, wenn der Führer auch nur den zehnten Teil dessen für die Wehrmacht als Forderung aufgestellt hätte, was er tatsächlich baute! Im Reichstag wären wir vermutlich heute noch nicht mit der Debatte über die erste Rate fertig. Unsere Wehrmacht wäre noch immer ein schwacher Notbehelf!

So aber besitzen wir eine Wehrmacht, von der niemand mehr Zweifel hegt, daß sie eben kein Notbehelf ist. Wir sind nicht zuletzt stark, weil der Geist des Volkes hinter der Wehrmacht besser ist denn je.

„Die letzten Wochen erst", so führte Rudolf Heß weiter aus, „hätten wieder bewiesen, wie gut die deutsche Führung sei. Die Güte dieser Führung hätte sich gezeigt in der Tat und vor allem auch im Nichttun! Dieses „Nichttun", dieses Nichtprovozierenlassen bedeutete die Wahrung des Friedens für uns und ganz Europa. Wir wissen, daß zur gleichen Zeit anderwärts Mobilmachungsorder auf Schreibtischen lagen. Hätte das Tun anderwärts wirklich zum Kriege geführt, wie die Provokateure erhofften: das Ergebnis wäre gewesen, daß die Tätigkeit von vielleicht Millionen auf Zerstören umgestellt worden wäre — auf Zerstören mit den raffiniertesten und furchtbarsten Mitteln, die je Menschenhirne für diesen Zweck erdachten.

Wer den Weltkrieg an der Front miterlebt hat, habe einen Begriff bekommen von der Fähigkeit des modernen Menschen im Zerstören, wenn seine Tätigkeit auf Zerstören konzentriert wird!

Nicht umsonst habe ich", so betonte Rudolf Heß, „bereits vor Jahren von hier aus mich an die Frontkämpfer der Welt gewandt mit einem Appell, zusammenzuwirken, auf daß eine zweite Katastrophe dieser Art verhindert wird. Ich wußte, daß dieser Appell bei den Frontkämpfern auf fruchtbaren Boden fallen müsse, und er ist auf fruchtbaren Boden gefallen! Aber leider ist dieser gute Wille nicht überall vorhanden! Wie sehr man sich in der übrigen Welt bemüht, uns immer wieder klarzumachen, daß dieses neue Deutschland sich nicht der Liebe aller erfreut — das wissen wir.

Und wenn ich feststellte, daß die neue Wehrmacht nicht hätte entstehen können ohne den Nationalsozialismus, so wissen wir auch, daß andererseits der Nationalsozialismus auf die Dauer nicht bestehen könnte ohne diese neue Wehrmacht.

Gerade diese nationalen Errungenschaften dieses neuen Deutschlands sind es, die vielerorts mit höchstem Mißfallen betrachtet werden. Man sagt sich: „Die reden ja nicht nur vom Sozialismus, sondern sind in der Tat Sozialisten! Wohin soll das führen, wenn das Schule macht! Wohin soll das führen, wenn die eigenen Arbeiter eines Tages auch Schönheit der Arbeit, KdF.-Reisen, Theatervorstellungen, billige Volksautomobile usw. fordern!"

Gerade die sogenannten sozialistischen Staaten sind es, die uns mit dem meisten Haß bedenken! Wer die Auswirkungen ihres angeblichen Sozialismus kennt, den wundert es nicht, daß sie uns hassen, die wir wahre Sozialisten sind.

Bei uns gibt es kein Stachanow-System — ein Antreibersystem, das trotz allem den Verfall nicht aufhält und den Hunger nicht verhindert. Wir brauchen nicht die Ausländer auszuweisen, die erzählen können, wie es in der übrigen Welt aussieht. Wir bringen nicht allmählich alle Landsleute um, die im Auslande waren und ein Bild im Kopf tragen, mit dem die Zustände im eigenen Lande nicht verglichen werden dürfen. Das marxistisch-bolschewistische Rußland aber tut das! Für sicherer aber hält man es dort anscheinend doch, die Staaten des wirklichen Sozialismus wenn irgend möglich zu vernichten, um mit ihnen die Beispiele aus der Welt zu schaffen, wie wirklicher Sozialismus aussieht. Wir wissen, aus welchen Quellen die Kriegshetze gegen das nationalsozialistische Deutschland und gegen das faschistische Italien gespeist wird.

Aber sie werden uns nicht umbringen! Diese beiden Staaten stehen zusammen im Bewußtsein der gemeinsamen Gegner, innerlich verbunden durch gemeinsame, große Ideen, getragen von der Freundschaft ihrer Führer untereinander.

Ihr hier in Ostpreußen steht auf Vorposten gegen den Bolschewismus! Ich weiß, dieser Vorposten ist zu einem guten Bollwerk ausgebaut, weil Ihr Ostpreußen ein Volk der Soldaten seid. So wie in Ostpreußen sich Trutzburgen aus alter Zeit erheben, so ist ganz Ostpreußen zu einer Trutzburg geworden! Braun und grau steht Ihr vor mir, die Besatzung dieser Trutzburg.

Ihr bringt zum Ausdruck, daß Ihr stets zusammenhaltet, Euch einander ergänzt: die Wehrmacht als Schutz gegen den Versuch eines Feindes, von außen anzugreifen, die Partei als Schutz vor dem Versuch des Feindes, im Innern einzudringen! Die einen sind ohne die anderen auf die Dauer nicht denkbar."

Zum Schluß seiner Ansprache erinnerte Rudolf Heß an die historische Tradition Ostpreußens: „Tauroggen rettete Preußen und legte damit einen Grundstein zum Großdeutschen Reich, das heute Erfüllung wird. Tannenberg rettete Deutschland vor der Vernichtung von Osten her und Euer Nationalsozialismus, Parteigenossen und Kameraden der Armee, sichern es heute." (Stürmische Zustimmung.)

Rudolf Heß schloß seine Ansprache mit einem Gruß an den Führer, an den Mann, „dem wir die Größe unseres Landes und Volkes, den Inhalt unseres Lebens, die Größe unserer Weltanschauung, die glückliche Zukunft unserer Kinder danken".

Nach der Kundgebung fand auf dem Trommelplatz ein Vorbeimarsch vor dem Stellvertreter des Führers statt. An der Spitze marschierten die Bataillone der Wehrmacht, es folgten die Gliederungen der Partei und der Reichsarbeitsdienst.

Die neue tschechische Grenzverletzung

Trotz der Zusagen des tschechischen Außenministers Krofta hat, wie gemeldet, am Freitagmorgen ein tschechischer Kampf-Doppeldecker etwa eine halbe Stunde lang deutsches Gebiet im Böhmerwald überflogen und dabei unter anderem von dem Bahnhof von Lam, der Endstation der Eisenbahnstrecke Cham—Lam, zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht. Ein „Verfliegen" ist hier völlig ausgeschlossen, da der Grenzverlauf klar zu erkennen ist. Es handelt sich offensichtlich um eine bewußte Grenzverletzung.

Flieger versuchen am Hoangho Hilfe zu bringen

Die Flut 150 km südlich der Lunghai-Bahn

Völlige Gefechtsruhe an der Nordfront / Das saisonmäßige Hochwasser kommt erst!

Das Hochwasser des Gelben Flusses ist im Laufe des Sonnabend weiter nach Süden vorgedrungen, es befindet sich in seinen Ausläufern bereits 150 Kilometer südlich der Lunghai-Bahn. Während am Freitag etwa 1600 Quadratkilometer überflutet wurden, stehen heute über 2000 Quadratkilometer unter Wasser. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 700 000 geschätzt. Hunderte von Dörfern sind dem Vorwärtsdringen der Fluten in den letzten beiden Tagen zum Opfer gefallen. Stellenweise ragen nur die Dachfirste aus dem Wasser.

Ueber die Wasserwüste kreuzen japanische Militärflieger, die die Aufgabe haben, die Vormarschrichtung des Gelben Flusses festzustellen. Vom Damm der Lunghai-Bahn sind nur kurze Strecken intakt geblieben. Auf diesen Abschnitten drängen sich die chinesischen Flüchtlinge und auch abgeschnittene japanische Soldaten, denen die Flieger Verpflegung zuwerfen. Der japanische Sprecher in Schanghai teilte mit, daß in vielen Dörfern und Städten auch die japanischen Besatzungen von den Fluten eingeschlossen seien und an Proviantmangel litten. Auch hier schaffen japanische Flugzeuge Abhilfe. An den nördlichen Fronten herrscht völlige Gefechtsruhe.

Von chinesischer Seite wird erklärt, daß diese Hochwasserkatastrophe gewissermaßen nur ein Vorspiel sei, da das saisonmäßige Hochwasser erst im Juli und August zu erwarten sei.

Insel Hainan wird Kriegsschauplatz

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte, um alle Zweifel über die Absichten Japans hinsichtlich der Insel Hainan zu beseitigen, es sei absolut notwendig, das befestigte und militärisch wichtige Hainan anzugreifen. Die Operationen gegen dieses Gebiet seien ein wichtiger Teil des japanischen Programms, das die Zerschlagung des Regimes Tschiangkaischeks zum Ziel habe. Erläuternd fügte der Sprecher hinzu, daß Hainan rein chinesisches Gebiet sei und gar nichts mit dem japanisch-französischen Pakt von 1907 zu tun habe. Mithin sei Japan auch nicht verpflichtet, Frankreich über seine militärischen Absichten in diesem Gebiet zu unterrichten. Alle Angriffe gegen Hainan seien nur gegen militärische Einrichtungen gerichtet und bezweckten nicht die Eroberung der Insel, da Japan keinerlei territoriale Absichten habe. Im übrigen seien japanische Patrouillenboote in der Enge von Hainan wiederholt von Land her angegriffen worden. Zu diesen Erklärungen der Sprechers erinnert man in Tokio an die Feststellungen des Admirals Noda vom 16. Juni, wonach „die Feindseligkeiten auf jeden Teil Chinas ausgedehnt werden können"

An die Pariser und Moskauer Adresse richteten sich weitere Erklärungen des japanischen Sprechers über neue Waffenlieferungen für China. In Kanton seien Anfang Juni 30 französische und 60 sowjetrussische Bomber eingetroffen. In Jünnan seien überdies französische Flieger gelandet, die direkt aus Spanien gekommen seien. Alle in Kanton befindlichen Flaks seien sowjetrussischer Herkunft und aus Odessa eingeführt worden.

Auslandsecho zur Königsberger Rede

Die Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß in Königsberg wird am Montag von der Pariser Frühpresse, zum Teil in langen Auszügen, wiedergegeben. In den Ueberschriften unterstricht die Pariser Presse die Worte des Reichsministers, in denen er die untrennbare Einheit zwischen Partei und Armee in Deutschland unterstrichen hat. — Die Rede des Stellvertreters des Führers wird von der Londoner „Times" auszugsweise wiedergegeben. Das Blatt versieht ihren Bericht mit der Ueberschrift „Deutschlands Weigerung, Herausforderungen anzunehmen".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0001

Lösung bis August notwendig!

Der bekannte englische Publizist Garvin untersucht am Sonntag in einem Artikel des „Observer" die Frage, auf welche Weise eine politische Krise Europas vermieden werden könne und beschäftigt sich mit der weltpolitischen Lage und den allgemeinen Gefahrenquellen. Er kommt dabei besonders auf die tschechische Frage zu sprechen und erklärt dazu u. a.:

Die tschechische Frage müsse bis zum August gelöst werden. Man habe guten Grund anzunehmen, daß diese Forderung erfüllt werden könne. Das bedeute, daß der Weltfrieden von allen Gefahren für diesen Sommer befreit sind auf Jahre hinaus sichergestellt sei. Zur Erreichung dieses nicht hoch genug einzuschätzenden Zieles gebe es aber eine absolut wesentliche Voraussetzung: die britische Regierung dürfe sich nicht darauf beschränken, ausschließlich protschechisch und damit antideutsch zu sein.

Großbritannien müsse eine wirklich vermittelnde Haltung einnehmen, wenn sich in den nächsten Wochen in Prag unvermeidliche Schwierigkeiten bei dem gesuchten Ausgleich ergäben. Die Lage habe sich im Augenblick in gewisser Weise gebessert, da die tschechische Regierung keinen Plan, der mit der Erhaltung der Integrität der tschechischen Republik zu vereinbaren sei, von den Verhandlungen ausgeschlossen habe. Sowohl Henleins Forderungen auf weitestmögliche Autonomie wie auch die Vorschläge Beneschs und Hodzas seien zur Erörterung zugelassen worden.

Die Tschechen hätten andererseits auch frühere Irrtümer zugegeben und seien nunmehr zu Konzessionen in den Fragen der Sprache, der Schule, der Stellenbesetzung und anderen örtlichen Fragen bereit. Diese „kulturellen Konzessionen" reichten aber nicht einmal für eine versuchsweise Regelung oder einen vorübergehenden Waffenstillstand aus.

Die deutsche Forderung auf vollständige administrative Selbstverwaltung in den Sudetenländern, die an das Reich angrenzen, werde grundsätzlich nicht aufgegeben werden. Zwischen dieser Forderung und den kulturellen Konzessionen, die die Tschechen planten, müsse daher ein Kompromiß gefunden werden. Hier vorhandene Möglichkeiten müßten eben offen zwischen London und Berlin wie zwischen London und Prag erörtert werden. Die Gefahr, daß es in Mitteleuropa durch Deutschlands Willkür zum Kriege kommen werde, bestehe nicht. Diese Feststellung treffe trotz der gewissenlosen Behauptungen eher das Gegenteil, die von kommunistischen Agenturen verbreitet würden. Die einzige Gefahr, die es wirklich gebe, sei die Tatsache, daß die Tschechen weiter auf gewissen militärischen Maßnahmen bestünden.

Prag teilt mit: Demobilisierung

Nach einer amtlichen Verlautbarung des Tschechoslowakischen Pressebüros wurden die zu Ende des Monats Mai zu außerordentlichen Uebungen einberufenen Reservisten dieser Tage entlassen. Die Ausbildung der Reserven vollzieht sich nunmehr in normaler Weise.

—*

Zu der gemeldeten Demobilmachung in der Tschechoslowakei schreibt der „Deutsche Dienst": Wenn nunmehr die am 20. Mai einberufene Jahresklasse in der Tschechoslowakei wieder zur Entlassung kommt, so ist darauf hinzuweisen, daß die Demobilisierung in einem solchen Fall nach der Gesetzesvorschrift nach dem Ablauf von vier Wochen ohne weiteres zu erfolgen hat, so daß ein besonderer Beschluß der zuständigen Stellen nicht erforderlich ist. Im übrigen ist inzwischen das bei dieser aufsehenerregenden Maßnahme gesetzte Ziel erreicht, indem die Wahlen an den drei Wahlsonntagen „unter den Waffen" stattgefunden haben. Wenn damit allerdings gleichzeitig auch ein Druck auf den Wahlverlauf und das Wahlergebnis beabsichtigt war, so ist demgegenüber festzustellen, daß an der vorbildlichen Disziplin der Sudetendeutschen jeder Versuch, militärisch den Wahlverlauf zu beeinflussen, fehlschlagen mußte und daß das Wahlergebnis doppelt klar im Sinne des sudetendeutschen Volkswillens trotz dieser unberechtigten Maßnahme vor aller Welt eine eindeutige Sprache geführt hat.

*

Zu der vorstehenden Verlautbarung bemerkt das polnische Blatt „ABC." die Entlassung bedeute keineswegs, daß die Tschechoslowakei ihre bewaffneten Kräfte auf das normale Maß herabzusetzen beabsichtige. Inzwischen seien nämlich wieder andere Jahrgänge zu außerordentlichen militärischen Uebungen einberufen. Diese Maßnahmen würden nach den tschechischen Plänen solange andauern, bis ein Gesetz über die dreijährige militärische Dienstzeit in Kraft trete.

Raeder am Wiener Marine-Ehrenmal

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der sich gegenwärtig in Wien aufhält, legte am Ehrenmal der ehemaligen k. und k. Kriegsmarine in der Michaelerkirche einen Kranz nieder. Vor der Kirche hatten eine Ehrenkompanie der Donauflottille und ein Ehrensturm der Marine-SA.-Standarte 12 Aufstellung genommen. Nach Abschreiten der Front der Abteilungen begab sich der Generaladmiral mit seiner Begleitung zum Ehrenmal, wo er zum Gedenken der Helden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine einen Kranz niederlegte.

In Polen soll jetzt ein Paademarsch für die Armee geschaffen werden, der für Blasorchester mit Fanfaren komponiert werden soll. Es ist ein Preisausschreiben durch das polnische Kriegsministerium erlassen worden, dem die Kompositionen bis zum 30. September einzureichen sind. Es sind Preise von 200 bis 500 Zloty vorgesehen.

Ankündigung des Reichsinnenministers:

Besserstellung der Beamten geplant

In Anbetracht des Wirtschaftsaufschwunges gerechter Ausgleich ins Auge gefaßt

Auf dem Parteiappell beim Gauparteitag der NSDAP. in Königsberg schilderte Reichsinnenminister Dr. Frick die einzelnen Etappen nationalsozialistischen Aufbaues in Staat und Wirtschaft. Mit besonderem Nachdruck wirdigte der Reichsminister die aufopferungsvolle Arbeit des von nationalsozialistischem Geist erfüllten Beamtentums, ohne dessen Mitwirkung der Aufbau niemals möglich gewesen wäre.

Der Minister knüpfte daran die Hoffnung, daß in Anbetracht des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs bald auch für die deutschen Beamten ein gerechter Ausgleich ermöglicht werden kann.

Der Minister erwähnte ferner die neueste tschechische Grenzverletzung und erklärte: „Wenn immer wieder Uebergriffe erfolgen, dann wird man, wenn schließlich papierene Proteste nichts mehr nützen, zu drastischeren Mitteln greifen müssen. Wir wollen den Frieden, und das deutsche Volk ist friedlich gesinnt. Aber man soll unsere Geduld nicht mißbrauchen. Feig, schwach und trottelhaft ist das deutsche Volk ganz gewiß nicht, und wer das nicht betzeiten begreift, der wird den Schaden davon haben."

Eine Fahndungsaktion in Berlin

Der jüdische Zuzug nach der Reichshauptstadt

Von zuständiger Berliner Stelle wird mitgeteilt: „Bei der Durchführung mehrerer politzeilicher Aktionen wurde in den letzten Tagen eine größere Anzahl von asozialen und kriminellen Elementen festgenommen. Wie seinerzeit gemeldet, konnten bereits am 31. Mai bei einer Razzia in zwei Lokalen am Kurfürstendamm 339 Personen, darunter 317 Juden, als kriminell verdächtig festgestellt werden, von denen schon bei der ersten Ueberprüfung 76 sich als kriminell schwer belastet herausstellten. Die Auswertung des sichergestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere polizeiliche Aktionen.

So wurde am 16. Juni wiederum eine Anzahl Personen festgenommen, darunter 143 Juden. Davon waren 26 staatenlos, 51 Ausländer, die nicht im Besitz ordnungsmäßiger Ausweispapiere waren, und 66, die ihren Wohnsitz in Berlin haben. Bei allen Festgenommenen handelt es sich ausschließlich um kriminell verdächtige Personen, wie überhaupt entgegen den in der ausländischen Presse verbreiteten Angaben alle unternommenen Aktionen ausschließlich im Rahmen des normalen polizeilichen Fahndungsdienstes liegen und keinerlei politische oder sonstige, nicht unmittelbar mit den Aufgaben der Polizei zusammenhängende Zwecke verfolgen. Verhaftungen aus politischen Gründen sind unter Berliner Juden nicht vorgenommen worden.

Allerdings mußten einige Juden aus persönlichen Sicherheitsgründen in Schutzhaft genommen werden, da die unter der Berliner Bevölkerung über den starken Zuzug von asozialen jüdischen Elementen nach der Reichshauptstadt herrschende starke Erregung verursacht zu Demonstrationen geführt hat. Der mehrere tausend Juden betragende Zuzug ist darauf zurückzuführen, daß diese Elemente erfahrungsgemäß hoffen, in einer Weltstadt leichter untertauchen zu können, als in kleineren Orten. Alle über diese Tatsachen hinausgehenden Zahlenangaben in der Auslandspresse sind bewußte Verdrehungen und Uebertreibungen."

Fortschritte an allen spanischen Fronten

Der spanische nationale Heeresbericht meldet von der Teruel-Front: Nach Abweisen feindlicher Angriffe eroberten die Nationalen die Stellungen östlich der Creventtadas-Höhen und längs der Hauptstraße nach Sagunt. Die Bolschewisten hatten starke Verluste. Es wurden 245 Gefangene gemacht. An der Castellon-Front wurde das Gelände südlich Villareal gesäubert; westlich der Stadt konnten die Nationalen ihre Stellungen vorverlegen. Hier wurden 351 Gefangene gemacht. An der Andalusienfront wurden das Travieswa- und das Sierpa-Gebirge erobert. Die gegnerischen Verluste sind sehr stark; die Zahl der Gefangenen beträgt 268.

Nach den Angaben des Heeresberichtes hat die nationale Luftwaffe in den letzten Tagen erfolgreiche Unternehmungen gegen kriegswichtige Objekte in der feindlichen Etappe durchgeführt, die Hafenanlagen von Valencia und Barcelona bombardiert, in der Nähe von Sagunt Eisenbahnzüge, Bahnanlagen, Kriegsmaterialdepots und andere vernichtet. Am Sonntag wurden acht bolschewistische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und ein neuntes durch die Flak heruntergeholt.

Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers fügt hinzu, daß die Roten bei ihren gestrigen verzweifelten Angriffen bei Villareal starke Verluste erlitten haben und daß ihr Widerstand infolgedessen bereits nachgelassen hat. An der Teruel-Front beherrschen die Truppen des Generals Varela die meisten Straßen zwischen Mora de Rubielos und der Hauptstraße Teruel—Sagunt.

Aegypten gründet eine Kriegsmarine

Der ägyptische Ministerrat billigte die Ueberführung des Küstenwachtdienstes, der bisher hauptsächlich den Schmuggel bekämpfte, vom Finanzministerium auf das Kriegsministerium. Damit ist der Grundstein zur ägyptischen Kriegsmarine gelegt, die die Verteidigung der ägyptischen Küsten zur Aufgabe hat. In England wurden zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote, zwei Minenleger und zwei Torpedoboote bestellt. Zwölf Offiziere, acht Ingenieure und 120 ägyptische Matrosen sind bis jetzt auf englischen Minensuchern von Alaunzandrien im Kriegsschiffsdienst ausgebildet worden. Weitere Mannschaften werden folgen.

Blamierte Spionenriecherei

Harmlose Aufklärung einer ‚Schauergeschichte' / Die Aktenmappe des Dr. Otto

Ein bezeichnender Fall für die von der USA.-Presse künstlich hochgezüchtete Spionagehysterie hat sich in Wheeling in Westvirginia (USA.) ereignet.

Die amerikanische Presse hatte am Freitag eine wahre Schauergeschichte verbreitet, derzufolge ein „deutscher Geheimagent" der Bundespolizei entflohen sei. Der Polizei sei es aber noch gelungen, die Aktentasche des Flüchtlings zu erobern. Ihre Durchsicht habe die schlimmsten Erwartungen bestätigt: man habe „Nachtaufnahmen" gefunden, die zweifellos als Unterlagen für die Bombardierung amerikanischer Städte durch deutsche Flugzeuge angefertigt worden wären. Außerdem sei ein ganz verdächtiger „Geheimschlüssel" und ein Kreditbrief über 200 000 Dollar vorhanden gewesen. Schließlich habe man die Bilder von weiblichen „Spionagehelfershelfern" gefunden.

Die Presseberichte waren darauf abgestellt, diesen Fall als einen Beweis für die deutsche Spionagetätigkeit in Amerika darzustellen und sie unterließen es auch nicht, mit gut gespieltem Erschrecken festzustellen, daß es die deutschen Flugzeuge selbst auf das „Herz der amerikanischen Stahlindustrie" abgesehen hätten. Am Sonnabend aber stellte sich heraus, daß es sich bei der Aktenmappe um einen ganz gewöhnlichen Diebstahl an dem deutschen Geschäftsreisenden Dr. Karl Otto gehandelt hatte. Die Tasche wurde dem Deutschen, der Associated Preß zufolge, Stahlindustrieller ist, am 8. Juni in einem Hotel in Pittsburgh gestohlen. Dr. Otto hatte den Diebstahl sofort der Polizei gemeldet.

Der mysteriöse Geheimschlüssel stellte sich als eine Sammlung der täglichen Geschäftsaufzeichnungen Dr. Ottos in deutscher Kurzschrift heraus, die „Nachtaufnahmen" entpuppten sich als vollständig belanglose Bilder eines Amateurphotographen, die Bilder der „weiblichen Spionagehelfershelfer" waren Photographien der Frau und der beiden Töchter Dr. Ottos, und auch eine Reihe anderer Kleinigkeiten erwiesen sich als vollkommen harmlose Bedarfsartikel.

Die Polizei in Wheeling mußte selbst am Sonnabend zugeben, daß sie keinerlei Beziehungen Dr. Ottos zu irgendeinem Spionagekomplott habe herstellen können.

Wie steht es um Sudetendeutschland?

Verklausulierte Prager Verlautbarung

Von tschechischer Seite ist eine amtliche Verlautbarung über den Stand der Beratungen über die Nationalitätenfrage ausgegeben worden.

Darin wird gesagt, die Arbeiten der Prager Regierung hätten sich in der letzten Woche auf die Fragen der Nationalitätenpolitik konzentriert. Der politische Ministerausschuß habe nach dem Vorliegen angeforderter Gutachten diese Arbeiten erheblich beschleunigen können. In dieser Woche werde es zu einer informativen Beratung des Ministerpräsidenten mit den Vorsitzenden der Regierungsparteien kommen. Der Fortgang der Regierungsarbeiten ermögliche „schon jetzt" die Vorbereitung der „formal-offiziellen Etappe" der Verhandlungen zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei.

Der Ausschuß der politischen Minister habe deshalb dem Antrag des Ministerpräsidenten zugestimmt, daß die Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei unter Teilnahme der Ressortminister geführt werden. Die einzelnen Ressortminister würden jeweils gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten über in Vorbereitung befindliche Legislativmaßnahmen verhandeln. In dieser Woche würden auch die Termine für die Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der ungarischen und polnischen Nationalitäten bestimmt werden. Am Schluß der amtlichen Verlautbarung wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung im Juli mit einem „größeren Gesetzesprojekt" vor das Parlament treten könne, das „der Republik eine neue und dauerhafte Basis der Nationalitätenpolitik geben soll."

Ausschreitungen tschechischer Soldaten

Am 16. und 17. Juni kam es in Freiwaldau zu wilden Ausschreitungen der tschechischen Soldateska gegen die Zivilbevölkerung. Tschechische Soldaten fielen über einen Sudetendeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Auch in Gastlokalen kam es zu wüsten Szenen, die betrunkene Soldaten hervorgerufen hatten. Im Gasthaus Thiel zerschlugen betrunkene Soldaten mehrere Einrichtungsgegenstände. Einer der Soldaten warf sein gezogenes Bajonett in die Küche, glücklicherweise jedoch, ohne jemand zu treffen.

Stromlinien-Luxuszug verunglückt

Amerikanische Eisenbahnbrücke gab nach / Bisher 28 Tote gezählt

Ein schweres Eisenbahnunglück bei Miles City im Staate Montana (USA.) hat 28 Todesopfer und 65 Verletzte gefordert. Es handelt sich um einen der schwersten Unfälle in der Geschichte der amerikanischen Eisenbahnen.

Der verunglückte Zug war einer der neuesten Stromlinienluxuszüge der Chicago—Milwaukee- und der Pazific-Eisenbahnlinie. Er bestand aus elf Wagen und war mit den allermodernsten technischen Neuerungen versehen. Er entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 170 Stundenkilometer und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern. In der Gegend des Unglückes waren schwere Wolkenbrüche niedergegangen und der Bach, über den die Strecke führte, war zu einem reißenden Strom geworden. Der Lokomotivführer war jedoch nicht gewarnt und fuhr den Zug mit unverminderter Geschwindigkeit über die Brücke. Gerade in dem Augenblick, als die Lokomotive die andere Seite erreicht hatte, brach die Brücke, deren Pfeiler von den Wassermassen unterspült worden waren, zusammen. Lokomotive, Tender und sieben Wagen stürzten in den Fluß. Nur der Speisewagen, zwei Schlafwagen und der am Schluß fahrende Aussichtswagen blieben auf den Gleisen stehen.

Als Rettungsgäste eingetroffen waren, schlugen deren Mannschaften die Fenster der ins Wasser gestürzten Wagen ein und es gelang ihnen, einen großen Teil der verwundeten Reisenden herauszuholen. Die Rettungsarbeiten sind jedoch immer noch nicht beendet und es ist möglich, daß noch mehr Tote unter den Trümmern der durch den Sturz völlig zersplitterten Wagen begraben liegen.

Eine Serie wüster Banditenstreiche

Im Prozeß gegen die Berliner Raubmörder Götze wurde eine Reihe weiterer Untaten erörtert. Versehen mit Blendlaterne, Pistole und Gesichtsmaske, überfielen die Brüder parkende Autos, in denen Liebespärchen saßen. Bei einem Ueberfall in der Nähe Berlins schoß Walter Götze einen Mann, der sich zur Wehr setzte, in den Rücken und nahm ihm zwei Brieftaschen ab.

Weiter kamen zahlreiche Ueberfälle auf Kraftwagen vermittels Baumfallen zur Sprache. Einer von ihnen ist besonders bezeichnend für das dreiste Vorgehen der Banditen. In einem Falle ließ die Baumfalle, weil die Bäume zu kurz waren, eine Lücke, durch die ein Fahrzeug hätte entkommen können. Walter Götze stellte sich deshalb in die Lücke und blendete mit seiner Laterne den Fahrer eines Lieferwagens an. Trotzdem gab er einen Pistolenschuß ab. Der verblüffte Fahrer hielt und, nachdem er ausgeplündert war, zwang ihn Götze, sich in die Lücke zu stellen. Sieben Wagen wurden auf diese Weise hintereinander ausgeräubert. Als schließlich ein Fahrer 70 Meter vor der Autokette Halt machte und wenden wollte, gaben die Brüder die Durchfahrt frei.

Bei einem Ueberfall an der Landstraße Königswusterhausen — Buchholz erbeuteten die Räuber 1150 Mark. Auf die Frage des Vorsitzenden, was sie mit dem Geld angefangen hätten, antwortete Walter Götze: „Na, verpulvern!"

Zum Schluß wurde noch der von W. Götze verübte Mord an dem Wachtmeister Arthur Hermann verhandelt. Hermann hielt den verdächtigen Gesellen, der auf einem Weg am Abend durch den Wald daher kam, an und forderte ihn auf, seine Tasche vorzuzeigen. Walter Götze erschoß den Beamten und floh. „Haben Sie sich denn über Ihr Handeln keine Gedanken gemacht?" Auf diese Frage des Vorsitzenden gab Walter Götze folgende tolle Antwort: „Wenn die Leute, die ich überfallen habe, mehr Herz gehabt hätten, hätten sie mich niedergeschossen. Diese Menschen tragen also die moralische Schuld, daß ich noch zwei Menschen auf dem Gewissen habe."

Einen zweiten Mord beging Walter Götze an dem 21 Jahre alten Maschinenschlosser Bruno Lies. Lies, der nach einem Tanzabend mit seiner Begleiterin im Walde auf einer Bank saß, wurde von Götze mit den Worten überfallen: „Jeder Widerstand ist nutzlos, die Knarre ist geladen." Lies drängte den Räuber zurück, der daraufhin zwei Schüsse abgab. Einen Augenblick lang ließ der Ueberfallene den Räuber los, der hinter einem Baum Deckung suchte und Lies durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden streckte. Götze nahm dem Sterbenden 15—17 Mark ab.

Ein Tankstellenwärter, den Walter Götze nachts überfiel, wehrte sich aufs äußerste und wurde mit einem Taschenmesser so verwundet, daß ihm die Augen mit Blut verklebt waren, weshalb er nicht einmal das Ueberfallkommando anrufen konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0002

Merseburg

Pflückt Kornblumen!

Aber tretet nicht das Getreide nieder!

Die Zeit der Kornblumen und des Klatschmohns ist gekommen. Auf den Feldern leuchtet es in blauen und roten Farben. Manche Ackerstücke sind ganz von Blumen besät. Beinahe könnte man meinen, es käme dort weniger auf den Roggen oder Weizen an als auf die bunten Blumen.

Wenn sich Spaziergänger Kornblumen pflücken, die am Wege stehen, so ist dagegen nichts einzuwenden. Mit dem Klatschmohn ist es schon etwas anderes, weil die Blütenblätter meistens sehr schnell abfallen, so daß man sie wohl lieber an Ort und Stelle lassen sollte. Wer sich aber nicht scheut, Saaten und Fluren niederzutreten, um seine „Blumenleidenschaft" zu befriedigen, den sollte man energisch darauf aufmerksam machen, daß er dazu kein Recht hat. An erster Stelle steht das Korn, und erst in zweiter Linie kommen die Blumen in Frage. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit! Die Erfahrung lehrt jedoch, daß es immer von neuem nötig ist, die Kornfelder gegenüber allzu stürmischen Blumenliebhabern in Schutz zu nehmen. Es sind nur noch wenige Wochen bis zur Ernte. Es muß bis dahin alles unterbleiben, was Feldern und Fluren zum Schaden gereichen kann.

*

Schwerer Unfall in der Nacht

Beim Überholen mit einem dritten Fahrzeug zusammengestoßen

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag, gegen 3.30 Uhr, auf der Hallischen Straße in Höhe Freienfelde. Ein Merseburger Personenkraftwagen befuhr die Hallische Straße in Richtung Merseburg. Als er einen vor ihm fahrenden anderen Personenwagen, welcher in gleicher Richtung fuhr, überholen wollte, kam ihm ein anderer Personenwagen entgegen. Beide Fahrzeuge prallten dabei gegeneinander und wurden stark beschädigt. Der Führer des Merseburger Personenwagens wurde am rechten Arm erheblich verletzt und dem städtischen Krankenhaus in Merseburg zugeführt. Nach Aussage eines Zeugen soll der Fahrer des Merseburger Wagens in übermäßig schnellem Tempo gefahren sein. — Beide Wagen mußten abgeschleppt werden.

*

Personalnachrichten

von der Reichsbahndirektion Halle.

Ernannt zum Oberrangiermeister wurde Rangiermeister Treder in Merseburg, zum Reichsbahnassistent der außerplanmäßige Reichsbahnassistent Salzmann in Bad Dürrenberg; versetzt Reichsbahnassistent Liebezeit von Lemna nach Medewitz (Mark).

*

NS.-Reichs-Sinfonie-Orchester

kommt Sonntag, 3. Juli, nach Merseburg.

Anläßlich unseres Merseburger Heimatfestes ist es gelungen, das NS.-Reichs-Sinfonie-Orchester für Sonntag, den 3. Juli, 20 Uhr, zu einem großen Konzert im Schloßhof zu gewinnen. Unter Leitung ihres Professors Franz Adam werden die 86 Männer im braunen Frack zum ersten Male in unserer Heimatstadt musizieren. Das Programm weist, wie man es von unserem NS.-Reichs-Sinfonie-Orchester gewöhnt ist, nur klassische Namen auf. Von Carl Maria v. Weber über den Altmeister Beethoven und Max Reger bis zu Richard Strauß' „Till Eulenspiegeleien" bringt es uns eine Auswahl berühmter Orchesterwerke Deutscher Komponisten, und sicher werden alle Musikfreunde unseres Kreisgebietes diese einmalige Gelegenheit begrüßen, einen erstklassigen Konzertabend mit unseren NS.-Sinfonikern zu erleben. Kartenbestellungen nehmen alle Orts- und Betriebswarte KdF., Bm 200 der Baumawerke, und das Kreisamt Merseburg, Gotthardtstraße, entgegen.

*

Erfolgreiche Jungen

Kriegsschiffmodelle am Staatl. Domgymnasium.

Im Oktober 1937 hatte das Oberkommando der Kriegsmarine einen Schülerwettbewerb für Kriegsschiffmodellbau ausgeschrieben. An dem Wettbewerb beteiligten sich fast 2000 Schüler mit rund 1100 Schiffmodellen. Die Aufgabe war, nach einer Zeichnung das Modell des Panzerschiffes „Deutschland" und eines Torpedobootes der Raubtierklasse im Maßstabe 1 : 200 anzufertigen.

Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß im Rahmen der „Großen Wassersportausstellung 1938 in Berlin" fünf Kriegsschiffmodelle, die mit zu den besten Arbeiten gehörten, in Berlin ausgestellt seien. Unter diesen wurde mit die Arbeit der Brüder Hermann und Wilhelm Ude vom Staatlichen Domgymnasium Merseburg aufgeführt.

Jetzt hat das Generalkommando des IV. A.-K dem Domgymnasium das Ergebnis des Preisausschreibens mitgeteilt. Vom Domgymnasium hatten sich 8 Schüler an dem Wettbewerb beteiligt, alle 8 Schüler wurden mit einem Preise für ihre Arbeiten ausgezeichnet; die Preisurkunden und Preise wurden den Schülern heute vom Direktor des Domgymnasiums ausgehändigt. Hermann und Wilhelm Ude (Kl. 7) erhielten für das in Gemeinschaftsarbeit angefertigte Torpedoboot je den 2. Preis = je ein Buch im Werte von 30 M. („Ein Volk sucht die See, Deutschlands Schicksal als Seemacht"; Bibliographisches Institut Leipzig), Günther Fiedler (Kl. 7), Horst Hennicke, Eckart Berckenhagen, Georg Müller, Herbert von Felbert, Rolf Koppe (sämtlich aus Kl. 6) erhielten für die gebauten Panzerschiffe je einen 5. Preis („Admiral von Trotha". Reden und Aufzeichnungen, mit einem Geleitwort von Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Reichsjugendführer Baldur von Schirach). Als Zugabe erhielt jeder der Schüler die Schrift: „Wir bauen: Schulschiffe, Zerstörer, U-Boote, Sonderschiffe der deutschen Kriegsmarine."

„Ich taufe dich — Stoppelhopser!"

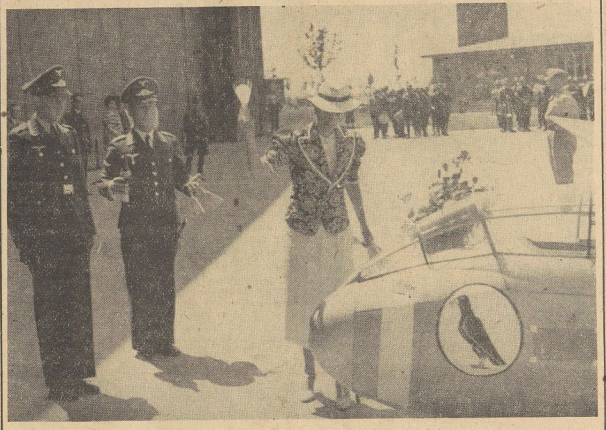
Ein Tag der Segelflieger im Merseburger Fliegerhorst / Taufe von 6 neuen Maschinen / Modell-Vergleichsfliegen brachte gute Leistungen

Unsere Segelflieger, die des NSFK. und die des Luftwaffensportvereins schienen mit dem Wettergott einen sehr günstigen „Vertrag" abgeschlossen zu haben. Denn ausgerechnet zu ihrem großen Werbetag im Fliegerhorst Merseburg setzte der erwartete Umschwung der Witterung ein: strahlende Sonne lag über der tausendjährigen Stadt und sorgte dafür, daß viele hunderte Merseburger zum Flugplatz wanderten, um dem großen Segelflug- und Modellflugtag beizuwohnen. Und sie kamen alle auf ihre Kosten. Es ist immer etwas Besonderes, im Lager unserer Segelflieger und der Modellbauer zu weilen. Das Herz sacht einem im Leibe, wenn man hier unsere Jugend bei ihrer Arbeit sieht, der Vorschule für Deutschlands stolze Fliegerei.

In aller Frühe begann das Vergleichsfliegen von Segelflug-Modellen. Wie waren auch die Kleinsten bei der Sache. Wie glänzten die Augen voll stolzer Freude, wenn ihr Modell nach dem Hochstart (ob mit Gummiseil oder mit Umlenkrolle) besonders gut und lange sich in der Luft hinzogelte. Wie herrlich sah es aus, als einmal ein „Baby" Thermik erwischte und wie ein „Großer" kurvte. Es gab selbstverständlich auch — Bruch! Aber eine „fliegende Werkstatt" sorgte dafür, daß alles schnellstens wieder geflickt wurde.

Hervorragend waren die Leistungen. Minutenlang hielten sich die kleinen und großen Modelle in der Luft. Zuschauer, die zum ersten Male einem solchen Modellfliegen beiwohnten, kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Ein Modell („Baby") das vormittags preisgekrönt wurde, vollbrachte nachmittags eine besonders gute Leistung. Aber es machte sich selbständig, d. h. nach schönem Fluge über dem Platz „haute es ab" und war nach 10 Minuten aus dem Blickfeld verschwunden. Der Finder dieses Modells wird gebeten, es dem Hersteller, dem Hitlerjungen Kurt Helmig, Bad Dürrenberg, wieder zuzustellen, oder an das Sturmbüro des NSFK., Merseburg, Obere Burgstraße, abzuliefern. Das Modell trägt die Nummer 14. Drei Startstellen waren eingerichtet. Die Organisation klappte tadellos. Es gab keine Langeweile. Gegen Mittag war das Modellfliegen zu Ende und Teilnehmer und Zuschauer begaben sich auf den Platz, wo sechs schmucke und blumengeschmückte Segel- und Gleitflugzeuge aufgestellt waren, um getauft zu werden.



„Ich taufe dich . . .!" Frau Fitzau beim Taufakt.

An einer Startstelle der Modelle.

Nach der Begrüßung durch Oberstleutnant Fitzau, unserem Fliegerhorstkommandant, richtet **NSFK.-Sturmführer Dr. Dürrfeld** eine Ansprache an die Versammelten, der wir folgendes entnehmen:

„Wenn wir draußen auf dem Gelände in Laucha, NSFK., Hitlerjungen und Soldaten, gleichzeitig am gleichen Gummistartseil ziehen, so ist dies symbolhaft. Es will sagen, daß wir alle am gleichen Strang ziehen, wenn es um das Fliegen geht. Und dieses Bild ist genau so symbolhaft wie dieses der modellbauenden Pimpfe. Alle haben wir den Blick ausgerichtet in dem einzigen Wollen des ganzen deutschen Volkes, und es will mir scheinen, als ob die Aufgabe, die der Führer bei der Gründung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps vor Jahresfrist gestellt hat, hierzulande von allen, die es angeht, richtig verstanden und angepackt worden ist. Dank gebührt allen, die sich um diese Veranstaltung verdient gemacht haben, besonders aber dem Geschwaderkommodore, Oberst Sommé und dem Fliegerhorstkommandant, Oberstleutnant Fitzau, für die Gewährung des Gastrechts auf diesem wundervollen Flugplatz und ihre Bemühungen für diese demonstrative große Veranstaltung. Wenn auch das heutige Kräfteverhältnis der vor uns stehenden Täuflinge mit 5 : 1 zugunsten des NSFK. aussehen mag, so möchte ich doch sagen: In Deutschland wird heutzutage nicht mehr nach Besitz gemessen, sondern auch auf die Leistung kommt es an, die dahinter steht. Mein Wunsch für die Täuflinge des jungen NSFK. und des noch jüngeren Militärsportvereins Merseburg ist: Mögen diese sechs Täuflinge so gemeinsam wie sie vor uns stehen, zum friedlichen Wettbewerb miteinander antreten und künden von dem einheitlichen Wollen des ganzen fliegenden deutschen Volkes. Mögen viele von den Jungen, die ihre fliegerische Laufbahn auf dem „Zögling" beginnen, einmal zu denen zählen, die man unter Deutschlands Fliegern zu den ganz großen rechnen wird!" Darauf betritt

Fliegerhorstkommandant Oberstleutnant Fitzau das geschmückte Rednerpult, um folgendes auszuführen:

„Wo sonst das Donnern der Motore zu hören ist, stehen heute Segelflugzeuge, die in fleißiger dienstlicher und außerdienstlicher Arbeit fertiggestellt wurden. Sie legen Zeugnis ab von der Begeisterung unserer Flieger, auch in der Segelfliegerei Vorbilder zu sein."

Nach einer Rückschau auf die Geschichte der Segelfliegerei unter besonderer Würdigung der unsterblichen Verdienste von Otto Lilienthal, des ersten fliegenden Deutschen, geht unser Dortkommandant auf die Fliegerei des großen Weltringens 1914/18 ein und auf die gewaltige Arbeit, die es zu verrichten galt, als unsere stolze Fliegerwaffe nach dem Kriege zerstört werden mußte. Nichts aber konnte den Wunsch Unzähliger unterdrücken, fliegen zu wollen auf jeden Fall. Und

heute ist der fliegerische Gedanke in unserer deutschen Jugend geweckt. Die große Tat unseres großen Führers und seines Marschalls Hermann Göring ließ all das vermirklichen, was heute schon erreicht ist und was noch erstrebt werden soll.

Mit Stolz und Freude sollen unsere Segelflugzeuge im weiten, blauen Äther segeln und künden von den großen Leistungen deutscher Erbauer, deutscher Flieger, sie sollen deutsche Schaffenskraft beweisen, die in der Fliegerei von jeher herrscht.

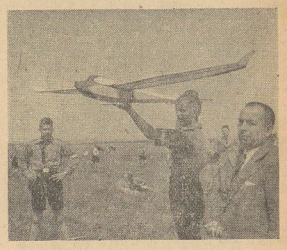
Die Namen, die die neuen Maschinen erhalten sollen, hängen eng mit der Natur zusammen. Sie tragen die Namen heimischer Vögel, die von altersher die Sehnsucht des Menschen zum Fliegen geweckt haben. Ein Flugzeug aber soll den Namen eines jungen Offiziers tragen, des einstigen Führers der Segelfliegerabteilung unseres Militärsportvereins, der im letzten Herbst seine Begeisterung für die Fliegerei mit dem Leben büßte.

Der Taufakt

beginnt. Er wird vorgenommen von der Gattin des Oberstleutnants Fitzau, die an jedes Flugzeug herantritt. Scherben bringen Glück! Auch in der Fliegerei! An jedem Flugzeug zerklirrt das mit Sekt gefüllte Glas, nachdem Frau Fitzau jeder Maschinne den Namen gibt: „Ich taufe dich auf den Namen . . . „Lerche", „Merseburger Rabe", „Dompfaff", „Sperling", „Stoppelhopser" und „Leutnant Rudolph". Der Musiktzug des Fliegerhorstes spielt während des feierlichen Taufaktes, und Oberstleutnant Fitzau ergreift abschließend noch einmal das Wort:

„Unsere Segelflugzeuge sind getauft. Mögen sie stets glückhaft und stolz zur Erde zurückkehren! Wir aber schließen unsere Feier mit dem Gedenken an unseren Führer!" Laut hallt das „Sieg-Heil!" über den weiten Platz. Die Ehrenkompagnie präsentiert. Die Nationalhymnen klingen auf.

Die Feier ist beendet. Die Zuschauer haben Gelegenheit, die Maschinen zu besichtigen. Mit viel Interesse, großer Sach- und Fachkenntnis geschieht dies. Langsam leert sich der Platz. Die Formationen marschieren ab. Es ist Mittagspause. Viele bleiben im Fliegerhorst. Das Eintopfessen mundet vortrefflich.



„Achtung! Los!"
Bilder Georgi (3), Schmidt (1).

„Merseburger Rabe" ist eben glatt gelandet.

Der Nachmittag

stand im Zeichen des Segelflugs.

Es gab manche Zuschauer, die zum erstenmal die verschiedenen Starkarien von Segelflugzeugen erlebten, und manche von ihnen benutzten die Gelegenheit, um sich zum erstenmal von einem der Riesenvögel in die Lüfte tragen zu lassen. Natürlich im „Kranich", dem doppelsitzigen Segelflugzeug, in dem man so instruktiv Zeuge davon sein kann, wie sicher der Pilot seine „Kiste" steuert. Bald zogen die riesigen Segler ihre Kreise über dem Flugplatz. Fünf Mark machte so mancher „locker", um einmal im Segelflugzeug zu fliegen. Niemand hat es bereut. Es ist ein wundervolles Gefühl, lautlos im Segler durch die Lüfte zu schweben.

Spätnachmittags fand im Freien die Preisverteilung statt, die Dr. Dürrfeld bzw. Oberstleutnant Fitzau vornahmen. Stolz wurden die Ehrenpreise in Empfang genommen. Wie strahlte der kleinste Sieger, ein 12jähriger Stepke, als er ausgezeichnet wurde.

Der Tag unserer Segelflieger der Wehrmacht und des NSFK. war eine einzigartige Werbung für unsere Fliegerei. Mögen die Früchte tausendfältig sein.

*

Das Ergebnis

des Vergleichsfliegen für Segelflugmodelle.

Folgende Preise kamen zur Verteilung:

1. Für die meiste Punktzahl (Punkt = Sekunde) in den einzelnen Klassen: **Kl. I:** Max Fuchs, Dürrenberg (Modell Strolch) 297 P.; **Kl. II:** Gerhard Tietz, Merseburg (Eigenkonstruktion) 169 P.; **Kl. III:** Kurt Helmich, Dürrenberg (Modell Baby) 323 P.; **Kl. IV:** Bedingung nicht erfüllt.
2. Preis für die längste Flugdauer: Max Fuchs, Dürrenberg (Modell Baby) 328 P.
3. Preis für den jüngsten Wettbewerbsteilnehmer: Wolfgang Rottrodt, Weißenfels (Modell Baby) 132 P.
4. Mannschaftspreis: Mannschaft Dürrenberg.
5. Preis für höchste Punktzahl eines Merseburger Teilnehmers: Horst Müller, Merseburg (Modell Strolch) 154 P.
6. Preis für die Klasse der Motormodelle: Merseburger Baugruppe.

Sonnwendfeier der SA.

Auch in diesem Jahre wird unsere SA. wieder das Fest der Sommersonnenwende feiern. Sie findet am Dienstagabend, 21.30 Uhr, auf dem SA.-Sportplatz am „Schützenhause" statt. Die Einwohnerschaft Merseburg ist zu dieser schönen Feierstunde eingeladen.

*

Kunstausstellung zum Heimatfest

Die Einlieferung der Arbeiten der Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste geschieht Mittwoch, 22. Juni, 9—12 und 3—5 Uhr im Schloßgartensaion.

*

Radler vom Kraftrad überfahren.

Heute morgen, gegen 6.45 Uhr, befuhr ein Radfahrer die Weißenfelser Straße in Richtung Leuna. Als er in das Grundstück der Firma Bode Nachfolger nach links einbiegen wollte, gab er zu spät das Zeichen, so daß der ihn überholende Kraftradfahrer überfuhr. Beide Fahrer stürzten. Der Radfahrer erlitt Prellungen am linken Unterarm. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuld ist noch nicht geklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0003

Schützenfeste beginnen

Schützengesellschaft von 1895 machte den Anfang.

Mit Petrus im Bunde gestaltete sich der erste Tag des Schützenfestes der Schützengesellschaft von 1895 im „Sächsischen Hof" zu einem recht frohen Ereignis. Nach einem gemütlichen Auftakt am Sonnabendabend traten die Schützen am Sonntagnachmittag im „Sächsischen Hof" mit ihren Fahnen an. Vereinsführer Schelle gab in der Eröffnungsansprache einen kurzen Rückblick auf die Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reiche, durch die nunmehr auch die österreichischen Schützenkameraden im gleichen Bunde marschieren können. Mit einem Dank an den Führer und dem Singen der Nationallieder schloß die Ansprache. Auf den Ständen begannen die ersten Büchsen zu knallen, während sich im Garten und Zelt bei einem Konzert alle Plätze füllten. In launiger Art vergingen die Stunden. Abends drehten sich die Schützen und ihre Gäste beim Tanze.

Am Dienstag ist der Hauptteil des Schützenfestes mit dem Schießen auf die Königsscheibe das um 17 Uhr beginnen wird. Am Abend ist Konzert und Feuerwerk angesagt.

*

Sudetendeutsche fern der Heimat

Das Mahnmal bleibt erhalten.

Die politische Hochspannung im sudetendeutschen Raum hat bei manchem Landsmann, den das Schicksal in den Merseburger Bezirk verschlug, das Interesse an dem völkischen Kampf seiner Heimatgenossen neugeweckt. So war denn auch die Versammlung der Bundesgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes, obwohl sie ganz außer der Gewohnheit am Sonnabend statt am Sonntag im „Bergschlößchen" stattfand, ganz außerordentlich reich besucht, und der Gruppenführer Singer konnte außerdem eine große Anzahl Gäste willkommen heißen. Die Verlegung der Veranstaltung war wegen des geplanten Bundestages vorgenommen worden, zu dem am Sonntag viele Landsleute nach Leipzig fahren wollten. Nun ist er aber vorläufig abgesagt worden. Gerade die angespannte Lage erfordert aber von jedem Landsmann stärkste Teilnahme an den Geschehnissen in der Heimat. Für eine intensivere Werbung werden in Kürze kleine Broschüren herauskommen, die alle Volksgenossen über die Wichtigkeit der sudetendeutschen Frage aufklären sollen. Gruppenführer Singer verlas die eingegangenen Bekanntmachungen der Bundesleitung und verbreitete sich dann ausführlich über den politischen Kampf in der Heimat, der mit einer beispiellosen Opfermut geführt wird. Da liegt die Frage auf der Hand: Was tust nun du für die Heimat?

Zweifellos ist das Interesse am Bund bei den Sudetendeutschen im Reich gewachsen, aber noch immer finden sich genug Laue, die es aufzurütteln gilt. Steht doch die Zahl der Gruppenmitglieder in keinem Verhältnis zu der Zahl der Sudetendeutschen hier, von denen allein in Merseburg etwa 150 wohnen, während man im ganzen Bezirk wohl noch hundert mehr finden könnte. Für die zehntausend Arbeitslosen böhmischen Glasarbeiter ist eine Hilfsaktion im Gange, indem man dort eine große Zahl von formenschönen „Freundschaftsbechern" herstellen läßt, die im Reich verkauft werden sollen. In einer umlaufenden Liste trugen sich schon jetzt Interessenten für die Becher ein.

Große Freude löste die Mitteilung aus, daß für das Sudetendeutsche Ehrenmal, welches Ldsm. Singer am ehemaligen Exerzierplatz geschaffen hat, und das durch Bauarbeiten in seinem Bestand gefährdet war, eine Schutzfrist von vorläufig fünf Jahren erreicht ist, und daß Hoffnung besteht, es auch für die Zukunft erhalten zu können. Es wird sogar geplant, das Mal zwecks größerer Beständigkeit gegen Witterungseinflüsse mit farbigen Glasstückchen aus Abfällen der böhmischen Glasfabriken neu herzurichten, doch stellen sich der Materialbeschaffung große Schwierigkeiten entgegen.

Der Führer der Sudetendeutschen Sportgruppe, Ldsm. Linke, setzte sich lebhaft dafür ein, daß sich soviel Landsleute als möglich das SA.-Sportabzeichen erringen sollten. Die Übungsstunden finden alle Sonntag vormittags auf dem Übungsplatz statt. Warm warb er auch für den gemeinsamen Bezug von Sudetendeutschen Zeitungen, wenngleich er nicht verhehlen konnte, daß man auch damit rechnen müsse, einmal ein von der Zensur „gereinigtes" unbedrucktes Blatt zu bekommen.

Mit einem dreifachen Gruß an Adolf Hitler und den Führer der Sudetendeutschen Konrad Henlein schloß Ldsm. Singer den offiziellen Teil der Veranstaltung, was aber noch nicht das Ende des Beisammenseins brachte.

Mit Geologen auf Fahrt.

Der Boden der Heimat

Erdkundliche Studienfahrten durch die Mansfelder Mulde

Der von Landeshauptmann Otto ins Leben gerufene Verein zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte zu Halle hat ein reges Leben entfaltet, das nicht nur der Wissenschaft zugute kommt, sondern vor allem auch der Weitertragung der Kenntnisse vom Boden der Heimat und ihren Schätzen in die Bevölkerung dient. Einer Reihe von Vorträgen im Winterhalbjahr sind jetzt Studienfahrten gefolgt. Die erste führte in das Land der braunen Erde. Wir berichteten seinerzeit über den Besuch der Fundstellen der vorgeschichtlichen Zeugen in der Braunkohle der Grube „Leonhard". Die zweite Fahrt brachte die Mitglieder des Vereins in das Gebiet der Mansfelder Mulde. Sie legte ein Querprofil durch diese Gegend, die umschlossen wird durch den Hornburger Sattel im Westen, den Unterharz mit der Südkante Mansfeld im Norden und gegen die norddeutsche Tiefebene abgeschlossen wird von dem Halle-Hettstedter Gebirgsrücken, als dessen südlichste und höchste Erhebung. Ihre Entstehung verdankt die Mulde dem Wechselspiel gewaltiger Naturkräfte. Man sieht das Absinken der Gesteinsschichten nach dem Innern der Mulde, in der selbst wieder Höhen hervorgepreßt worden sind. Was dem Laien aber vor allem auffällt, ist die Reichhaltigkeit in der Verschiedenheit des Gesteins, die somit die Grundlage gibt für die Arbeit vieler Industrien und Handwerkszweige unserer Heimat.

Kurz hinter Bennstedt lernten wir einen ganz vorzüglichen Muschelkalk in einem noch in Betrieb befindlichen Steinbruch kennen. Dicht daneben sahen wir die Reste eines ehemaligen Braunkohlenbaues. An den Osthängen des ehemaligen Salzigen Sees bei Wansleben tritt Buntsandstein zutage. In ihm haben sich Eisenknollen zusammengeballt, deren Abbau sich allerdings nicht lohnt. Unter dem Buntsandstein befinden sich große Salzlager, die wir abbauen. Durch die Faltungen der Erde wurde vielfach die Salzschicht auf die Oberfläche gebracht. Das Salz wurde im Laufe der Zeit abgelaugt. So entstand der Salzige See, dessen Geburtszeit verhältnismäßig kurz zurückliegt. Durch den Bergbau in der Eislebener Gegend ist Ende des vorigen Jahrhunderts das Wasser des Salzigen Sees abgelaugt worden, so daß sich nunmehr eine fruchtbare Ebene an seiner Stelle ausbreitet. Man kann das gesamte Gebiet daher als ein Auslaugeal bezeichnen. Ein besonders guter Buntsandstein befindet sich bei Bösenburg. Er hat dazu geführt, daß Ende des 17. Jahrhunderts in der dortigen Gegend die Steinmetzkunst zu besonderer Güte gelangte, wofür die Zeugen auf den Friedhöfen der ganzen Umgebung zu finden sind.

Bei Friedeburg tritt der Zechstein an die Oberfläche. Daneben aber interessiert vor allem der Mansfelder Kupferschiefer, dessen Hauptgewinnungsstätte in Deutschland noch immer die Gegend im Südharz ist. Bei Reiben an der Saale tritt eine rote Erde in Erscheinung. Sie zeugt von dem darunterliegenden Rogenstein. Einen besonders starken Eindruck aber machte vor allem ein gewaltiger Porphyrbruch in der Liebecke bei Wettin. Porphyr ist vulkanischen Ursprungs, er kam durch Eruption aus dem Erdinnern an die Oberfläche. Den Abschluß der erlebnisreichen Fahrt, die uns auch einen Einblick in ein von Aufsitzern weniger bevorzugtes Gebiet der Heimat gewährte, bildete ein Besuch des Petersberges. Seine Gesteinsmasse gehört zum Altgebirge.

Die Führung der Fahrt lag in den Händen des Assistenten vom Geologischen Institut Halle Dr. Foucar, der wertvolle Anregungen in seinen Ausführungen gab und so dazu beitrug, das Band gemeinsamen Interesses, das alle Teilnehmer der Fahrt schloß, zu festigen.

Wert der deutschen Vollfamilie

Vortragsabend im Reichsbund der Kinderreichen in Leuna

Eine Werbeversammlung, die über alle Fragen, die deutsche Vollfamilien betreffen, umfassenden Aufschluß geben konnte und die Beachtung eines größeren Kreises von Zuhörern verdient hätte, wurde im Südsaal des Feierabendhauses in Leuna abgehalten. Kreisabschnittsleiter Pg. Schiffmann eröffnete sie mit dem Führergruß und gab dann sofort dem Redner des Abends, Studienrat Martin aus Zeitz, das Wort, der die Stelle vertrat für den durch eine wichtige Tagung in Weimar verhinderten Landesleiter des Bundes, Pg. Bechler. Wie tief einschneidend die Verhandlungen dort sind, sollten die RdK.-Mitglieder schon aus den Ausführungen des Gauleiters Sauckel erkennen, die dieser im Rundfunk verkündet habe.

Ausgehend von manchem Beispiel von schon Erreichten in bezug auf die Forderungen des RdK. (Bewilligung der Ausbildungsbeihilfen, Ansätze zum Lastenausgleich usw.) gab der Redner Antwort auf die oft auftauchende Frage: „Ist der Bund der Kinderreichen noch nötig, wenn der Staat so zielweisend eingreift?" Schon die nackte Erkenntnis, daß ein Volk, das nicht mehr wächst, auch nicht mehr lebensfähig ist, beweist die Berechtigung des Zusammenschlusses der deutschen Familien, die neben dem rassenpolitischen Amt an erster Stelle dazu berufen sind, sich für den bevölkerungspolitischen Kampf einzusetzen. Sie verfolgen mit allen ihren Bestrebungen in der Hauptsache das Ziel, daß Deutschland in seinen Söhnen und Töchtern in Zukunft lebt, und daß diese Jugend gesund im Genuß von Licht, Luft und Sonne heranwachsen kann. Manche Sorge zur Beschreitung des erstreiten Weges ist den deutschen Vollfamilien vom nationalsozialistischen Staat schon abgenommen worden; es sind die Anfangserfolge, die den Lastenausgleich einleiten sollen. Die Erfüllung dieser gerechten Wünsche stellt kein Almosen dar für Hilfsbedürftige, sondern es sind Gaben des Vaterlandes an seine Kinder, die Notstände großer Familien gegenüber den kinderarmen Familien mindern wollen und müssen. Die Erkenntnis, daß eine sichtbare Wandlung in dieser Beziehung erst nach 1938 eingetreten ist, trotzdem schon lange vorher die Kinderrechten um Gerechtigkeit rangen, stellt die Wichtigkeit der bevölkerungspolitischen Frage in den Brennpunkt nationalsozialistischer Handlung. Das verpflichtet die Kinderreichen zu Dankbarkeit gegen Staat und Partei.

Was die Mitglieder des RdK. selbst zu der Hebung ihres Ansehens und ihrer Einschätzung beigetragen haben, muß auch erwähnt werden, das ist die Wiederherstellung der Ehre und des Ansehens der kinderreichen Familien, die vorerst das wichtigste Moment darstellt. Sie tritt jetzt um so deutlicher in Erscheinung, da alle minderwertigen Elemente aus dem Bunde ausgeschieden worden sind oder durch die Auffstellung der Ehrenbücher im RdK. noch ausgemerzt werden: denn nur die Familien gehören in den Bund, deren Nachkommen einen wirklichen Reichtum des Staates bedeuten. Diese Anerkennung gibt den Kinderreichen Ruhe und Stolz zur Abwehr gegen alle Verdächtigungen, die sowieso alle in sich zusammenfallen, wenn man die Tatsache aufdeckt, daß nur ein Fünftel der Ehen in Deutschland kinderreich sind, daß dieses Fünftel aber zwei Drittel der Sieger in den Reichsberufswettkämpfen gestellt hat.

Es gibt im Staate viele Aufgaben, die nur mit einem großen Familienkreis zu lösen sind, obwohl es nicht auf die nackten Geburtenzahlen ankommt, sondern darauf, wie die Vollfamilie ihre Glieder zu tüchtigen Staatsbürgern erzieht.

Was die Familie dazu und auch zur Durchführung des Vierjahresplanes leisten kann, wurde an treffenden Beispielen gezeigt. Und der Erfolg dieser Bestrebungen führte wieder zu dem Nachweis, daß das Ehrenbuch mit allen für es geforderten Einzelheiten (Urkunden, Zeugnissen, Bildern usw.) als Nachweis des Zusammenhanges der Weitergabe gesunder Anlagen an die Kinder gebraucht wird, und daß es nicht eine willkürliche Forderung zur Bereicherung nur vieler Mühe und Arbeit für den Familienvater sei. Im Ehrenbuch haben dann die wertvollen Glieder im RdK. einen Ausweis, der durch keinen anderen an sichtbarem Wert übertroffen werden kann. Daher ist die Stellung des Antrages zur Auffstellung eines Ehrenbuches wichtig, auch für die Gutverdiener, die damit nachweisen, daß der RDK. keine Sache der Armen sein darf. Mit dem Ehrenbuch allein besiegen die Kinderreichen alle Nörgler und Gespenster; denn wenn es auch die Älteren nicht mehr erleben werden, so wird doch die Zukunft die Lehre bestätigen, daß der Staat sich am sichersten auf die deutsche Vollfamilie stützen kann, die die wertvollsten Bausteine liefert zur vom Führer erstrebten deutschen Volksgemeinschaft; denn „nicht der Erfolg unserer Arbeit, der Aus- und Aufbau von Straßen und Fabriken ist für unser Tun entscheidend, sondern an der Spitze steht das deutsche Kind, die deutsche Jugend!"

Das war ein kurzer Gedankengang der Ausführungen von Pg. Martin, die von Beifall belohnt wurden, und dann blieben die durch die vielseitigen Anregungen aufgeschlossenen Kameraden des RDK. in buntem Gedankenaustausch noch lange beieinander.

Lebendige Tradition

50 Jahre Kriegerkameradschaft in Dörstewitz

§ **Dörstewitz.** War auch die ganze Woche wenig günstiges Wetter gewesen, am Sonntag, als unsere Kriegerkameradschaft ihr goldenes Jubiläum feierte, lachte auch die Sonne golden vom Himmel. Das Dorf prangte im Fahnen- und Girlandenschmuck und dicht neben der Straße war ein geräumiger Festplatz mit Zelten und einer Rednertribüne hergerichtet. Hier versammelten sich auch die Gäste, die aus der ganzen Umgebung gekommen waren, das Fest der kleinen, aber rührigen Kameradschaft zu feiern, und um 14 Uhr konnte der Vertreter des leider verhinderten Kreisführers, Kam. Mylich, Bad Lauchstädt, dem Untergruppenführer Pawletkow aus Delitz am Berge zehn Kameradschaften, einschließlich der SA., sowie Turner und Ortsfeuerwehr melden. Unter schneidigen Märschen der Kapelle Steger aus Lauchstädt bewegte sich der Festzug, voran eine Abteilung mit 14 Fahnen, durch das Dorf zu dem Ehrenmal der Gefallenen, vor dem unterdessen ein Doppelposten mit geschultertem Gewehr Aufstellung genommen hatte. Hier ergriff Kameradschaftsführer Kohlschmidt das Wort und erinnerte daran, daß man, ehe die eigentliche Feier beginnt, einer Ehrenpflicht genügen müsse, und zwar der Toten zu gedenken, die gefallen sind, damit Deutschland lebe.

Als Zeichen der Dankbarkeit legte er einen Kranz an dem Denkmal nieder und verlas die Namen jener Söhne der Gemeinde, die für ihr Vaterland starben. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden, während die Fahnen sich in Ehrfurcht senkten. Dann ging's mit Musik zum Festplatz zurück. Von der mit der Fahne des Reiches geschmückten Rednertribüne begrüßte Kameradschaftsführer Kohlschmidt alle Gäste und bedauerte, daß es nicht möglich gewesen sei, den großen Findling, der bereits unter der Friedenseiche liegt, mit einem Gedenkwort an die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich zu versehen und aufzurichten. Noch im gleichen Jahre werde man aber auch diesen Plan ausführen. Kurz ging er dann auf die Geschichte der Kameradschaft ein und verlas die Namen der Gründer und der vier Führer, die sie durch die oft nicht leichten Kriegszeiten leiteten, bis die Kameradschaft jetzt als Glied des neuen NS.-Reichskriegerbundes fest und gesichert für die Zukunft dasteht. Er bat den Merseburger Vertreter, dem Kreisführer zu melden, daß auch Dörstewitz weiterarbeiten werde unter dem Wahlspruch: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Nun überbrachte Kam. Mylich die Grüße und Glückwünsche des verhinderten Kreisführers. Ehrliche Anerkennung zollte er der treuen Gefolgschaft durch ein halbes Jahrhundert hindurch und gab dem Wunsche Ausdruck, daß man auch künftig in soldatischer Disziplin den alten Zielen nachstreben werde. Laut verlas der Redner den Dank des Landesgebietsführers, Major Jungnickel, der der Kameradschaft eine Ehrenurkunde übermitteln ließ. Aus Anlaß des Jubelfestes konnten verschiedene Kameraden ausgezeichnet werden. So erhielten Kam. Rühlemann das goldene Ehrenzeichen des Bundes, die Kameraden Kleinschmidt und Weber das Kyffhäuser-Ehrenzeichen in Silber, während dem Kam. Schumann, der mehr als vierzig Jahre der Kameradschaft angehört, ein großes Bild des Kyffhäuser-Denkmals mit einem Anerkennungsschreiben des Bundesführers, Generalmajor Reinhardt, überreicht wurde.

Das Jubiläumsabzeichen erhielten außerdem die Kameraden Rühlemann, Schumann und Weber. Die ganze Kameradschaft wurde aber geehrt durch die Überreichung einer Fahnenmedaille mit der Zahl „50". Ausführlich ging der Redner dann auf die Umgestaltung des Bundes ein, der nunmehr Vater und Sohn in seinen Reihen vereinigt und mit lebendiger Tradition erfüllt sein wird. Der Dank der alten Soldaten für diese einende Tat des Führers drückte ein dreifaches „Sieg-Heil!" aus, dem sich der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen anschloß. Die Fahnen wurden abgebracht, und nun verstreuten sich alle auf dem geräumigen Festplatz, wo neben einem Zelt für Erfrischungen eine Tombola und ein Schießstand der Besucher harrte, während die Musik mit einem Konzert alle Zuhörer erfreute. Am Abend beendete dann ein Konzert mit Tanz im Gasthaus das Fest der alten Soldaten von Dörstewitz.

Der beste Verkehrslotse ist die Vorsicht!
Ras

Reichswetterdienst

Bericht vom 19. Juni 1938, abends.

An der Rückseite eines flachen ostwärts abziehenden Hochdruckgebietes trat am Sonntag im Bezirk bei trüstiger Sonnenstrahlung und südlichen Winden rasche Erwärmung ein. Als Höchsttemperatur wurde vielfach bis 26 Grad gemessen. Am Nachmittag wurde das schöne Wetter dann zeitweilig durch den Vorübergang einer Böenlinie unterbrochen, die uns leichte Schauer und eine Böe bis fast 20 Sekundenmeter brachte. Diese Böenlinie war ein Vorläufer der frischen Meeresluft, die zur Zeit in breitem Strom über England und Nordfrankreich gegen Mitteleuropa vordringt. Innerhalb der Meeresluftmassen wird dann am Montag bei uns wechselnd wolkiges und kühleres Wetter mit einzelnen Schauern bestehen. Auch später dürfte die westliche Luftströmung das Gepräge unseres Wetters bestimmen.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Sonntag, den 19. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, 18 Uhr: 20 Grad, Max.: 25 Grad, Min.: 6 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: SO.

Montag, den 20. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 758, Wind: SO.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 5 Millimeter.

Vorhersage für Merseburg: **Wechselnd wolkiges und kühleres Wetter mit vereinzelten Schauern; mäßige, zeitweilig auffrischende westliche Winde.**

Am Dienstag Fortdauer des nicht unfreundlichen Wettwetters.

Wie lange gilt ein Krankenschein?

Es geht um die Frage, ob in jedem Kalendervierteljahr die Gebühr zu entrichten ist.

Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, hat das Reichsversicherungsamt Zweifel um die Geltungsdauer der Krankenscheine geklärt. Es ging besonders um die Frage, ob der für ein Kalendervierteljahr ausgestellte Krankenschein bei Inanspruchnahme desselben Heilbehandlers auch für mehrere in dem Kalendervierteljahr eintretende Versicherungsfälle gilt und ob die Krankenscheingebühr noch einmal zu entrichten ist, wenn im Laufe einer Zahnbehandlung ein Arzt wegen einer allgemeinen Erkrankung in Anspruch genommen werden muß. Das Reichsversicherungsamt stellt fest, daß mit dem Beginn der Krankheit der Versicherungsfall eintritt für den die Krankenscheingebühr zu entrichten ist. Unter Krankheit in diesem Sinne ist nicht die ärztlich als Krankheit bezeichnete einzelne Erkrankung zu verstehen, sondern der regelwidrige Körper- und Geisteszustand, der die Notwendigkeit einer Heilbehandlung oder Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat.

Der Versicherungsfall dauert so lange fort, wie die objektive Notwendigkeit ärztlicher Behandlung besteht. Wenn deshalb im Laufe einer allgemeinen ärztlichen Behandlung noch die Inanspruchnahme eines Zahnbehandlers erforderlich wird, so braucht die Krankenscheingebühr nicht noch einmal entrichtet zu werden.

Das gleiche gilt im umgekehrten Falle, wenn also der Krankenschein für die Zahnbehandlung gelöst wurde und sich während der Behandlung die Notwendigkeit ergibt, einen praktischen Arzt aufzusuchen und hierfür einen weiteren Krankenschein zu entnehmen. Nur für jeden weiteren Versicherungsfall ist die Krankenscheingebühr erneut zu entrichten. Ein solcher kommt aber erst in Frage, wenn die den ersten Versicherungsfall begründende Krankheit weggefallen ist. Dann allerdings spielt es keine Rolle, ob der neue Versicherungsfall im gleichen Kalendervierteljahr erfolgt.

Die Süßmosterei beginnt

Stellt gesunde Getränke her!

In den letzten Jahren haben die vielfachen Bestrebungen, dem Süßmost den Weg in weiteste Schichten des Volkes freizumachen, zu erfreulichen Erfolgen geführt. Es ist heute kaum noch nötig, den großen gesundheitlichen Wert der Südmoste klarzulegen.

Bei der in Bälde beginnenden Beerenobsternte ist es zeitgemäß, an eine nützliche Verwertung der Ernte zu erinnern, sei es zu Gelee, Marmelade und anderen Dauererzeugnissen. Außerdem sollten sich alle Kleingärtner, Kleinsiedler und alle Gartenbesitzer die vorteilhafte Obstverwertung durch Herstellung von Süßmosten zunutze machen. Für Johannisbeeren in erster Linie gibt es keine bessere Verwendung als naturreinen, alkoholfreien Süßmost. Es ist zu wünschen, daß diese Getränke mehr und mehr die stark alkoholhaltigen Beerenobstweine verdrängen.

Zur Verarbeitung von Süßmost kommen aber nicht nur Johannisbeeren in Frage, sondern auch Erdbeeren, Sauerkirschen, Trauben und in größtem Umfange die Äpfel. Alle diese Früchte liefern als Süßmost eine hochwertige Nahrung und ein erfrischendes Getränk, das ohne Gefahr selbst kleinen Kindern gegeben werden kann. Wer sich mit der sehr einfachen Selbstherstellung von Süßmost nicht befassen kann oder will, hat heute überall Gelegenheit, die eigene Ernte, gegebenenfalls unter Zukauf, wirtschaftlich durch eine Lohnmosterei zu verwerten.

Zwiebelgeruch an den Händen beseitigt man sehr schnell, wenn man die Hände mit Wasser reinigt, dem etwas Salmiakgeist zugefügt ist.

Beim Ausrühren von Mehl in Wasser oder Milch nimmt man besser eine Gabel als einen Löffel, weil sich dann nicht so leicht Klumpen bilden.

Für rostig gewordene Gegenstände ist eine Mischung von Leinöl und Kohlensäure das beste Putzmittel. Gutes Nachpolieren bis zum Trockenwerden des betreffenden Gegenstandes ist selbstverständlich.

Gelee wird steifer, wenn man die Hälfte des Zuckers erst nach dem Kochen zugibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0004

Mitteldeutschland

Mit Fahnen und Kanonenschlägen

Der Angriff der Pankgrafen.

† **Bernburg.** Die Festwoche in Bernburg fand in dem seit Wochen durch Fehdebrief angekündigten „Sturmangriff" der Berliner Pankgrafen von 1381 auf Bernburg ihren volkstümlichen Höhepunkt. Gegen 16 Uhr wurde die Spitze der Pankgrafen sichtbar, als sie von der Höhe herabstürmten, voran ihre wehenden Fahnen. Sogleich setzten die zur Verteidigung bereiten Bernburger Mannen mit einem ohrenbetäubenden Kanonendonner ein. Alsbald kam es nach Aufstellung des Heeres der Pankgrafen zum Handgemenge, das äußerst hitzige Formen annahm, denn die Bernburger machten es den Angreifern wahrlich nicht leicht. Schließlich mußten die Verteidiger aber doch zurückweichen und auf der Waldauer Brücke die weiße Fahne aufziehen. Siegesstolz zogen nun die 250 Pankgrafen mit ihrem Troß, voran ihre Musikkapelle und ihre Fahnen, durch die dichtbesetzten Straßen der Stadt, wo die Menschen sie freudig begrüßten; hatten die Pankgrafen doch milde Haltung gegen Bernburg versprochen, nachdem dessen Stadtoberhaupt auf der Waldauer Brücke sich zur Treue verpflichtet hatte.

Der feierliche Einzug führte auf das hoch gelegene Schloß, in dessen weitem Hof die von den Festspielen her noch stehenden ausgedehnten Tribünen dicht besetzt waren. Die Zuschauer begrüßten freudig die einziehenden Pankgrafen, denen die besiegten Bernburger Mannen in ihren mittelalterlichen Trachten, die Bernburger Schützengilde, die Feuerwehr usw. das Geleit gaben. Bernburgs Oberbürgermeister und der Hochmeister der Pankgrafen gelobten sich ewige Freundschaft, die mit einem feierlichen Trunk und mit der Übergabe des Stadtschlüssels an die Pankgrafen besiegelt wurde. Der Schlüssel hatte den gewaltigen Umfang von einem halben Meter und war aus Steinsalz der Saalestadt angefertigt. Ehrendamen überreichten mit frohen Versen weitere Gaben. Der Chor der Pankgrafen trug verschiedene Lieder vor.

In feierlichem Zuge ging es dann zum Rathaus. Vom hohen Altan herab sprachen der Oberbürgermeister und der Hochmeister der Pankgrafen und bekundeten ihr künftiges Treueverhältnis.

Waschkörbe voll Diebesgut

Dienstwege zu Diebstählen benutzt.

† **Hohegeiß** (Harz). Ein Einwohner hatte seine Dienstwege dazu benutzt, Geschäftsleute zu bestehlen. So fehlten in einer Gastwirtschaft seit Jahren immer wieder Kisten mit Zigarren, Zigaretten usw. Jetzt konnte der Dieb auf frischer Tat erwischt werden. Eine Haussuchung förderte einige Waschkörbe voll Diebesgut zutage: Zigarren, Zigaretten, Praline, Schuhe, Stopfgarne, silberne Eßbestecke und andere Dinge. Der Dieb versuchte, sich durch die Flucht seiner Verhaftung zu entziehen, konnte aber in der Nacht verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Walkenried zugeführt werden.

Alle vier Beine abgeschnitten

Tiertragödie im Klee.

† **Braunschwende.** Auf einem benachbarten Gut war ein Gespannführer mit Mähen von Klee beschäftigt, als er plötzlich unter den Messern der Maschine ein junges Reh entdeckte. Dem Tierchen waren alle vier Beine abgeschnitten. Es ist bekannt, daß Jungtiere auch bei starkem Geräusch in ihrem Lager liegenbleiben. Deshalb ergeht an alle Landwirte die Bitte, das möglichste zur Schonung von Jungtieren zu tun.

Ein sauberer Bräutigam

Der Geliebten 1700 Mark abgenommen.

† **Leipzig.** Am Sonnabend wurde einer 23jährigen Angestellten in der Packhofstraße ein Briefumschlag mit 1700 Mark, die sie im Auftrage ihres Arbeitsgebers bei einer Bank einzahlen sollte, von ihrem Geliebten, einem 26 Jahre alten Mann, weggenommen, der mit dem Gelde flüchtete. Er wurde von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen, bestreitet aber, die Tat ausgeführt zu haben.

Wettkämpfe zu Wasser und zu Lande

Die Marine-Wettkämpfe der SA.-Gruppe Mitte — Obergruppenführer Kob bei der Besichtigung

† **Dessau.** Die Wettkampftage der SA.-Gruppe nahmen ihren Anfang mit den Wettkämpfen der Marine-SA. in Dessau. Im Laufe des Freitags trafen die Wettkampfmannschaften in Dessau ein. Sie marschierten hinaus zum Sportplatz des Dessauer Marine-Sturmbannes am Landhaus, dort, wo zwischen Mulde und Elbe die herrlichen Wiesen und die Eichenwälder beginnen. Hier in dieser herrlichen Naturlandschaft ist ein großes Zeltlager entstanden, in dem die Wettkampfmannschaften untergebracht wurden. Am Nachmittag trafen im Leopoldshafen, dem Wasserübungsplatz der Marine-SA., auch die Kutter der Stürme und das neue Motorboot des Sturmbannes I-Magdeburg ein.

Am Abend fand in einer kurzen Feierstunde am Holzsaum die Eröffnung der Wettkampftage statt. Nachdem durch alte SA.-Kampflieder die Geschichte der Bewegung in Erinnerung gebracht worden war, richtete Oberführer Schröder mahnende Worte an die Wettkampfteilnehmer. Sie sollten in den kommenden Tagen beweisen, wie weit die Ausbildung in den einzelnen Stürmen vorangeschritten sei. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde die erhebende Feierstunde geschlossen.

Am Sonnabend begannen die Wettkämpfe. Als hohes Ziel winkte den Siegern Nürnberg und die Reichssportwettkämpfe der SA. So knallten ununterbrochen auf den Schießständen die Kleinkaliberbüchsen, knallten am Startplatz der Schwimmbahn die Startpistolen bis in die Mittagsstunde hinein. Am Nachmittag wurden dann im Rahmen der wehrsportlichen Mannschaftskämpfe die Radfahrtreifen auf die Strecke geschickt.

Am Nachmittag waren im Leopoldshafen die Motorboote und Kutter mit ihrer Besatzung aufgefahren, und Obergruppenführer Kob nahm die Besichtigung vor. Er begab sich dann an Bord des Motorbootes des Dessauer Marine-Sturmbannes, das erst in diesen Tagen von den SA.-Männern fertiggestellt wurde. Er unternahm mit zahlreichen Gästen, Vertretern der Wehrmacht und des Staates und mit zahlreichen höheren SA.-Führern eine kurze Fahrt auf der Wettkampfstrecke.

Am Sonntag wurden die Hauptwettkämpfe durchgeführt. Den Marinetechnischen Mannschaftskampf gewann nach erbittertem Ringen der Dessauer Marinesturm 11/48 vor dem Sturm 13 (Köthen). Damit wird der Dessauer Sturm die Gruppe Mitte bei den Reichswettkämpfen der Marine-SA. in Kiel im Marinetechnischen Wettkampf vertreten. Auch in den übrigen Gruppen gab es erbitterte Kämpfe.

Nachdem am Vormittag die leichtathletischen Einzelkämpfe sowie vom marinetechnischen Mannschaftskampf Hindernislauf, Winken und Morsen ausgetragen worden waren, fanden sich an der Elbstrecke zwischen Leopoldshafen und Wallwitzhafen schon am frühen Nachmittag viele Zuschauer zu den Wasserwettkämpfen ein. Auf der Tribüne sah man unter zahlreichen anderen Ehrengästen wiederum Obergruppenführer Kob an der Spitze der SA.-Führer.

Der Obergruppenführer begab sich an Bord des Motorbootes, von dem aus er die Parade sämtlicher Dienstfahrzeuge der Marinestandarte 48 abnahm. Mit hochgestellten Riemen, so wie es die Paradeordnung der Marine vorschreibt, gingen die Boote vorbei. Dann wurden die Boote zum Start für das Wettrudern im Rahmen des marinetechnischen Mannschaftskampfes geschleppt. Die Dessauer, die sich schon am Vormittag einen guten Punktvorsprung gesichert hatten, gingen hier als Erste durchs Ziel.

Wieder wurden die Kutter stromauf geschleppt, um auf der von Schwimmboojen bezeichneten Fahrrinne Ordnungsübungen vorzuführen, die den lebhaften Beifall der Zuschauer fanden. Dann entspann sich im 1000-Meter-Race-Pullen ein heftiger Wettstreit um den Ehrenpreis der Gauhauptstadt Dessau. Die Männer mußten ihr Letztes hergeben, denn diese Kutter sind schwerer vorwärts zu bringen als die anderen, schmaleren Boote. Der Sturm 21/48 (Halle) gewann diesen härtesten aller Ausscheidungskämpfe sicher vor Magdeburg und Dessau.

Obergruppenführer Kob nahm am Schluß die Siegerehrung selbst vor. Er richtete an die Männer markige Worte. Die Wettkämpfe der Marine-SA. haben Zeugnis abgelegt vom alten Kampfgeist in der SA. Das muß auch so sein, denn wir brauchen in Deutschland Männer, die hart sein können. Wenn wir bequem und weich werden würden, wenn die harten Kämpfe wegfielen, dann würden wir uns auf einem abfallenden Weg befinden. Und das darf nicht sein. Unsere Nation braucht unbeugsamen Kampfgeist, damit niemand wagen kann, die Ehre unseres Volkes anzutasten. Ihr Männer der Marine-Stürme, so schloß der Obergruppenführer, habt eine besondere Aufgabe: Ihr sollt die Idee der Seegeltung wieder in das deutsche Volk tragen. Ich habe gesehen, daß der Geist, der in euch steckt, richtig ist. Und so spreche ich euch allen für die Hingabe, die ihr gezeigt habt, meinen Dank aus. Es kann nicht jeder siegen, aber es muß jeder kämpfen können!

Ergebnisse:

1. Schwimmen. 100-m-Freistil Klasse A: Rottenführer Thiele 2/48, 1:24:08; Klasse B: Sturmmann Blankenburg 6/48, 1:18:03. — 200-m-Brust Klasse A: Rottenführer Thiele 2/48, 3:37:08; Klasse B: Scharführer Kuptiz 5/48, 3:54:07 — 100-m-Rücken: Sturmmann Blankenburg 6/48, 1:35:02. — 4×100-m-Freistil I/48, 6:12:08. — Kunstspringen: 1. Rottenführer Basch 24/48 (Halle) 21 P.
2. Mehrkampf (100-m-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Keulenweitwurf, 3000-m-Lauf): Klasse A: 1. Sturmm. Regel 14/48 70 P., Klasse B: Oberscharführer Rohrhurst 24/48 (Halle) 70 P.; Klasse C: Truppführer Prost III/48 (Halle) 63 P.
3. Marinetechnischer Mannschaftsfünfkampf (3000-m-Wettrudern, 10×50-m-Freistil, Kk.-Schießen, Hindernislauf, Winken und Morsen): 1. Sturm 11/48 466 P.; 2. Sturm 13/48 (Magdeburg) 458 P.
4. Kutterordnungsübungen (Ehrenpreis der Stadt Kiel): Sturm 13/48 30 P.
5. Ausscheidungskampf im 1000-m-Race-Pullen (Preis der Gauhstadt): 1. Sturm 21/48 (Halle), 2. Sturm 11/48, 3. Sturm 5/48.

Wo blieb der kleine Otto?

Ein Vater tötete vor sechs Jahren seinen Sohn — Zehn Jahre Zuchthaus für den Mörder

† **Dessau.** Es war im Herbst des vergangenen Jahres, als durch die Zeitungen die Meldung von dem rätselhaften Verschwinden eines Kindes ging, das an Ostern d. J. zur Schule kommen sollte. Als von den Schulbehörden die Aufforderung zur Anmeldung des sechsjährigen Otto Reinhardt an die Eltern erging, stellte sich heraus, daß das Kind nicht da war.

Otto Reinhardt aus Dessau, der Vater dieses Kindes, gab nach vielem Hin und Her schließlich an, daß sein Sohn seit 1931 sich schon bei Pflegeeltern befunden habe und beim Baden in der Elbe ertrunken sei. Die Ehefrau des Reinhardt, seine zweite Frau, wußte nichts weiter von dem Kinde, als das, was ihr Mann ihr immer gesagt hatte, eben, daß das Kind irgendwo bei Pflegeeltern untergebracht sei. Diese Angaben erschienen zweifelhaft.

Da die Nachforschungen nach den Pflegeeltern vergeblich waren, erzählte der Vater der Kriminalpolizei eine andere Geschichte. Danach habe er das Kind am 2. März 1931, als es kaum acht Monate alt war, aus dem Krankenhause abgeholt, wo es einige Wochen gewesen sei. Auf dem Wege zu Bekannten in Groß-Kühnau, wo er das Kind habe unterbringen wollen, sei es unter der Wagendecke des Kinderwagens erstickt. Er habe es dann einen Tag später in einem Forst bei Groß-Kühnau vergraben. Dieser zweiten Schilderung jedoch standen die Gutachten der ärztlichen Sachverständigen gegenüber, die eine solche Todesursache als unmöglich bezeichneten. Jetzt stand der 36jährige Otto Reinhardt vor dem Dessauer Schwurgericht unter der schweren Anklage der vorsätzlichen Kindestötung.

Hier gab der Angeklagte in anmaßender und frecher Weise eine dritte Schilderung zum besten. Das Kind sei auf dem Wege vom Krankenhaus tatsächlich gestorben, und zwar habe er es aus dem Kinderwagen herausgenommen, um diesen in Ordnung zu bringen. Hierbei habe er seinen Sohn so unglücklich fallen lassen, daß er sofort tot gewesen sei. Zu Hause angekommen — er lebte zu dieser Zeit mit der Mutter des Kindes, seiner ersten Frau, in Scheidung und wohnte in einem möblierten Zimmer — habe er dann das Kind am anderen Tage an der bezeichneten Stelle vergraben. Trotz sorgfältigster Nachforschungen durch die Kriminalpolizei wurde jedoch nichts von der Kindesleiche gefunden.

Sechs Jahre hindurch hat der Angeklagte es verstanden, den Tod seines Kindes zu verbergen. Überall erzählte er, daß das Kind bei Pflegeeltern gut aufgehoben sei. Das Tollste aber ist, daß er von seinem Arbeitgeber sechs Jahre hindurch für das längst verstorbene Kind Zulagen erhielt. Das Gericht schenkte den lügenhaften Auslegungen des Angeklagten, der übrigens eine lange Liste Vorstrafen aufzuweisen hat, jedoch keinen Glauben. Schon 1932 war der Kindesmörder in einem ähnlichen undurchsichtigen Prozeß verwickelt. In dem jetzigen Falle ist jedoch die Staatsanwaltschaft der Überzeugung, daß er seinen Sohn vorsätzlich umgebracht hat. Deshalb beantragte er eine Gesamtstrafe von 12 Jahren und einem Monat Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen vorsätzlicher Tötung eines Kindes.

Das Gericht schloß sich im allgemeinen den Ausführungen des Staatsanwaltes an und verurteilte den Angeklagten wegen vorsätzlicher Tötung und wegen Betruges zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren und einem Monat Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust.

Trotz dieser gerechten Sühne aber ist das Rätsel um den kleinen Otto Reinhardt noch immer nicht gelöst.

Da gibt es keine Nachsicht

Ordnungsstrafe für einen Preistreiber.

† **Magdeburg.** Der Regierungspräsident (Preisübermachungsstelle) teilt mit: Ich habe mich wieder genötigt gesehen, den Inhaber einer Gastwirtschaft in Magdeburg mit einer empfindlichen Ordnungsstrafe zu belegen, weil er ohne Genehmigung die Preise nach Inkrafttreten der Preisstopverordnung erhöht hat. Es wird erwartet, daß auf diesem Gebiet die Preisvorschriften ganz besonders genau eingehalten werden. Jeder Versuch einer Umgehung, etwa durch Verkleinerung der Portionen oder ähnliches, wird unnachsichtig geahndet.

Flüssiges Gold gestohlen

† **Leipzig.** Bei einem Einbruch in eine auswärtige Porzellanfabrik wurden 209 Fläschchen flüssiges Gold entwendet, das von Lieferfirmen aus Hanau, Markkredwitz und Köln stammt. Vermutlich wird das Gold in Münzenanstalten, Goldankaufsstellen, bei Zahnärzten oder Dentisten zum Kauf angeboten werden. Man lasse den Anbieter sofort festnehmen.

Schafft Werksfeuerwehren!

† **Coswig** (Anhalt). Alarm rief die Coswiger Feuerwehr nach der Gemeinde Köselitz. In einer Materialprüfstelle der Firma Beton- und Monierbau AG., die für die Reichsautobahn arbeitet, war durch Überkochen von Teer ein Brand ausgebrochen, der sich schnell ausbreitete und auf den Maschinenschuppen übersprang. Die wertvollen Maschinen wurden sehr mitgenommen, so daß ein Schaden von über 20 000 Mark entstand. Auch auf den Zementschuppen mit großen Vorräten drohte das Feuer überzugreifen, doch dank der umsichtigen Löscharbeit des Personals, das den Flammen mit Sand und Wasser zu Leibe ging, wurde der Schuppen nur ganz gering beschädigt. Der Betrieb ist nur kurze Zeit unterbrochen. Die Coswiger Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Für 1200 Mark Felle gestohlen.

† **Leipzig.** In der vergangenen Woche ist im Lagerraum einer Speditionsfirma im Hauptbahnhof ein Expreßpaket mit Fellen im Werte von 1200 Mark abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Uhlenriedts Kinder

Roman von Lotte Gummert.

4) (Nachdruck verboten.)

Ihr Gesicht wurde deshalb wieder gleichgültig wie immer, und sie berente es bereits, dieses Mal so viel erzählt zu haben, doch die Fremden hatten etwas an sich, was sie dazu förmlich gezwungen hatte.

Just im selben Augenblick flog die Tür von einem Windstoß getrieben weit auf, und ließ einen neuen Ankömmling ein.

Der Regen schien fast aufgehört zu haben, denn es war draußen viel heller geworden, und man konnte sich wieder sehr gut erkennen.

Als Karins Blick über das Gesicht des Doktors ging, erschrak sie leicht. Seltsam alt und müde sah das Gesicht aus, sie hätte gern gefragt, doch der neue Gast ließ eine Frage nicht zu.

Gott sei Dank, Tante Tine war es. Nun wurde ihr viel leichter ums Herz. Rasch sprang sie auf.

„Tante Tine? Regnet's immer noch?" fragte sie herzlich, und sagte zu den Herren gewandt: „Einen Augenblick, ich will nur meine Tante begrüßen."

Die Herren nickten nur und sahen sehr neugierig auf die Eingetretene, die eben mit Mühe die schwere eichene Haustür ins Schloß gedrückt hatte.

Viel hatten sie bis jetzt ja noch nicht von ihr gesehen, denn ein langes Wettercape umhüllte ihre ganze Gestalt, über den Kopf war eine Zipfelmütze gezogen, so daß man nur ein paar lustige hellbraune Augen sehen konnte.

„Kinder, Kinder, was ist das für ein Wetter. Heut' hab' ich sogar die alten Weidenbäume einmal gesegnet, denn sonst hätte mich der Wind fortgeweht!" kam es jetzt herzhaft aus dem Munde der Frau, und sie schälte sich aus ihrem Wetterkragen.

Dankbar nickte sie Ecke zu, der bereits aufgesprungen war und ihr höflich dabei half.

„So, Mädel, das hätten wir wieder mal geschafft. Nun kannst du mich einmal feierlichst vorstellen, sonst verzapple ich noch vor Neugierde, wer die Verwegenen sind, die sich bei solch einem Wetter nach Grootheelen wagen."

Der drückende Bann war gebrochen bei den Worten der Frau, und alles atmete auf. Karin stellte die Anwesenden vor und erklärte Tante Tine, aus welchem Grunde die Herren gekommen wären.

Tante Tine war die Lehrerin des Dorfes und war Frau Jente eine Freundin in den letzten Jahren geworden. Sie hatte die alte Freundschaft auch weiter auf die Kinder übertragen und hing an den Kindern, als wären es ihre.

Dabei war sie erst neununddreißig Jahre, und ein liebes Menschenkind, das man gern ansah. Das gesundfarbige runde Gesicht mit den schönen klaren Augen, die kleine verwegene Stupsnase, der kräftige, aber gutgeschnittene Mund mit den festen Zähnen, dazu die schweren Zöpfe, die der Einfachheit halber zu einem Kranz um den Kopf gelegt waren, ergaben ein Bild, wie es oftmals auf den Bildern der alten Meister zu finden ist.

Ihre Gestalt war von Mittelgröße, und gerade schön mollig. In einer kleidsamen weißen Hemdbluse und einem grauen derben Rock sah sie sehr vorteilhaft aus.

Man hatte sich unauffällig gegenseitig gemustert, und die Musterung schien zu aller Zufriedenheit ausgefallen zu sein, denn die Gesichter waren entspannt und nicht mehr so ernsthaft.

Tante Tine hatte aufmerksam das Gesicht des Doktors betrachtet, irgend etwas kam ihr daran bekannt vor, aber sie wußte auch ganz genau, daß sie den Mann niemals gesehen hatte.

Sie nahm jetzt rasch das Wort und fragte: „Also, Sie würden gern hierbleiben, meine Herren —?"

„Wir möchten —? Ja, ich denke, wir sind schon da?" lachte nun Ecke das erstemal vergnügt auf. Ihm gefiel es hier, hier kriegten ihn keine zehn Pferde mehr weg.

Es war wohl das erstemal, daß Karin den jüngeren Mann aufmerksam betrachtete. Eigentlich hatte er ein sehr sympathisches Gesicht. Sie hatte zwar in ihrem Leben noch nicht viel jüngere Männer kennengelernt, aber sie wußte stets gleich zu sagen, wer ihr gefiel, und wer nicht. Auf alle Fälle würde mit den beiden Herren ein gutes Auskommen sein.

„Da sehen Sie, Fräulein Uhlenriedt, wie mein Neffe über unseren Kopf hinweg bestimmt!" scherzte der Doktor ein wenig. „Und wie ist es nun, sind Sie einverstanden? Ich biete Ihnen pro Tag für uns beide zusammen fünfzehn Mark."

„Das ist zu viel, Herr Doktor", sagte Karin ehrlich. „Die andern Sommergäste haben vier Mark bezahlt."

„Das mag schon sein, ich mache aber die Bedingung, daß wir die einzigen Gäste bleiben und Sie keinerlei andere Leute aufnehmen, denn dann würden wir uns nicht wohlfühlen. Und wir möchten nicht nur so ein bißchen geduldete Sommergäste sein, sondern wir möchten mit zum Hause gehören. Bitte tun sie, als gehörten wir mit zu Ihrer großen Familie, und nehmen Sie keinerlei besondere Rücksicht auf uns. Wir werden es genau so tun, und ich muß jetzt schon für meinen Neffen um Nachsicht bitten."

„Aber Onkel, mach' mich nicht so sehr schlecht!" lachte Ecke doch ein wenig verlegen auf.

„Ja, um Nachsicht bitten, denn er ist ein richtiger großer Junge, der zu gerne Dummheiten macht."

„Au, fein", sagte jetzt eine Jungensstimme von der Tür her, und Uli hopste von einem Bein aufs andere. Das würden aber ein paar feine Wochen werden!

„Uli, wo kommst du denn her?" fragte Tante Tine und streckte ihm die Hand hin, in die er auch herzhaft einschlug.

„Die Inga ist auch hier. Tante Tine, Karin, darf ich sie hereinfahren?"

Karin warf einen Blick auf ihre Gäste, aber der Doktor sagte noch vor ihr „Immer hereinspaziert, meine Herrschaften. Jetzt wollen wir das ganze Haus Grootheelen kennenlernen."

Ganz sacht fuhr der kräftige Uli sein elfjähriges Schwesterchen über die Schwelle und stellte den Wagen neben Tante Tine. Die hatte immer Zeit für die Inga, und die Karin mußte doch sicher heute noch viel machen, solange die fremden Herren da waren.

Tante Tine begrüßte als erste ihre Inga, so hatte der Doktor Zeit, sich zu fassen, denn was er da sah, hatte ihm wirklich alle Beherrschung geraubt.

Das war ja das reinste Engelsköpfchen, was da im Rollstuhl saß. Flirrendes blondes Goldgelock um ein sehr schmales, entzückendes Kindergesichtchen, mit großen blauen Augen und einem kleinen Kirschenmund.

Das Kind sah auch nicht traurig in die Welt, nein, ihre Augen strahlten alle Anwesenden an, und sie gab geborsam jedem das feine Händchen. Uli holte das Versäumte gleich mit nach und machte tadellose Verbeugungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0005

Die Bevölkerungsbilanz 1937

in der Provinz Sachsen.

† Nach den jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Übersichten über die Bevölkerungsbilanz in den einzelnen Teilgebieten des Reiches hat die Bevölkerungsbilanz in der Provinz Sachsen im letzten Jahre mit einer erfreulichen Zunahme um 24 836 Personen abgeschlossen. Das bedeutet eine natürliche Bevölkerungsvermehrung um 7,1 Personen auf 1000 Einwohner. Damit liegt die Provinz Sachsen gerade im Reichsdurchschnitt. Die Zahl der Lebendgeborenen belief sich auf 65 396, die der Gestorbenen auf 40 560.

Die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1937 betrug 31 998 = 9,2 Hochzeiten auf 1000 Einwohner. Sie hat sich übrigens, wie sich bereits aus der Entwicklung im ersten Vierteljahre 1938 ergibt, in laufenden Jahre weiter günstig gestaltet. Bemerkenswert ist, daß allgemein infolge der Wiedereinführung der Wehrpflicht die Zahl der Frühehen von Männern unter 23 Jahren zurückgegangen ist, dagegen die Heiratsziffer bei den über 23 Jahre alten Männern stieg.

Ein erfreulicher weiterer Fortschritt ist in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit festzustellen. Im Jahre 1937 starben im Reichsgebiet im ganzen 3006 Kinder im Alter unter einem Jahre weniger als 1936. Auf je 100 Lebendgeborene entfielen im Reichsdurchschnitt nur 6,4 Sterbefälle. In der Provinz Sachsen kamen auf je 100 Lebendgeborene 6 im ersten Lebensjahre Gestorbene gegen 6,4 im Jahre 1936 und 7 im Jahre 1935.

Werk und Gemeinschaft

Ausklang des Studententages.

† **Halle.** Nachdem der zweite der hallischen Hochschultage sportlichen Wettkämpfen der Studenten vorbehalten war, versammelten sich am Sonntag im Hof der Moritzburg unter der Fahne des NSD.-Studentenbundes Altakademiker und Studenten und viele Gäste zu einer Morgenfeier. Nach einer feierlichen Blasmusik des alten hallischen Meisters Samuel Scheidt sangen etwa fünfzig Studenten das eindrucksvolle Lied „Brüder, laßt der Liebe Flammen lodern". Dann hallten weit über den Platz hin, von zwei Studenten gesprochen, Verse von dem großen deutschen Tagewerk, zu dessen Vollbringung sich alle zusammenfinden, die Arbeiter der Stirn und der Faust.

Kameradschaftsführer Herbert Schade trat zur Rednertribüne. Früher habe der sogenannte „Gebildete" nicht selten herabgeblickt auf die Arbeiter in den Fabriken, auf die Handwerker und auf die Bauern, und eine Folge dieser volks- und lebensfremden Haltung sei nicht etwa ein Haß weiter Kreise gegen die „Akademiker" gewesen; nicht zuletzt habe auch eine falsch verstandene „akademische Freiheit" zu diesen früher scheinbar unüberbrückbaren Gegensätzen geführt. Das Ideal des heutigen Studenten seien Zucht, Ordnung, Gehorsam und Einsatz bis zur letzten Konsequenz. In der Erkenntnis der Pflicht gegenüber Volk und Staat kenne auch der Student keine Trennung mehr zwischen einem primären und dem Leben der Gemeinschaft. Man wolle Charaktere und Persönlichkeiten herausbilden. Das alle Lebensgebiete umspannende, auf das einige Großdeutschland ausgerichtete Tagewerk werde das Band sein, das alle umschließt. Ein ernstes und zukunftsfreudiges Bekenntnis, — so schallten die Verse des Liedes „Unser die Sonne, unser die Erde" über die alten Mauern der Moritzburg hinaus.

Den Schluß der Morgenfeier der Hallenser Studenten bildete die unter der Stabführung von Gerhard Hünecke vom Mitteldeutschen Landesorchester unter freiem Himmel wirkungsvoll dargebotene „Festliche Musik" von Cesar Bresgen.

Schwedische Auskunftskinder.

† **Leipzig.** Seit Mittwoch weilen in Leipzig und seiner näheren Umgebung 62 schwedische Kinder, die im Rahmen des deutsch-schwedischen Schüleraustausches vier Wochen Gäste deutscher Familien sind. Deren Kinder werden dann für vier Wochen mit den schwedischen Gästen in deren Heimat zu einem gleich langen Gastaufenthalt reisen.

Steinzeitliche Funde.

† **Zörbig.** Dem Heimatmuseum wurden mehrere wertvolle Funde überwiesen, die im Fuhnetal, dem steinzeitlichen Kulturzentrum unserer Heimat, gemacht wurden. Es handelt sich um einige Feuersteinpfeilspitzen, weiter um zwei Klingen, einen Schaber, ein Feuersteinbeil und eine Axerhacke, die als Beil der Donau-Balkan-Kultur besonders beachtenswert ist.

Sühne für grauenhafte Bluttat

Der Erfurter Mörder zum Tode verurteilt

† **Erfurt.** Der 24 Jahre alte Erwin Marcinkowski, der am 26. Mai d. J. die 56-jährige Witwe Alkenbrecher in Erfurt auf offener Straße mit einem Beil erschlagen hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Marcinkowski ist elternlos und wurde ein Jahr lang bis zur Schulentlassung im Waisenhaus erzogen. Er besaß niemals Freunde, machte dem Zugendamt oft Schwierigkeiten und trug sich häufig mit Selbstmordabsichten, weil ihm das Leben nicht gefiel. Einmal verschluckte er Grammophonnadeln, dann wollte er sich vom Dach stürzen, und mit 16 Jahren schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Das Geschoß konnte damals nicht entfernt werden. Ende 1937 zog er zum zweiten Male als Untermieter zu der Witwe Alkenbrecher in Erfurt und wohnte bei ihr bis Anfang Mai. Frau Alkenbrecher hatte ihm gekündigt, weil sie etwas mehr Miete haben wollte, die er nicht zahlen konnte. In diesem Augenblick habe sich in ihm, so sagte er, ein unbeschreiblicher Haß gegen die Frau festgesetzt, der sich immer mehr gesteigert habe, obwohl er längst nicht mehr bei der Frau wohnte. Schließlich beschloß er, die Frau „umzulegen". Als er sie auf dem Wochenmarkt sah, kaufte er sich ein Beil, verfolgte die Frau und versetzte ihr mit dem noch in Papier eingewickelten Beil von hinten einen Schlag auf den Kopf. Dem am Boden liegenden Opfer zertrümmerte er dann mit weiteren furchtbaren Schlägen den Schädel völlig. Alle diese Angaben machte der Angeklagte völlig ruhig und bereute auch seine Tat nicht.

Der psychiatrische Sachverständige verneinte die Anwendung des § 51. Der Angeklagte sei ein typischer Außenseiter, der wohl Rechte, aber keine Pflichten kenne, ein Desperado mit einem hemmungslosen Vernichtungswillen gegen die Gesellschaft. Das Schwurgericht fällte nach kurzer Beratung das Todesurteil. Bezeichnend für den Angeklagten war, daß er die Zeit der Urteilsberatung dazu benutzte, mit gutem Appetit zu Mittag zu essen.

Günther von Krosigk †

Ein hochverdienter Admiral gestorben.

† **Brumbyh** (Kreis Kalbe). Auf der Burg Brumbyh starb im Alter von 77 Jahren der Admiral a. D. Günther von Krosigk. Mit ihm starb ein ruhmreicher Führer der kaiserlichen Marine, dessen militärische Laufbahn mit dem Kriegsende 1919 abgeschlossen ward.

Admiral von Krosigk wurde am 13. September 1860 in Treptow an der Rega geboren. Am 21. April 1877 trat er in die Kriegsmarine ein. Schon in jungen Jahren hatte er einige Auslandskommandos inne. Von 1906 bis 1909 war er Kommandant des Flottenflaggschiffes „Deutschland". In den Jahren 1911 bis 1913 war er Chef des Kreuzergeschwaders in Ost-Asien und vom 1. Juli 1914 bis 1. Januar 1919 Chef der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven und Führer des Oberkommandos der deutschen Nordseeküste während des Krieges. Seit 1919 hat sich der Admiral auf Burg Brumbyh zurückgezogen, wo er mit seiner Gattin den Lebensabend verbrachte.

Das neue Gole-Schwimmbad

ist jetzt fertiggestellt.

† **Bad Frankenhausen.** Am Sonntag, dem 26. Juni, soll das Solquellen-Schwimmbad der Gemeinde Bad Frankenhausen durch den thüringischen Ministerpräsidenten Marschler seiner Bestimmung übergeben werden. Wie erinnerlich, war das Bad schon im vorigen Jahr fertiggestellt worden. Durch Einbruch des Beckens infolge der geologischen Verhältnisse, denen bei dem Bau nicht genügend Rechnung getragen war, wurde die Inbetriebnahme des Bades für das vergangene Jahr jedoch zunichte gemacht. Ein ausreichender Betonunterbau macht eine derartige Katastrophe für die Zukunft unmöglich. 75 Pfeiler, die durch Betonbogen und -gewölbe verbunden sind, tragen das Becken, das 50 m lang und 20 m breit ist. Das Badewasser enthält Sole, die von der Schäftschachtquelle und der Elisabethquelle in das Becken gepumpt wird, und hat dadurch meerwasserähnlichen Charakter. Schöne Liegewiesen erhöhen den Wert des Bades.

Motor-HJ. Mittelland.

† **Halle.** Beim Reichssportkampf der Motor-HJ. behauptete sich die Mannschaft des Gebietes Mittelland in der Gesamtwertung auf dem zweiten Platz. Die Mannschaft besteht aus Kameradschaftsführer Kuker, Rottenführer Heinecke und Kpg. Cundius. Sie erhält den Ehrenpreis des Obergebietsführers Dr. Stellrecht. — Im Fünfkampf belegte Kameradschaftsführer Stedler, Weißenfels, unter 453 Teilnehmern den zweiten Platz.

Triebwagen und Auto.

† **Artern.** Am Bahnübergang an der Reinsdorfer Straße wurde ein aus Reinsdorf kommender Kraftwagen von einem Triebwagen der Kyffhäuserkleinbahn erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Das Auto wurde stark beschädigt, doch kamen die beiden Insassen ohne Verletzungen davon.

Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft
Kämpfe als Mitglied in der NSV.!

Das neue Buch

„Europa siegt . . .?"

Ein Abenteuerroman von Hans-Joachim Flechtner. Kart. 3.—, Ganzleinen 4.— M. 368 S. Verlag Otto Janke, Leipzig.

Hans-Joachim Flechtners neuer Roman greift eins der brennendsten Gegenwartsprobleme auf: die koloniale Frage und damit verbunden die Stellung des weißen Mannes in der Welt. Wie sieht es um die europäische Kolonialherrschaft überhaupt? Am Beispiel Indien — der Perle des britischen Weltreiches — werden die zerstörenden Kräfte gezeigt, die heute am Werke sind und gegen den Europäer arbeiten. Indien ist ein Kessel, in dem die Geburt der jungen Nationalstaaten sich vorbereitet, ein Zentrum, in dem sich nationale und internationale Kräfte treffen und zusammen und gegeneinander wirken. Indien ist heute ein Brennpunkt des Weltgeschehens! Beispielhaft wirkt es für die farbige Front gegen Europa, die langsam und drohend zusammenwächst. Und doch: „Europa siegt . . .?"

Ja, Europa siegt! Es siegt durch den technischen Fortschritt, den es den Völkern der Welt gebracht hat. Es wird siegen durch seine Maschinen und seine Waffen, die es ihnen liefere. Die alten Kulturen drohen vernichtet zu werden, der der farbigen Welt fremde europäische Geist wird sie zerstören, wird die Welt erobern — und gleichzeitig die Herrschaft der Europäer zunichte machen. Das ist die eine Seite. Und die andere? Europa siegt? Ja, es kann noch siegen, kann Herr aller dieser feindlichen Strömungen werden, wenn die Europäer zusammenstehen, wenn endlich der von einzelnen europäischen Staatsmännern verkündete einheitliche europäische Geist von den Völkern Europas Besitz ergriffen hat zum Segen seiner Kulturen, zum Wiedererwachen des Abendlandes.

Diese Visionen leuchten aus der lebendig bewegten Handlung des Romans und zwingen den Leser in ihren Bann.

*

Kreuz und quer durch Deutschland

führt das soeben erschienene große Reiseheft der „Dame". Ausgezeichnete Aufnahmen zeigen die Schönheit deutscher Städte. Bildberichte führen durch bekannte Kurorte; zum Ehemeer; zu musikalischen Veranstaltungen in München, Heidelberg und Homburg. Schäfer-Ast zeigt farbige Aquarelle, die er auf einer Reise durch den bayerischen Wald gemalt hat. Auch ins Ausland führt das Heft: nach Südfrankreich; auf die Insel Rhodos; in ferne Städte (San Francisco, Rio de Janeiro und Neuyork). Zu großen Modenteil Modelle über Modelle für die Reise, für den Strand, für heiße Tage usw. usw.

Besuch in Silchers Heimat

Am deutschen Liederquell — Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Der letzte Sonntag im Juni, in diesem Jahre also der 26. Juni, ist der „Tag des deutschen Liedes". In allen deutschen Gauen veranstalten die Gesangvereine an diesem Tage Konzerte, bei denen vor allem deutsche Volkslieder und volkstümliche Lieder erklingen.

Der Läufer des Schurwaldes lichtet sich auf der sonnigen Berglehne. Die dicht belaubten Buchenstämme bleiben hinter mir und geben den Ausblick auf das Remstal mit seinen idyllisch zwischen Obsthängen und Weinbergen gelegenen Ortschaften frei.

Da weht der Wind ein Lied an mein Ohr, eine Weise von Silcher, und sagt: Diese Landschaft ist die Heimat des deutschen Liedes. Dort im tiefen Settental, am Fuß der Rebenhügel, liegt am murmelnden Beutelsbach das Dörfchen Schnait, in dem der Romantiker des deutschen Volksgesanges, Friedrich Silcher, geboren wurde.

Das ist der Sänger, der den Soldaten die Wehrmannslieder, den Waidmännern die Jägerlieder, den Seeleuten das Matrosenlied, den Knappen das Bergmannslied, den Hirten die Schäferlieder, den Studenten die Trinklieder, den Handwerksburschen die Wanderlieder, den Sportlern die Turnerlieder, den Jünglingen und Mädchen die Liebeslieder und den Kindern die Spiellieder gab.

Das ganze Vaterland, mit der deutschen Freiheit, dem deutschen Wein und den deutschen Mädchen hat er besungen. „Ach, du klarblauer Himmel" — „Ach, wie ist's möglich dann" — „Annchen von Tharau" — „Draußß ist alles so prächtig" — „Wie lieblich schallt durch Busch und Wald" — „Ich habe den Frühling gesehen", so singt jung und alt, arm und reich in allen deutschen Gauen nach seinen Weisen. Auf den Landstraßen singen die Wanderburschen: „Nun leb wohl, du kleine Gasse" — „Ein Sträußchen am Hute" — „Morgen muß ich fort von hier" — „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein". „Ich hatt' einen Kameraden" — „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang" — „Kein schönerer Tod ist in der Welt" — „O du Deutschland, ich muß marschieren" — „Weh, daß wir scheiden müssen" — „Zu Straßburg auf der Schanz", so hallt es überall, wo deutsche Soldaten im Gleichschritt marschieren. „Wer will unter die Soldaten", so ist es selbst auf den Kinderspielplätzen in Silcherscher Melodie zu hören.

Diese Lieder kommen mir in den Sinn, während ich den hohen Rebenhang talwärts schreite und an den Sänger denke, der am 27. Juni 1789 als das jüngste Kind des Schulmeisters und Organisten in Schnait geboren wurde. Lange hielt es den Knaben nicht in seinem Heimatorte. Als er 14 Jahre alt war, kam er nach dem benachbarten Fellbach zum tüchtigen Kantor Aberlen und dann nach Schorndorf im Remstal als Hauslehrer zum Freiherrn von Berlichingen. Aber es zog ihn immer wieder nach Schnait zurück. Und als er als Musikdirektor an die Universität Tübingen berufen wurde, da war ihm der Abschied so schwer, daß sein Bruder die Kutsche bestellen und das Gepäck verladen mußte, um den Sänger auf den Weg zu bringen.

Ein Jahrhundert ist seit der Zeit vergangen, da die deutschen Gesangvereine diesseits und jenseits der deutschen Grenzen darin wetteiferten, Friedrich Silcher zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen. Aber in seinem malerisch zwischen den Weinbergen gedrängt liegenden Heimatdorf ist die Erinnerung an ihn geblieben, als hätte er erst gestern das Notenbuch aus der Hand gelegt. An der Kirche, in welcher der Knabe schon früh den Vater bei den Gottesdiensten vertreten durfte, steht noch das hohe, spitzgiebelige Fachwerkhaus mit den beiden kleinen Stuben, in denen die Eltern des Komponisten wohnten. Anläßlich des 75. Todestages Silchers ist es vom Schwäbischen Sängerbund zu einem Silcher-Museum und zu einer Sängerhalle erweitert worden. Aber Wiese und Weinberg liegen noch wie in Silchers Jugendzeit hinter dem Haus, und in dem Garten blüht noch der Holderstock, unter dem der Knabe gesessen hat. Über der Eingangstür des Hauses halten ein Bildnis und eine Gedenktafel das Andenken an den Altmeister des deutschen Volksliedes wach. In den Museumsräumen weisen Bücher und Handschriften auf Silchers reiches eigenes Schaffen und auf seine unermüdliche Sammlertätigkeit aller Volksweisen. In zwölf Heften hat er die Volkslieder herausgebracht, die er in den Dörfern und Städten des Remstales und des Neckartales, auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald sammelte. Es ist sein Verdienst, daß die alten Weisen erhalten blieben und wir sie heute noch singen können. Bilder und Möbel geben in dem Museum einen Einblick in den Erdenweg des Komponisten, der nur einmal, an seinem Lebensabend, über die Grenzen des Schwabenlandes hinausgekommen ist, um eine Reise in die Schweiz zu machen. Und da steht auch noch das alte Spinett, auf dem viele der Lieder zum ersten Male erklangen.

Der Doktor hatte seinen Platz mit Ekke gewechselt, so kam es, daß Ekke neben Karin zu sitzen kam, und der Doktor dicht neben der kleinen Inga, mit der er bald ein lustiges kleines Gespräch angefangen hatte.

Uli beteiligte sich auch wacker mit daran, und so dauerte es nicht lange, und in der großen Diele war ein Lachen und Schwatzen, wie seit langem nicht mehr.

Tante Tine hatte sich in ein lustiges Wortgeplänkel mit dem langen Ekke eingelassen, und Karin saß dabei und freute sich. Wer hätte gedacht, daß dieser graue Regentag so schön enden würde!

Sie überrechnete schon im stillen, was ihr an Ueberschuß zurückbleiben würde, den sie dann für Jörns Studium zurücklegen könnte.

„Uli, du könntest einmal die Rucksäcke der Herren in die beiden Zimmer hinaufschaffen", gebot Karin, und Uli sprang auch sofort auf.

„Du, Uli, ich helfe dir, komm', wir gehen zusammen. Wir Männer müssen doch jetzt sowieso zusammenhalten!" sagte Ekke lustig und stand auf.

Wie strahlten da die Jungensaugen! Er hatte es ja gleich gesagt, der Mann war richtig.

„Hol' auch gleich frisches Waschwasser, ich gebe dir dann Handtücher heraus", sagte Karin wieder und stand auf. „Herr Doktor, Sie entschuldigen mich jetzt ein wenig, Tante Tine wird Ihnen gern Gesellschaft leisten. Soll ich Inga hierlassen?"

Inga zog ein Schmollmündchen und sah bittend Tante Tine an. Doch die sagte schon: „Freilich, Herzkind, bleibst du hier. Nicht wahr, Herr Doktor?"

„Das will ich meinen", sagte der gütig. „Nicht wahr, Inga, wenn Tante Tine keine Zeit für dich hat, und die Karin auch nicht, dann nimmst du auch mit mir vorlieb?"

Das Kind nickte mit glänzenden Augen und sagte leise:

„Tante Tine, nun brauch ich nicht immer allein zu bleiben. Denn unsere gute Karin hat doch immer so viel zu tun!"

Tante Tine nickte ernsthaft: „Ja, die arme Karin, nie wird sie fertig!"

„Und die Ebba hilft nie, wenn sie aus der Schule kommt!" seufzte die Kleine altklug. „Aber weißt du, ich versuche jetzt schon Strümpfe zu stopfen. Dem Uli habe ich sie schon neulich zusammengestopft, er hat dann nur gesagt, es hätte so sehr gedrückt. — Na, jetzt giebt er ja keine an!" tröstete sich Inga selbst, was Tante Tine ein Schmunzeln entlockte.

„Fräulein Schuster — —"

„Bitte, sagen Sie wenigstens Fräulein Tine", bat diese. „Ich bin nun einmal im ganzen Dorf die Tante Tine, und ich laß mir das von niemand mehr nehmen!"

Sie lachte selbst zu ihren Worten.

„Sehen Sie, ich bin hier die Lehrerin, allerdings nur von den Kleinen, denn vom fünften Schuljahr gehen die Kinder ins Nebendorf, wo zwei Lehrer da sind, nur für die Kleinen ist es zu weit, und da haben sich die Bauern zusammengetan und bestreiten von sich aus die Schule in Petteren. Es sind alles reiche Bauern, denen macht es nichts aus, wenn sie 1.. Monat ein paar Mark ausgeben."

„Ist es nicht sehr einsam, jahraus, jahrein, Fräulein Tine?" fragte Unger, doch Tine schüttelte den Kopf.

„Wenn man alle Hände voll zu tun hat, dann vergeht einem die Zeit, man weiß nicht, wie, und manchmal wünschte man, der Tag wäre noch länger. Habe ich ein bißchen Zeit, dann wartet meine kleine Inga schon auf mich, nicht wahr, Herzenskind?"

„Fräulein Tine, ich finde das sehr lieb. Wie sind Sie eigentlich verwandt mit den Kindern?"

„Verwandt gar nicht, Herr Doktor. Ich kam vor Jahren ins Haus, weil die kleine Inga doch auch Unterricht haben mußte. So lernte ich Frau Jenke kennen und — auch lieben. Eine seltsame Frau war sie — —"

Tine sagte es in Gedanken versunken, sah nicht das brennende Interesse des Mannes, der sehr gern noch viel mehr von Jenke gehört hätte, doch die Anwesenheit seines Kindes gebot Schweigen. Nun, er würde schon noch mehr erfahren. Für heute war er nur noch neugierig, wie die anderen Kinder aussahen.

„Und wie ich von Fräulein Karin hörte, sind noch zwei Geschwister da!"

Jetzt mischte sich Inga ins Gespräch. „Ja, der Jörn und die Ebba sind Zwillinge, jawohl, ganz richtige!" bekräftigte sie. „Und sie sehen sich auch ähnlich, nur ist mein Jörn größer als wie Ebba. Und die Ebba muß immer das Schönste für sich haben. Meine gute Karin nimmt immer das Schlechteste!" klagte Inga ein wenig.

„Kleine Plaudertasche", schalt Tante Tina lachend. „Das wird der Onkel Doktor schon allein sehen, wie Ebba und Jörn sind."

„Aber die Karin und der Uli sind die besten!" verteidigte sich Inga heftig. „Das hast du selbst schon einmal gesagt, Tante Tine."

„Also gut, Inga! Aber davon nun Schluß, denn du hast doch den Jörn und die Ebba auch lieb?"

„Om, aber wenn Ebba garstig ist, möchte ich allemal weinen", klagte sie leise und scheu.

„Laß nur, Herzkind, wenn sie erst selbst Geld verdient, dann wird sie auch so wie Karin!"

„Nein, Tante Tine, so wie meine Karin wird Ebba nie", sagte das Kind ernsthaft.

„Darum haben wir sie auch so lieb, nicht?"

Mit feuchten Augen nickte Tine. Das Kind hatte ja so recht. Eine zweite Karin gab es nicht, und doch sahen die Leute nur auf Ebba, und Karin galt als hochmütig.

Was wußten die Menschen von Karins Sorgen und Nöten! Manche Mutter würde sorgen und jammern, wenn sie das allein auf ihre Schultern nehmen sollte, und dieses Mädel klagte und jammerte nicht einmal. Die sterbende Mutter hatte ihr die Geschwister ans Herz gelegt, da galt es eben auszuhalten.

Der Doktor saß mit leicht zuckenden Munde dabei. Wie gern hätte er das Kind auf den Schoß genommen und geherzt, aber Inge würde es noch dauern, bis er ihnen sagen durfte, daß er ihr Vater wäre.

Nun, Gott würde schon einen Weg wissen. Hatte er ihm endlich die Spur zu seinen Kindern gewiesen, so würde er ihm auch weiterhelfen. Nur nicht verzagen.

4.

Doktor Friedrich Gildner stand am Fenster seines Untersuchungszimmers und sah der so leichtfüßig dahinlaufenden Ebba Uhlenriedt nach.

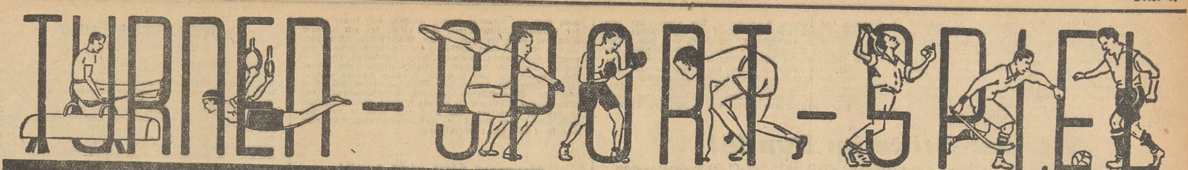
„Nein — so ging das nicht mehr weiter! Er mußte auf alle Fälle Schluß machen. War er denn so ein Weiberknecht geworden, daß er es nicht fertig brachte, der blonden Ebba zu sagen, daß es keinen Wert habe, weiter ein Verhältnis bestehen zu lassen, welches niemals zu einer rechtsgültigen Bindung führen konnte?

Gildner trommelte nervös mit den Fingern auf dem Fensterbrett.

Warum hatte er sich nicht schon längst eine Frau aus dem kleinen Städtchen Mengenthal genommen? Wahrscheinlich würde er dann nicht über Patientenmangel zu klagen haben, aber — es hatte ihm eben noch keine gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0006



3 Merseburger Siege über Leipzig!

SpV. 1899 und VfL. gewinnen mit 2:1, Preußen gar mit 4:1! – Steinach und Fortuna steigen auf

Gegen Borussia Halle unterlag 99 mit 2:3! — TuSpV. Leuna ist Bezirksklasse! — Neumark, Braunsdorf und Beuna geschlagen! — Unentschiedene Meisterschaft der 2. Kreisklasse!

Merseburg, 20. Juni.

Fußball-Zahlenspiegel:

Weltmeisterschaft:
Paris: Italien-Ungarn 4:2 (3:1).
Brasilien—Schweden 4:2 (1:2).
Gauspiel:
Gera: Gau Mitte—Gau Sachsen 2:5 (1:3).
Mitte-Nachwuchs—Städteelf Gera 5:3 (3:1).
Gauliga Mitte:
Spielv. Leipzig—Merseburg 1899 1:2 (1:0).
Merseburg 1899—Borussia Halle 2:3 (1:0)!
VfL. Halle 1896—Favorit Halle 5:1 (2:1).
Aufstiegsspiel:
Fortuna Magdeburg—Steinach 08 3:2 (1:2).
Bezirk Halle Merseburg:
Preußen Merseburg — Sportfr. Markranstädt 4:1 (2:0).
VfL. Merseburg—Wacker Leipzig 2:1 (2:1).
Ammendorf 1910—Spielv. Neumark 4:1 (1:1).
Sportv. Zeitz—Sportfr. Halle 4:2 (3:2).
Wacker Halle—VfL. Bitterfeld 2:3 (1:1).
Schwarz-Gelb Weißenfels—TuR. Weißenfels 7:0 (4:0).
Aufstiegsspiel:
VfR. Dingelstädt—TuSpV. Leuna 1:1 (0:1).
Kreis Jahn:
Großkayna 1922—Spielv. Eisleben 2:0 (1:0).
TuSG. Bad Dürrenberg — Halle 1910 4:4 (2:2), trotz Verlängerung.
Zöschen—Beuna 1916 2:1 (1:1)!
Braunsdorf—Halle 98 Ref. 2:3 (0:2)!
Wegwitz—Goddula 7:2 (4:1).

*

Die Weltmeisterschaften in Frankreich sind zu Ende. Italien hat seinen Titel mit Erfolg verteidigt und schlug Ungarn verhältnismäßig sicher. Hoffen wir, daß ein Länderspiel zwischen dem neuen alten Weltmeister und unserer deutschen Nationalmannschaft bald zustande kommt. — —

Merseburgs Fußball-Spielstärke erstrahlt in hellstem Licht: Drei Vertreter der starken Leipziger Bezirksklasse maßen ihre Kräfte mit unseren drei Mannschaften. In allen Treffen wehten die Merseburger Fahnen am Siegesmast. Am Sonnabend war 99 gar auf Leipziger Boden siegreich, am gleichen Tage folgte Preußen nach großem Spiele zu Hause, und schließlich war VfL. der Dritte im Bunde. Wir freuen uns über diesen schönen Erfolg unserer drei Fußballmannschaften, die damit aufs neue sich in der großen Nachbarstadt Leipzig viel Respekt verschafft haben. Man spricht heute in Leipzig mit viel größerer Achtung als ehedem über Merseburgs Fußball!

*

Die Aufstiegsfrage im Gau Mitte ist ohne Rechenschiebel und Tabellenzahlen entschieden worden: Steinach 08 und Fortuna Magdeburg sind die beiden neuen (alten) Mannschaften, die im Spieljahr 1938/39 im „Oberhaus" ihren Einzug halten werden. Sie werden hier bestimmt keine untergeordnete Rolle spielen. Die Verteilung der nächstjährigen „Plätze" in der Gauliga Mitte ist nun so, daß der Bezirk Thüringen allein die Hälfte der „Plätze", also fünf, innehat. Bezirk Magdeburg-Anhalt verfügt über 3 und unser Bezirk Halle-Merseburg nur über zwei Ligamannschaften (Merseburg 1899 und VfL. Halle 1896). Wohin sind die schönen Zeiten, in denen vor allem anderen der Fußball aus dem Bezirk Halle-Merseburg ganz hoch im Kurs stand und z. B. die Magdeburger Fußballspielstärke nur scheel und stiefmütterlich behandelt wurde? — —

Durch einen neuerlichen Punktgewinn in Dingelstädt unterstrich der TuSpV. Leuna am Sonntag nachdrücklichst unsere schon vor acht Tage gemachte Feststellung vom Einzug in die Bezirksklasse. Die „Merseburger Zeitung" gratuliert der wackeren Leunaelf zu diesem schönen Erfolg herzlich! Die Kämpfe waren schwer, sehr schwer sogar. Leunaer Können und der gute Mannschafts- und Kampfgeist ließen das gesteckte Ziel erreichen. Wir sind gewiß, daß unser TuSpV. Leuna auch im Bezirk eine gute Klinge schlagen wird. Oft genug hat Leunas Elf gegen höherklassige Gegner ihr Können bewiesen. — —

Daß unsere Gaumannschaft in Gera vor 6000 Zuschauern so glatt gegen den Gau Sachsen „einging", ist betrüblich. Mit einem etwas günstigeren Ergebnis hatten wir schon gerechnet. Leider erreichte auch nicht ein Mitte-Spieler seine sonstige Form, und es gab sogar einige Ausfälle, besonders das Experiment mit Schüßler (Jena) in der Verteidigung ist mißglückt. Brav hielt sich dagegen unser Nachwuchs. Hier schlummern Talente. Übrigens hat der 99er Linksaußen Herrmann nicht mitgespielt, da er sich als Soldat gegenwärtig im Manöver befindet.

*

99 machte tadellosen Eindruck

Auch in Leipzig verlor Spielvereinigung. Ergebnis: 2:1 (0:1).

Trotzdem der SpV. 1899 am Sonnabend in Leipzig mit vier Ersatzleuten antrat, gelang eine Wiederholung des Vorspielsieges. Er war wohlverdient. Wohl waren die Leipziger (ohne Rose) in der ersten Halbzeit besser und führten auch 1:0, doch kamen die 99er nach der Pause sehr gut auf. Ihr Zusammenspiel unter Mittelläufer Baums Regie klappte tadellos.

Ein prachtvoller 25-Meter-Bombenschuß des Halblinken Rößiger

führte zunächst den Ausgleich herbei, und dann war es Mittelläufer Baum, der den Siegestreffer erzielte. Ein 3. Tor wurde vom Schiedsrichter nicht anerkannt, trotzdem ein Leipziger Läufer den Ball erst hinter der Torlinie hervorangelte. In der 99er Elf gefielen besonders Galander, Bach, Baum, Zeiße und Rößiger. Reinmann spielte nicht mit, da er einen 35-Kilometer-Gepäckmarsch hinter sich hatte. Dafür spielte wieder einmal Roßburg, der den Umschwung in den Sturm brachte, als er den Angriff führte.

*

99 hat Zeitz herausgefordert!

Am kommenden Sonnabend wird in Zeitz ein neuerliches Freundschaftsspiel zwischen der dortigen Spielvereinigung und dem SpV. 1899 Merseburg stattfinden, und zwar haben die Merseburger ihren Bezwinger herausgefordert, um Revanche für die sehr peinliche 0:4-Niederlage zu erhalten. Bei Zeitz werden am Sonnabend Mittelstürmer Otto und rechter Läufer Seifert fehlen.

Prächtiger Kampf am Wochenende!

Preußen Merseburg schlug Leipzigs Bezirksmeister, Sportfreunde Markranstädt, mit 4:1 (2:0)

Das war ein Spiel der Preußen! Solche Kämpfe sind dazu angetan, den gerade bei den Schwarz-Weißen so vorbildlichen Mannschafts- und Kameradschaftsgeist noch zu erhärten und der Elf Mut und Selbstvertrauen für die weiteren Kämpfe und vor allem für die Pflichtspiele der 1. Kreisklasse, zu der Preußen bald gehören wird, zu geben. Nicht die Tatsache des Sieges an sich allein war so erfreulich, sondern die Art, wie die Preußen kämpften. Das waren elf Kameraden, die mit bestem Erfolg für ihre Farben rangen und die die Fittiche nicht hängen ließen, wie viele der Zuschauer, als es in den ersten 20 Minuten noch gar nicht klappen wollte. Hier zeigten nur die Markranstädter (ohne Respondek, Naundorf und Zimmermann) Erstklassiges und es war nur der Überkombination bzw. der glänzenden Leistung von Preußens Schlußdreieck Reiter-Weise-Harport zu danken, daß die Gäste zu keinen Treffern kamen. Als aber

die Preußen urplötzlich „kamen"

und zwar in der 25. Minute, in der Albrecht eine flache Flanke hereingab, die Ullrich II bombenhaft und völlig unhaltbar zum Führungstreffer verwandelte, da spielten die Schwarz-Weißen wie umgewandelt.

Schon 3 Minuten später erfolgte einer der vielen und immer gefährlichen Angriffe von Semper, der mit einem wunderschönen Trick aufwartete und flankte. Berger, dessen gutes Stellungsspiel angenehm auffiel, war zur Stelle und hob den Fall über den Torwart zum 2:0. Noch eine Bombe Sempers gab es und dann war Pause, nach der Markranstädt bald beide Verteidiger (die besten Spieler der Gäste), Sachadae und Schmidt nach vorn nahm. Als Weise angeschossen wurde, verhängte der sehr aufmerksame Unparteiische Raspe (99) Elfmeter: Schmidt verwandelte placiert zum 2:1. Aber Preußen ließ nicht eine Sekunde lang locker. Wieder gab es eine prächtige Flanke des jungen Semper, die Berger zum 3:1 einschoß. Mit letztem Einsatz versuchten die Gäste zu retten, was zu retten war. Sie kämpften auch härter, was zur Folge hatte, daß Harport verletzt auf Rechtsaußen ging (Albrecht ging zurück) und auch Weise humpelte. Aber unermüdlich kämpften alle Preußen und da Wunschel jeden Ball, den er erhielt, kunstgerecht verteilte und abgab, war immer System in der Elf, die auch famos kombinierte. In der 37. Minute war es Berger, der uneigennützig an Wunschel abgab. Da hieß es sofort 4:1. Das war der letzte Treffer eines

Nr. 25 20 Juni 1938

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Puppen-Geburtstag

Von J. W., Merseburg.

Heute hat meine Puppe Geburtstag, sagt Evi. Sie wird 2 Jahre alt. Ich habe viel zu tun. „Ilse, kannst du mir nicht mit helfen? Du brauchst nicht mehr viel zu tun. Ich bin nämlich schon beim Kuchenbacken. Ich backe Stachelbeer-, Pflaumen- und Zuckerkuchen. Es sind die drei, die ich gerade backen kann." — „Wenn ich mit helfen würde, dann ginge es vielleicht viel schneller. Aber hast du denn schon die Gäste eingeladen?" — „Ach — das habe ich ganz vergessen!" — „Na — dann wird es wirklich Zeit! Diese Wege nehme ich dir gerne ab, sonst können sie keine großen Geschenke mehr kaufen. Ich gehe gleich mal zu Schulzes Rieke und Müllers Pauline und zu Fischers Minna. Das werden hoffentlich genug sein, sonst reicht der Kuchen nicht aus und wir müssen zugucken." — „Na, ja, ich werde gleich mal gehen."

Es dauerte nicht lange, so kamen alle Gäste. Diese waren mit großen Paketen beladen und schönen Blumensträußen. Ein Geschenk nach dem andern wurde Evis Puppe, namens Resi, überreicht. Strahlend war das Gesicht der Puppenmutter. Der Tisch war schon gedeckt mit dem schönsten Puppengeschirr. Die Gäste ließen sich alle auf die Stühle nieder. Jetzt ging das Geplaudere los. Jeder wußte etwas anderes. Das Kaffeetrinken wurde nicht vergessen. Der Geburtstagskuchen scheint wirklich gut geschmeckt zu haben. Denn jeder „verdrückte" fünf Stück Kuchen. Die Gäste packten gleich noch ein paar Stück ein für ihre Kinder, wie es gesagt wurde. Dieser Tag verging schnell. Um 8 Uhr verließen alle Gäste das Haus.

Viel war vom Kuchen nicht übrig geblieben.

Gerne wäre ich auch mit dabeigewesen nebst — dir.

Sieben Kaninchen ...

Von Jutta Spieß (10 J.), Frankleben.

Wir haben sieben Kaninchen. Sie sind sehr zahm. Wenn ich früh an den Kaninchenstall komme, so klettern sie schon am Gitter hoch. Denn sie warten auf ihre Fütterung. Wenn ich die Tür des Kaninchenstalles öffne, so kommen sie von alleine heraus. Die Kaninchen springen im Hofe herum. Man muß sie erst wieder einfangen. Ich habe sehr viel Spaß daran. Unser altes Karnickel ist aber ein Bösewicht, denn er kratzt mich immer. Darum gebe ich ihm immer zuerst. Jetzt muß ich immer Futter suchen. Wenn sie mich mit dem Netz ankommen sehen, da kratzen sie mit den Pfoten am Gitter herum. Ich habe die Tiere sehr gern.

Eine Frau fragt den kleinen Jungen einer Bekannten, den sie auf der Straße trifft: „Hast du nicht ein kleines Brüderchen bekommen? Wie alt ist es denn schon?" Da wendet sich der Kleine beleidigt zur Seite: „Ach, geh weg, es ist gar nicht alt, es ist noch ganz neu."

*

In der Sexta einer höheren Schule: „Warum weigerte sich Sokrates aus dem Gefängnis zu entfliehen, obwohl seine Freunde den Wärter bestochen hatten?" — „Er dachte", meinte der Sohn eines Polizeibeamten, „es nützt dir doch nichts, die Polizei bekommt dich doch wieder."

*

„Der Affe heißt deshalb Affe", erklärt eine Schülerin, „weil er dem Menschen alles nachmacht."

Der Rätselonkel.

Kapselrätsel.

Aus den Wörtern:

Besen — Isar — Aetna — Ochse — Ecke
Indianer — Messer — Eis — Interesse
Korvette — Bombe — Himmel — Kammer
Elvira — Morgen — Rheinfall — Elle — Ende

sind je zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben; ch gilt als ein Buchstabe.

*

Bravo, Wolfgang Wittenbecher!

Die Auflösung

„Ein schweres Rätsel" aus Nr. 24 folgt erst in der nächsten Nummer, da bisher (sage und schreibe) nur — eine einzige richtige Lösung, und zwar von Wolfgang Wittenbecher aus Frankleben einging. Kurt Weber (Halle) hat leider nur die Lösung des ersten Rätselteils eingesandt, die anderen sicher nur vergessen.

*

Richtige Lösungen aus Nr. 23

sandten noch ein: Ingeborg Pomrehn, Irmgard Steitz, zwei Lösungen ohne Namen (OO. kennt aber die Handschriften!), Hanna Wendling, Lya Engelmann (Zöschen) und Mathilde Menzel (Zöschen), sowie Elly Badeweg (Zöschen), Walter Stier (Beuna), Kurt Fröhlich, Werner Böhme, Ursel Meier, Fritz Kolbe, Klein-Annelies (wie alt?), Helmut Löffler (Beuna), Ursula Biermann (Zöschen), Kurt Jänichen (Beuna), Liddy Warg, Gerda Benn, Heinz Kunze, „Franz der Große".

Aus der Klause

Irmgard und Vera: TT. am 6. Januar, OO. am 22. Oktober! Mit dem Rätsel mußt Du noch etwas warten, liebes Irmchen!

Wie gern wären TT. und OO. und die gesamte Klein-Redaktion in diesem Jahre zum Zöschener Kuchenessen gekommen. Leider mangelte es an Zeit. Wir können erst so spät kommen, daß der ganze Kuchen in Zöschen bestimmt schon — aufgegessen wäre! Also, ihr versteht, liebe Ursel B., Lya E., Mathilde M. und Elly B. — Wir haben am Donnerstag Klein-Redaktionssitzung. Vielleicht schreibt Ihr uns bis dahin, ob es noch Kuchenberge zu vertilgen gibt. — Wer von Euch Zöschenern Freunden ist auf dem von OO. geknipsten Bilde vom Schkeuditzer Kinderflugtag? Das Bild ist fertig.

Klein-Redaktionssitzung ist am **Donnerstag, 23. Juni, 17 Uhr**, in gewohnter Weise, da der letzte Radausflug leider wegen des schlechten Wetters ausfallen mußte. Es müssen diesmal alle kommen!

Wolfgang Wittenbecher (Frankleben): Wenn die Bilder schwarz-weiß sind, kann ich sie mit abdrucken lassen, lieber Wolfgang!

Hans-Joachim Baarmann: Die Geschichte kommt erst in die nächste Zeitung.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Tierquälen ist gemein!

Denn das Tier ist unser guter Freund!

Da standen draußen auf einem auch euch bekannten Spielplatze drei, vier Jungen dicht beieinander und ließen sich von einem Kameraden etwas erzählen. Es mußte sehr interessant sein, denn der Wortführer begleitete seinen Bericht mit vielen Gesten. Seine Zuhörer verzogen keine Miene. Soviel war der Erzählung zu entnehmen, daß eine Katze für eine Tat hatte büßen müssen. Das Tier war wohl nicht ganz stubenrein gewesen und war nun — in Abwesenheit der Eltern, versteht sich — von dem Jungen mit einer leeren Zigarrenkiste, an den Schwanz gebunden, auf die Straße geschickt worden. Durch die unheimliche Last und mehr noch durch das anhaltende Geräusch in Schrecken versetzt, rannte das gestrafte Tier wie wild durch die Straßen und versuchte schließlich mit einem Sprung durch einen Gartenzaun sich von dem lästigen unbequemen Begleiter zu befreien.

Als der Erzähler geendet, fand sich niemand, der ihm beipflichtete. Keiner der Jüngeren konnte sich entschließen, den Älteren zu seiner „Heldentat" zu beglückwünschen. Das war durchaus in Ordnung, denn mit einer Heldentat hatte dieser gefühlsrohe Akt ja nicht das mindeste zu tun. Ein wahres Glück war es für den Erzähler, daß er bei seiner Schandtat nicht erwischt worden war, denn heute ist es möglich, daß Tierquälerei — und darunter fällt ein solches Vergehen — vom Gericht abgeurteilt wird. Es ist noch gar nicht lange her, daß fünf Jungen in der Pfalz je fünf Tage Gefängnis erhielten, weil sie einem Spatzen die Feder ausgerupft und ihn dann noch weiter gequält hatten. Darüber hinaus wurden von den verschiedensten Jugendgerichten im Reich noch einige andere schlimme Fälle in ähnlicher Weise gesühnt, und in Kassel bestimmte das dortige Jugendgericht auch, daß der Täter von nun an regelmäßig die Mitgliederversammlungen des Tierschutzvereins zu besuchen habe, um in einem Kreis, der sich den Schutz, die Pflege und Hege der Tiere zur Aufgabe gemacht hat, zu lernen, daß das Tier der beste Freund des Menschen ist.

Denn bedenkt, Kameraden und Kameradinnen, daß das Tier auch ein Lebewesen ist wie ihr und genau so fühlt wie ihr. Das was ihr in jugendlichem Übermut als Scherz empfindet, ist in Wirklichkeit oft Tierquälerei schlimmster Art, und die kann nicht hart genug bestraft werden. Sorgt in eurem Kameradenkreise für das Wissen um die Liebe zu den Tieren und meldet, wenn es nicht anders gehen sollte, böswillige Tierquälerei dem Tierschutzverein.

Sommerszeit

Von Helga Bertram (14 J.).

Der junge Sommer erwacht!
In strahlender Schönheit kommt er gezogen.
Er kleidet die Erde in neue Pracht!

Sommerszeit in Wald und Feld,
Sommer schmückt die ganze Welt!
Er ruft die Blumen gleich hervor,
Nun blühen sie im schönsten Flor.

Die wogenden Felder, der stille Hain
Laden den Sommer zum Rasten ein.
Und alle Vögel singen im Chor
Das wunderschönste Sommerlied vor.

Es ist ein Jauchzen, Freuen und Singen,
Ein unaufhörlich Tönen und Klingen.
Du hörst es in allen Landen und Gauen,
Du hörst es in Tälern, auf Bergen, in Auen.

Was da so tönet weit und breit:
Das ist die liebe Sommerszeit!

Eine Lausbubengeschichte.

Von Wolfgang Franke (12 J.).

Paul und Peter waren freche Jungens. Eines Tages kam ein hochbeladener Heuwagen daher. Die zwei Buben hängten sich keck hinten daran. Da die Bretter aber morsch waren, brachen sie ab. Beide Lausbuben saßen heulend — auf der Straße. Es gab einen tüchtigen Krach. Der Kutscher bemerkte diesen Vorfall und sprang gleich vom Bock. Da aber die Buben zu flink waren, hatte der Kutscher das Nachsehen. Der schlaue Kutscher aber ging zum Vater der Buben. Die Jungen wurden tüchtig „ausgebessert". Jetzt aber hatten die Kinder das Nachsehen. Dieses Abenteuer werden sie nie vergessen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0007

sehr spannenden und dabei schönen Kampfes, da Sachadae frei vor Preußens Tor keinen Erfolg zuwege brachte, da Reiter ihm entgegenlief und den Schußwinkel so verkürzte, daß der Ball neben das Tor rollte.

Weise war der beste Spieler auf dem Felde. Er fühlt sich eben immer dann am wohlsten und in seinem Element, wenn er ständig attackiert wird. Mit ihm müssen Harport, Reiter, Semper und Wunschel genannt werden, wobei betont werden muß, daß vom 1:0 ab in den Reihen der Schwarz-Weißen kein Spieler versagte. Aber über einen freuen wir uns besonders: den jungen Semper. Der Junge hat sehr viel gelernt und wird von Spiel zu Spiel besser und härter. Was er unternimmt, hat Hand und Fuß. Das anerkennt auch Wunschel der hervorragende Taktiker, der gegade seinen linken Flügelmann oft ins Feuer schickte. Der Sieg der Preußen über den Bezirksmeister von Leipzig wurde mit großer Freude aufgenommen. — Preußen AH.—VfL. AH. 0:1 (0:1). Das Tor erzielte der jüngste aller Spieler (Alter Herr?) mit dem Kopf. Im übrigen zeigten alle Alten noch beachtliches Können.

VfL. der Dritte im Bunde!

Wacker Leipzig mußte die Überlegenheit des VfL. mit 1:2 (1:2) anerkennen

Trotz der Hitze und der damit selbstverständlichen erhöhten Anforderungen, die an alle Kämpfer gestellt wurden, gab es am „Augarten" einen sehr schnellen und temperamentvollen Kampf, der von unserem VfL., obwohl er auf Bieda verzichten mußte, gewonnen wurde. Knapp, aber infolge des stärkeren Einsatzes vor des Gegners Tor nicht unverdient. Wenn man dagegen ins Feld führt, daß die Leipziger Pech hatten und dreimal an Latte und Pfosten trafen, so muß dem entgegengehalten werden, daß auch Sander mit einem schönen Schuß nur den Pfosten traf und VfL.s Stürmer genügend Gelegenheit hatten, das 2:1 noch zu erhöhen. Die Blau-Weißen stellten folgende Elf: **Bernstein; Scheffler, Kugler; Knoch, Brödel, Osterbrauk; Pfeifer, Sander, Hepp, Jesse, Schnabel.** In ihr ragten vor allem Kugler, Scheffler, also die Verteidigung, und Hepp hervor, den der Arbeitsdienst recht beweglich gemacht hat. Sein

Täuschungsmanöver, das zum ersten Tore führte, war eine Glanzleistung.

Einen direkten Versager gab es nicht, wenngleich sich Osterbrauk auf dem Läuferposten gar nicht wohlfühlte. Wie sehr gekämpft wurde, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß nicht weniger als

20 Eckbälle (10 : 10)

geschossen wurden, die meist spannende, ja mitunter dramatische Szenen vor beiden Toren hervorriefen. Die Leipziger spielten einen schönen Fußball, sie hatten zwei Ersatzleute einstellen müssen, so daß der sonst Mittelläufer spielende alte Repräsentative Krauß als Sturmführer ging, hier allerdings eine meisterhafte Ballverteilung und Übersicht zeigte, die ihn zum besten Mann aller 22 stempelte. Der blonde Wackeraner stellt heute noch allereste Klasse dar.

Wacker erzielte den 1. Treffer, als Krauß eine famose Vorlage nach rechts gab und von dort eine Flanke erfolgte, die Schütze unhaltbar verwandelte. Wenige Minuten später gab es eine Flanke von links, die Hepp mit glänzender Täuschung durchließ zum freistehenden Schnabel, der völlig unhaltbar einschoß: 1:1. Weitere 5 Minuten später gab Jesse aus 40 Metern einen Strafstoß vors Tor. Hepp übernahm den Ball, knallte an die Latte und drückte den Ball noch vollends ein. Das war das Siegestor für den VfL., da im Verlaufe der weiteren 70 Minuten kein weiterer Treffer fiel, obwohl mitunter sehr erbittert von beiden Seiten darum gekämpft wurde. Einmal wehrte Bernstein einen Prachtschuß von Krauß mit Bravour zur Ecke ab. Vor allem die Leipziger gaben zuletzt das Letzte her, um den Ausgleich zu erzielen. Er gelang nicht, da Bernstein auch einen Bombenschuß von Schütze hervorragend meisterte und im übrigen Scheffler-Kugler felsenfest standen und sicher mit weiten Schlägen abwehrten. Schiedsrichter Schmidt (Weißenfels) leitete im ganzen gut. Zirka 500 Besucher.

*

Sportvereinigung Zeitz schlug **Sportfreunde Halle** verdient mit 4:2 (3:2). Der hallische Torhüter hatte den Zug „verpaßt", so daß Godau in den Kasten ging und sein Möglichstes tat. Die Treffer hätte auch der „richtige" Torhüter nicht verhindern können. Leider spielte Halle hart, wobei sich vor allem Warnecke hervortat, weil ihm der wieselflinke Tredbar meist entwischte.

Das mußte schief gehen!

99 wurde von der hallischen Borussia 3:2 (1:1) bezwungen!

Nicht die Niederlage unseres Gauligavertreters an sich ist es, die Kopfschütteln hervorrufen mußte, sondern die Umstände, die zwangsläufig zu diesem Debakel hinsteuern mußten.

Man höre: In noch nicht ganz 24 Stunden mußte ein Teil der Mannschaft sage und schreibe drei (!) Spiele erledigen!

Am Sonnabend das schwere Spiel gegen die Leipziger Spielvereinigung, das (es wurde auch ohne Reinmann gespielt) von jedem höchsten Einsatz forderte, am Sonntagvormittag waren Bach, Gebrüder Kilian, Zeise usw. zum Mitspielen bei ihrer SA.-Mannschaft verpflichtet. Reinmann hatte einen 35-Kilometer-Gepäckmarsch hinter sich, und dann am Nachmittag gegen die hallischen Borussen!! Daß das nicht gut gehen konnte, war klar, zumal noch Herrmann, Gaudig, Steigemann ersetzt werden mußten, die Sonne es außerdem bannig gut meinte! Man fragt sich, ob diese Überanstrengung dieser Spieler, denen das Mittun bis zum Spielschluß teilweise fast zur Quälerei wurde, nicht hätte vermieden werden können.

Unvollständig, mit 10 Mann: **Galander; Kilian, Bach; Baum, Reinmann, Zeise; Kilian, Zangenberg, Rößiger** (später kam **Heitkampf** noch hinzu!) wurde begonnen; ihnen standen die Borussen gegenüber: **Kapfer; Battan, Merten; Kaltenborn, Mertin, Blancke; Hoffmann, Sonntag, Staacke, Schubert, Heinrich** (Mittelstürmer und Rechtsaußen waren Ersatz). Es war eigentlich schade, daß man die überraschend gut aufgelegte Borussenelf nun nur gegen diese abgekämpfte 99er Elf sah, die eine Vergleichsmöglichkeit und ein näheres Eingehen auf die Spielhandlung an sich überhaupt ausschließt. Es war ja gar nichts anderes möglich, als daß sich die Borussen bald absolute Gleichheit, ja infolge ihrer teilweise direkt schulmäßig sauberen Angriffsführung die zwingendsten Torgelegenheiten erarbeitete. Nur im Schießen haperte es, sonst wären die 99er mehr „gerupft" worden. Die erste Spielhälfte ging bei den 99ern noch an, da sah man noch druckvolles Spiel, Einsatz usw., doch entsprang die 1:0-Pausenführung nur einem sog. „Masseltor" durch Lehmann; den Torgelegenheiten nach (Lattenschüsse) hätte sie schon den Borussen gehört. — Die zweite Spielhälfte gehörte dann überwiegend den Hallensern; wenn der Ausgleich (50. Min.) auch nur durch Elfmeter erfolgte (Zeise hatte in der Bedrängnis Hand gespielt), so setzten die Borussen die Merseburger Hintermannschaft dann dauernd unter Druck und Galander zeigte gute Abwehrleistungen.

Es waren ganz ausgezeichnete Angriffsaktionen, die dann innerhalb 3 Minuten die Borussen mit 3:1 in Führung brachten!

Sonntag, der Halbrechte, war es, der sich durchsetzte und ganz flach an Galander vorbei, einschoß, und wenig später der jugendliche Mittelstürmer Staacke, der mit gleichem Flachschuß Galander zum dritten Male schlug. Die 99er „sackten ab", wie man landläufig sagt, einzelne rackerten sich noch ab (Zangenberg, Reinmann, Baum, Heitkampf), eine Umstellung folgte der anderen, Rößiger „streikte" mal wieder (wie unsportlich!), und auch die Borussen schienen nachzulassen. Jedenfalls brachte den 99ern ein letztes Aufrackern und ein Mißverständnis in der Borussendeckung, das Mittelstürmer Kilian (!) ausnützte, einen zweiten Treffer, so daß die Niederlage von 2:3 nicht ganz so weh tut; bald darauf war Schluß. — Zufriedenstellender Spielleiter war Wildbühler (Großkayna).

*

Neumark hielt nicht durch!

Ammendorf 1910 war mit 4:1 (1:1) siegreich.

Beide Mannschaften hatten junge Nachwuchsspieler in ihren Reihen. Sie schlugen beim Platzbesitzer gut ein, während sie bei den Gästen aus Neumark nicht durchhielten. In der ersten Halbzeit war der Kampf gleichwertig. Der erste Treffer resultierte aus einem Strafstoß von Marin, den Metzner einschoß. Ein Elfmeter führte zum Ausgleich für Neumark. Nach dem Wechsel erhöhte Metzner auf 2:1 und Kahle auf 3:1. Metzner leitete auch das vierte Tor ein, das Marin erzielte. Der Kampf wurde wohltuend fair durchgeführt.

Olympia Halle—Preußen Merseburg Ref. 0:8 (0:3).

Obgleich die Merseburger hier nur eine unvollständige Elf zur Stelle hatten, konnten sie nach einem sehr schönen Spiel diesen überlegenen Sieg erringen. — Preußen A-Jugend in Neumark 5:10 (2:3); B-Jugd.—Leuna 5:2 (0:2).

Zöschen schlug Beuna

Ergebnis 2:1 (1:1).

Der Platzbesitzer sorgte hier für eine große Überraschung, denn die hochklassigen und in starker Besetzung erschienenen Beunaer vermochten den Siegeswillen der Zöschener nicht zu brechen und mußten eine knappe Niederlage hinnehmen. Beuna war durch O. Sachse in Führung gegangen, mußte aber bis zur Pause durch W. Schmidt sich den Ausgleich gefallen lassen. Nach dem Wechsel war Beuna eine Zeitlang überlegen, konnte aber nicht zu Erfolgen kommen. Im Endspurt war dann wieder Zöschen tonangebend und kam durch Biermann zum verdienten Siegestreffer. — Jgd.—Leuna 1:8.

Braunsdorf geschlagen

Glückauf Braunsdorf—98 Halle Ref. 2:3 (0:2).

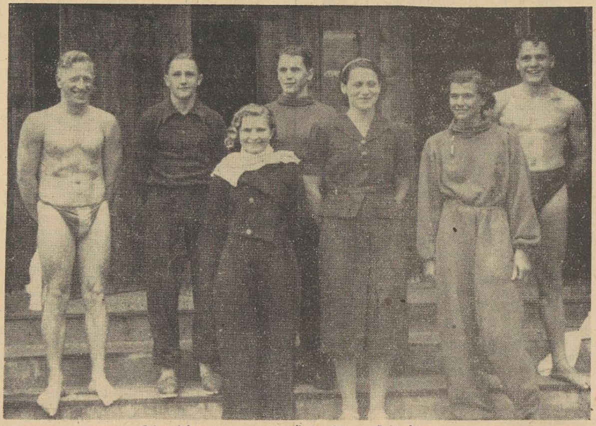
Die Geiseltaler stießen bei den Hallensern auf den erwartet starken Widerstand. Der Meister der Reserveklasse hatte in der 1. Halbzeit mehr vom Spiel und ging sicher in Führung. Nach dem Wechsel kamen die diesmal nicht in gewohnter Form spielenden Platzbesitzer wohl etwas mehr auf, an dem knappen und nicht unverdienten Siege der Hallenser vermochte sie aber nichts zu ändern. — II gegen III 5:3.

*

Pokal-Sportfest

in Schotterey mit schönem Werbeerfolg.

Das anläßlich des 8. Stiftungsfestes von Schotterey durchgeführte Sportfest brachte in allen Spielen recht gute Leistungen und erfreute sich auch eines guten Besuches. Es spielten: Schotterey I—Preußen Merseburg Soma 1:3 (0:2); Oberfarnstedt—Wettin 3:1 (1:0). Beide Sieger erhielten einen schönen Pokal. — Schotterey II—Wettin II 3:2 (Plakettenspiel); III—Oberfarnstedt II 0:6.



Die Sieger vom großen Stromschwimmen

Von links nach rechts: Koch, Schobs, Brigitte Wiedenbeck, Martini, Frau Küppers, Lieselotte Ackermann, Niedergesäß (— Schnellste!).

Siehe unseren Bericht auf der nächsten Seite.

Zum ersten Male Rübenverziehen!

Von H.— R.— (10 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.).

„Kommst Du morgen nachmittag mit zum Bauer F. Rüben verziehen?" fragte mich eines Tages mein Freund Karl. „Ich käme schon gern mit", sagte ich, „aber ich habe das noch nicht gemacht." „Das ist nicht so schlimm", erwiderte Karl, „Fritz W. und Ernst K. kommen auch mit und wir helfen Dir mit. Du, da gibt es mächtigen Spaß dabei!" Ich versprach ihm mitzukommen, aber vorerst kam noch eine Sorge, wird's die Mutti erlauben? Zuerst lachte sie mich aus und meinte: „Der Bauer wird Dich schon wieder heimschicken." Doch nach vielem Zureden sagte sie endlich: „Na meinetwegen." Das mich der Bauer nicht heimschickte, dafür wollte ich schon sorgen.

Am anderen Tage, gegen 12 Uhr, fand ich mich mit meinen drei Arbeitskameraden beim Bauer ein. Die hatten einen fast gleichalterigen Jungen, der uns gleich voll Stolz seinen väterlichen Hof zeigte. Zuerst ging es in den Pferdestall. Vier große, starke Braune standen drin und fraßen ihr Heu. Der Junge nannte sie uns alle beim Namen und ließ die Pferde aus der Hand fressen. Im Garten waren 12 Stück Kühe und zwei Kälbchen. Im Schweinestall lagen 12 große Schweine und 9 ganz kleine, rosige Schweinchen, fast wie die Marzipanschweine im Schaufenster sahen sie aus, nur der Geruch war anders. Auf dem Hof war eine Anzahl Federvieh. Große und kleine Gänse, Enten und Hühner und Küken in allen Größen. Auch ein kampflustiger Truthahn stolzierte mit seiner langen R-Nase umher. Nun wurden die Pferde eingespannt. Doch vorher hatte die Bäuerin zwei große Körbe auf den Wagen gestellt. Im ersten stand in Heu gut verpackt zwei mächtige Tonflaschen mit Kaffee, im anderen, mit nassen Tüchern zugedeckt das Vesperbrot. Nun ging's mit Hüh und Hott aufs Feld. Ein bißchen klopfte mir doch das Herz, wirst du es schaffen oder nicht. Doch Karl und Fritz nahmen mich zwischen sich und jeder zupfte rechts und links an einem Büschel Rüben mit und so kam ich auch mit vorwärts. Aber sputen mußte ich mich trotzdem, und schwitzen tat ich auch mächtig. Bei der zweiten Reihe ging es schon schneller und es dauerte auch nicht lange, da hieß es „Vespern". Wir wuschen uns die Hände und „hauten rin". Was hatten wir für einen mächtigen Hunger bekommen! Jeder schaffte 3 große Brote und ein großes Stück Wurst; soviel habe ich auf einmal noch nicht gegessen. Nachher ging es zwar anfangs ein wenig langsam weiter. Wir sangen ein paar muntere Lieder und Ernst K. erzählte Fahrtenerlebnisse, manches war ja übertrieben, aber jedenfalls haben wir mächtig drüber gelacht. Gegen ½7 Uhr war Feierabend und der erste und schwerste Tag war vorüber.

So bin ich noch etliche Tage gegangen und immer schöner gefiel es mir. Am Schluß erhielt ich als Lohn 3,60 M. Über das erste selbstverdiente Geld habe ich mich sehr gefreut und das soll für meine Mutti ein schönes Geburtstagsgeschenk geben.

Glitzerchen und Gleißerchen . . .

Von Helga Girr (14 J.), Mitgl. d. Kleinredakt.

(3. Fortsetzung.)

Doch wie erschraken die beiden Strahlenkinder. Sie bebten am ganzen Leib. So finster hatten sich beide den Wald nicht vorgestellt. Sie konnten sich nicht einmal gegenseitig sehen und sie waren sich doch beide so nahe. Es war kühl im Walde und eine kühle moderische Luft schlug ihnen entgegen. So einen Gestank waren die zarten Sonnenkinder nicht gewöhnt. Bei ihnen roch es viel besser. Der große dicke Baum, der am Anfang des Waldes stand, blinzelte verstohlen und gähnte müde. Ihn mußten die Sonnenstrahlen gestört haben. Er zog sein schon runzeliches Gesicht noch mehr in Falten. Scheinbar war ihm die Störung nicht recht. Er drohte den beiden Strahlenkindern mit seinen langen, schwankenden Zweigen. Die Blätter säuselten leise. Dann kniff er seine Augen zu und war wieder ganz friedlich. Ab und zu schüttelte er noch mal seine Zweige. Aber es war nur im Schlaf. Glitzerchen und Gleißerchen hatten sich ganz erschrocken umfaßt und starrten noch immer auf den Baum, der sich so komisch gebärdete. Aber sie wollten weitergehen. Am Fuße des dicken Baumes blickten ein paar kläglich aussehende Blumenkinder zu Glitzerchen und Gleißerchen hinüber. Sie sahen Glitzerchen mit so bittenden Augen an, daß Glitzerchen nicht widerstehen konnte sie auszugraben mit ihren Wurzeln und in ihrem Arm mitzunehmen. Eine gelbe Schlange huschte durchs Gras. Kleine Käfer krappelten an den Grashälmchen auf und ab, so daß die sich immer bewegten und hin und herwippten. Die Glühwürmchen putzten noch ihre Flügel und rieben sie ordentlich glänzend. Plötzlich raschelte es laut im Gras und die Halme bogen sich geschwind zur Seite. Glitzerchen und Gleißerchen bückten sich nieder. Da fuhr ein kleines elegantes Wägelchen zwischen den Halmen hervor. Vorn liefen die Glühwürmchen schön in Reih und Glied. Dann kam die Musikkapelle. Sie bestand aus einigen Ameisen, Grillen, Goldkäfern und den Herrn Mistkäfern in ihren buntschillernden Fräcken. Dann waren noch ein paar Maikäfer, die Geige spielten. Der grüne Frosch war der Kapellmeister. Er hatte einen Blattstiel stolz unter den Arm geklemmt, der ebenso grün war wie er selbst. Dann kam die kleine Kutsche. Der alte Herr Hirschkäfer, der schon 25 Jahre alt war, saß mit seiner hübschen jungen Frau in der Kutsche. Fräulein Hirschkäfer hatte ganz verweinte Äuglein, denn, ich will es euch allen verraten, sie wollte den alten Herrn Hirschkäfer nicht heiraten. Sie hätte viel lieber einen hübschen jungen Mann in ihrem Alter geheiratet. Auch Glitzerchen und Gleißerchen war das nicht entgangen, daß die junge Braut weinte. Als der Hochzeitszug vorbei war, gingen Glitzerchen und Gleißerchen weiter in den Wald. Eigentlich hätten sie schon längst umkehren müssen, denn es war bereits Abend. Auf einer alten Tanne, an der sie vorbeigingen, saßen lauter schwarze Vögel. Sie saßen auf einem Bein und hatten den Kopf zwischen die Schultern gezogen. Nur der gelbglänzende Schnabel blickte hervor. „Eigentlich ist's hier mächtig ulkig. Wo man hinsieht, schläft alles", sagte Gleißerchen. „Da — da — sieh nur — sieh." Glitzerchen hatte etwas erblickt. Aufgeregt zeigte es mit dem Finger auf die Tanne. Auf der Tanne lag eine goldene Krone. Beide standen da und blickten verwundert auf das Krönlein. Da, bewegte sich da nicht eben was. Als beide genauer hinblickten, entdeckten sie eine Schlange. Sie war ganz schwarz und auf ihrem Kopf saß das Krönlein. Sie blickte ganz listig mit ihren hellen Äuglein die Sonnenkinder an. Doch dann wurde sie böse und fing an mit den Augen zu rollen und ihre lange, gespaltene Zunge zischend hin und her bewegte. Glitzerchen und Gleißerchen standen wie gebannt vor der Schlange. Als die Schlange Anstalten machte, sich vom Baume zulassen, bekamen es die Strahlenkinder doch mit der Angst zu tun. Sie faßten sich bei den Händen und liefen so schnell sie konnten, weiter, um nicht noch einmal die böse Schlange zu sehen. Vor einem großen Baum, der freundlich dreinschaute, machten sie halt. In diesem Baum schienen lauter fleißige Leute zu wohnen; denn die Spechtherren hämmerten und warfen nur so mit den Spänen umher, während sich ihre Frauen unterhielten. Hier liefen einige Spechte mit dem Farbtopf umher. Dort zankten sich zwei Spechtherren um die Größe des Platzes. Der eine Herr wollte mit einer sechsköpfigen Familie einziehen, während der andere Herr nur eine dreiköpfige Familie mitbrachte. Herr Hack, der Vater der sechsköpfigen Familie behauptete, er habe Recht auf größeren Platz, da seine Familie noch einmal so groß sei als die von Herrn Hupf. Herr Hupf aber sagte, er hätte viele Bekannte und er bekäme jeden Tag Besuch. Außerdem müsse er noch Wanderer aufnehmen, da er keine Arbeit habe und sonst seine Familie nicht unterhalten könne.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Peter

Von Thea Krause (8 J.), Frankleben.

Mein Peter ist ein kleiner Findling. Ich fand ihn eines Abends in einem Vorgarten, im Laub gerollt. Mir tat das herrenlose Kätzchen leid, ich wickelte es in meine Schürze und trug es nach Hause. Am anderen Tage ging ich fragen, wer ein Kätzchen vermißt. Da es niemand gehörte, wurde Peter mein Eigentum.

Ich taufte ihn gleich auf den Namen Peter. Er war noch sehr klein, konnte noch nicht richtig laufen und fressen. Er bekam sein Bett unter dem Ofen. Allmählich mußte Peter sich an Sauberkeit gewöhnen. Wir wohnen unten, da habe ich einen alten Handkorb mit einer Leine befestigt, daß ist nun Peters Fahrstuhl, da steigt er ein und aus.

Peter wird jetzt ein Rüpel. Neulich probierte er den frischgebackenen Rührkuchen.

Er schleppt Kissen und Schuhe in der Schnauze weg. Als ich am Sonnabend badete, sah Peter aufmerksam zu. Plötzlich kam er auf den Badewannenrand, tupfe mich auf dem Kopf und fing an zu balancieren. Ich bewegte die Zehen, Peter wollte spielen, auf einmal lag er im Wasser. So fix er drin war, war er auch wieder heraus.

Für NS.-Volkswohlfahrt!

Klein-Rosels Puppe war ein Opfer.

Von Irmgard Berger u. Vera Fechner (13 J.), Merseburg.

Rosels Puppe hieß Edeltraut. Mit ihr spielte Rosel gern, sie war auch zu niedlich. Die blonden Löckchen ringelten sich um ihr Gesicht und die braunen Augen strahlten in die weite Welt. Rosel verstand es gut, mit ihr zu spielen.

Eines Tages kam Rosel aus der Schule und bat ihre Mutter, die Spardose leeren zu dürfen, denn der Lehrer hatte gesagt, wer darf, möchte doch ein kleines Paket mitbringen, welche wir dann der NSV. zusenden werden, für die armen Kinder. — Ja, das durfte sie. Aber was hinein tun? — Wie wäre es denn mit Edeltraut? meinte die Mutter. Da ging ein großes Erschrecken durch Rosels und Edeltrautes Herz. Ihre liebe Edeltraut? Nein, das war ja ihr höchster Schatz. Vielleicht ihre Annemine? — Aber nein, lieber Edeltraut. Die armen Kinder können sich auch einmal erfreuen. Ein paar Tränen liefen doch über Rosels Wangen. — Zum Geburtstag bekam Rosel eine neue Puppe, diese war schöner als Edeltraut. Da war die Freude doppelt so groß als vorher.

„Schnibbelt mir nicht dran-rum!"

Ein Heringsschwarm.

Scherenschnitt von Rolf Hüttenrauch (10 J.), Weißenfels, der das Gedichtchen einmal „aufgefangen" hat.

Der Hering ist ein salz'ges Tier,
Schnibbelt mir nicht dran-rum.
Er lebt an allen Orten hier,
Schnibbelt mir nicht dran-rum.

Wer Kopf und Schwanz ißt,
Hat kein Glück.
Das Schönste ist das Mittelstück,
Schnibbelt mir nicht dran-rum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0008

120-Minuten-Kampf — 4:4!

TuSG. Dürrenberg—Halle 1910 spielen unentschieden.

Auf dem Preußenplatz stellten sich die beiden zur 1. Kreisklasse aufsteigenden Meister der 2. Kreisklasse im Entscheidungsspiel um den Titel Meister der 2. Kreisklasse im Kreise Jahn vor. Beide lieferten sich einen schönen und flotten Kampf, der trotz zweimaliger Verlängerung keinen Sieger ergab. Es stand nach 120 Spielminuten immer noch 4:4, und so muß dieser Kampf wiederholt werden. Die Überraschung war die Elf von Halle 1910, die einen technisch sehr guten Fußball zeigte, im Spiel meist leicht im Vorteil lag und auf Grund ihrer ausgezeichneten Gesamtleistung auch einen knappen Sieg verdient hatte. Die Dürrenberger Elf dagegen haben wir schon weit besser gesehen. Das Zusammenspiel klappte nicht, und zudem hatten einige Spieler einen „schwarzen Tag". Dies gilt vor allem Verteidiger Zimmermann, dem wiederholt derbe Schnitzer unterliefen, und Mittelläufer Langrock, der es am Aufbau fehlen ließ. Daß es nun aber doch noch zu einem Unentschieden reichte, hat Dürrenberg dem sehr guten Stürmerspiel von Elsemann und Naumann und der Schußkraft von Schallert und K. Dreyhaupt zu verdanken.

Vom Anstoß weg kam Dürrenberg durch K. Dreyhaupt zu einem überraschenden Führungstreffer. Dabei hatten nur vier (Dürrenberger) Spieler erst den Ball berührt. Halle ließ sich aber nicht entmutigen und zieht bald durch den Mittelstürmer gleich. Ein Bombenschuß von Schallert brachte aber Dürrenberg erneut in Front. Die im Feldspiel besseren Hallenser glichen aber bis zur Pause wieder aus und gingen nach dem Wechsel durch ihren Mittelstürmer und Halbrechten verdient mit 2:4 in Front. Im Gefühl des sicheren Sieges ließ jetzt Halle etwas nach und Dürrenberg kam dadurch stark auf. Aber auch der jetzt bei Dürrenberg Mittelläufer spielende Elsemann gab dem Spiel eine Wendung, da er besser aufbaute, so daß die Angriffe viel zügiger wurden. Einen Verteidigerfehler nutzte K. Dreyhaupt zum 3:4 aus und wenige Minuten vor Schluß war es wieder K. Dreyhaupt, der einen Linksangriff mit kräftigem unhaltbarem Schuß zum 4:4-Ausgleich einsandte. Die 2 mal 15-Minuten-Verlängerung endete torlos, so daß der sehr gute Schiedsrichter Weise (Preußen) beim 4:4 abpfiff. — III—III 3:6 (1:1).

2:0-Sieg in fairem Kampf!

Großkayna 1922—Spielv. Eisleben 2:0 (1:0).

Beide Gegner lieferten sich in diesem Sonnabendspiel einen sehr fairen Kampf, sie waren sich fast ebenbürtig. Trotzdem hatte Kayna etwas mehr vom Spiel, so daß das Ergebnis dem Spielverlauf entspricht. Lingott hatte man wieder einmal den Mittelstürmerposten anvertraut und — siehe da — der alte Kämpe spielte wie in seinen besten Zeiten. Er schoß auch beide Tore, das zweite resultierte aus einem typischen Lingott-Alleingang. Lingott „kurbelte" hier mit dem Ball ins Tor. — II—TuSpV. Leuna II 2:2.

SV. Wegwitz—TV. Goddula 7:2 (4:1).

In diesem flotten und sehr anständigen Treffen hatten die Platzbesitzer ständig mehr vom Spiel und siegten vollauf verdient. Die Gäste kamen bei 4:0 und 6:1 zu ihren Gegentoren. — II—II 1:0; Jgd.—Jgd. 6:1 (0:1).

VfL. Merseburg Reserve—Lützen I 3:3 (3:1).

Beim Seitenwechsel führten die Merseburger, die beachtlich gut spielten, mit 3:1, aber nach der Pause kamen die kampfstarken Gäste auf und noch in den Schlußminuten schafften sie den nicht unverdienten Ausgleich. — III—Lützen II 3:1; A-Jugd.—MTV. Weißenfels 3:1; B-Jugend—B-Jugend 0:2; B II—99 2:1.

Weitere Ergebnisse: **Wettin—Oberfarnstedt 1:3 (0:1); Eintracht Halle—VfR. Reideburg 1:2 (1:0); Freya Paffendorf—Holleben-Delitz 2:6; Morl—Borussia Halle Ref. 3:3; Ammendorf Ref.—Wacker Halle Ref. 3:2; Lettin—Landsberg 3:0; Schiebzig—Flugzeugwerke Halle 6:3; Zappendorf—Lettin II 1:2; Brachstedt—VfL. Dölau 0:2; Stedten—Zscherben 7:2 (5:1); Wansleben gegen Wimmelburg 7:1 (3:0); Oberröblingen—Spielv. Eisleben 2:1 (1:0); Bennstedt—Diemitz 1:2; Eisdorf gegen Post Halle 6:2.**

*

Bravo, Bannmeister!

Bannmeister 302 (Merseburg) schlug Bannmeister 203 (Weißenfels) mit 4:2 (1:1)!

Bekanntlich ist unser Bannmeister die A-Jugend des Sportv. 99 Merseburg, der es auf dem 99er-Platze gelang, um die Fußballmeisterschaft in der HJ. des Gebietes Mittelland die starke Weißenfelser Meistermannschaft — die A-Jugend von Schwarz-Gelb Weißenfels — einwandfrei und verdient zu schlagen und sich damit zur nächsten Spielrunde zu qualifizieren.

Leicht wurde es der hiesigen Elf (die in der von uns gemeldeten Aufstellung spielte) von den Weißenfelsern nicht gemacht; die sich in der Abwehr äußerst schlagsicher erwiesen und auch über einen ganz ausgezeichneten Tormann verfügten. Das 1:1-Pausenergebnis läßt erkennen, wie gleichmäßig die Mannschaften waren. Die Weißenfelser waren durch ihren Mittelstürmer Schmidt, der einen Eckball glänzend mit Kopfball verwandelte, in Führung gegangen, den wenige Minuten später aber Gerhardt durch einen scharfen Flachschuß, der vom Pfosten unhaltbar einprallte, für Merseburg wieder aufholte.

Das Spiel wurde schon wenige Minuten nach dem Wechsel entschieden, als die Merseburger mit zwei Prachttoren von Jache und Gerhardt auf 3:1 davongingen!

Denn trotz aller Anstrengungen der Gäste, die einen ausgezeichneten flachen Fußball spielten, verteidigten die Merseburger ihren Vorsprung zäh. Ja, Gerhardt war sogar noch zum drittenmal glücklicher Schütze, als er sich nach Vorarbeit seiner Nebenleute im Nahkampf behauptete und den Weißenfelser zum 4:1 überwand. Zwar konnte der Weißenfelser Mittelläufer mit schönem Durchlauf ein Tor wenige Minuten vor Schluß noch aufholen; Merseburg aber blieb auch zahlenmäßig verdienter Sieger. Weiter so!

*

Teutschenthal I schlug die Reserve des SpV. 1899 Merseburg mit 4:0 sicher. In der Merseburger Elf gab es einzelne schwache Kräfte.

Weißenfels in Bereitschaft!

Der MSV. ist Teilnehmer am Endspiel / Wer wird der Gegner sein?

Handball:

Merseburg, 20. Juni.

Deutsche Meisterschaft:
MSV. Weißenfels—Waldhof Mannheim 8:5 (6:2);
MTSA. Leipzig—Hindenburg Minden 7:3 (2:1).

Aufstiegsspiel zur Gauliga:
Germania-Jahn Magdeburg—MTV. Sömmerda 15:3.

Bezirk Halle-Merseburg:
Turniersieger wurden:
in Frankleben: VfL. Halle 1896;
in Beuna: Kötzschen-Beuna;
in Kayna: TV. Möckerling 1911.

Kreis Jahn:
ATV./1885 Merseburg—VfL. Merseburg 10:4 (2:2).
VfB. Lauchstädt—TV. Dieskau 6:21 (4:12).
MTV. Merseburg—TVg. Merseburg 8:5 (5:1).

*

Nun ist's soweit: Unser MSV. Weißenfels schlug Waldhof Mannheim, die einzige Zivilistenmannschaft im Kampf um die Deutsche Handballmeisterschaft, auch im Rückspiel, wenn auch wesentlich knapper, und erwartet nun den Sieger aus dem Wiederholungsspiel zwischen Leipzig und Minden, das am 26. Juni in Kassel zum Austrag gelangt. Wird's Leipzig, der Titelverteidiger, sein? . . .

Der Sonntag stand im übrigen im Zeichen der Turniere in Frankleben, Kötzschen-Beuna und Großkayna. Sie nahmen einen schönen Verlauf. Das herrliche Sommerwetter (wie wohl tat es!) trug wesentlich zum Werbeerfolg mit bei. Daß unser Gauligavertreter, TuSpV. Leuna, im Frankleber Turnier nicht an 1., sondern nur an 2. Stelle endete, lag mit daran, daß mehrfacher Ersatz eingestellt worden war. Immerhin spielten die Leunaer weit unter Form.

VfL. am Scheitplatz geschlagen!

ATV./1885 Merseburg errang einen verdienten 10:4 (2:2)-Sieg

So schlecht, wie man es aus dem Ergebnis herauslesen könnte, war der VfL. keinesfalls. Nur konnte sich sein Angriff gegen die sehr gute Hintermannschaft der AG. nicht durchsetzen. Mit der Verteidigung war auch die Läuferreihe der Platzbesitzer in Hochform. Im Sturm fehlte Beine, es klappte nicht alles wunschgemäß. Beim VfL. überragte Hauck im Tor und ihm ist es zu danken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Mit Strafstoß erzielte W. Becker das 1. Tor und nach dem Ausgleich lag VfL. sogar mit 2:1 in Führung. Torgelegenheiten der Platzherren machte Hauck zunichte, ehe er den ausgleichenden Treffer passieren ließ. Erst nach der Pause ließ VfL. nach, so daß ATV./1885 zu einem sehr sicheren Siege kam. Zwirnlein (Neumark) leitete den Kampf gut. — ATV./188 II und Jugend gegen die gleichen Mannschaften Lochau fielen aus.

Im Zeichen der Handballturniere

VfL. Halle 96 siegte in Frankleben, in Kötzschen-Beuna behauptete sich der Veranstalter selbst und in Kayna gewann Möckerling

Das herrliche Wetter des Sonntags ließ alle drei Turniere zu einem guten Erfolge kommen, wenngleich es nicht ohne Überraschungen abging. In Frankleben hatte man eigentlich mit dem Siege des TuSpV. Leuna gerechnet.

Sieger VfL. Halle 1896

TuSpV. Leuna wurde im Franklebener Turnier nur Zweiter.

Die Vorrunden im Turnier des TV. Friesen Frankleben brachten die erwarteten Ergebnisse: **Friesen Frankleben—TuSpV. Leuna 10:11 (5:5). Halle 96—1. SpV. Jena 13:9 (8:5).**

Frankleben trat mit Ersatz für Gaudig, Müller, Narogk und P. Schindler an und bei Leuna fehlten Meier, Steiner, Richter, Fehlau und Rudolph. Die Mannschaften waren sich gleichwertig und daß Leuna doch noch mit einem Tore Unterschied gewann, war Glückssache, wenngleich das etwas bessere Können bei den Gästen war. Im anderen Spiel zeigten die Hallenser im Sturm die größere Durchschlagskraft.

Im Spiel der Trostrunde blieb Frankleben mit 10:8 (4:4) über 1. SpV. Jena siegreich. Es war ein schönes Spiel, Friesen gewann verdient. Eine Überraschung gab es in der Siegerrunde. TuSpV. Leuna (Gauliga) mußte sich dem VfL. Halle 1896 (Bezirksklasse) mit 4:16 (3:8) ungewöhnlich hoch beugen. Das Spiel entsprach nicht den Erwartungen, da sehr hart gespielt wurde. Es gab sogar einen Feldverweis (Leuna). Im übrigen entschied den Kampf der 96er Innensturm durch besseres Wurfvermögen. — Frankleben A. H.—Reipisch A. H. 4:1 (2:0). Es gab viel Spaß! Frankleben Jugend—Reipisch Jugend 12:5 (7:5), II—II 9:12 (4:4).

4 Spiele - 1 Schiedsrichter!

Das Turnier in Kötzschen-Beuna.

Die Elf des veranstaltenden TV. Frischauf Kötzschen-Beuna war unstreitig die beste Mannschaft des Turniers, sie gewann voll verdient. Nach ihr muß besonders auch die Merseburger Preußenmannschaft genannt werden, die einen recht guten Eindruck hinterließ.

Die Vorrunden:
TV. Diemitz—Klosterlausnitz 23:4 (9:3).
Kötzschen-Beuna—Preußen 17:11 (12:7).
Trostrunde:
Preußen—Klosterlausnitz 16:9 (8:4).
Siegerrunde:
Kötzschen-Beuna—Diemitz 21:5 (10:1).

Der Kampf der beiden Letzten war recht hart. Die Diemitzer mißfielen durch vieles Reden. Sie vergaßen darob das Spiel. Im übrigen war die Elf des Veranstalters wieder einmal in Bombenform. Diesmal wären auch stärkere Gegner gescheitert.

Im Jugendturnier Kötzschen-Beuna gab es folgende Ergebnisse, wobei gesagt werden muß, daß nach Punkten und je 2 mal 20 Minuten gespielt wurde: **Beuna gegen Dürrenberg 12:2; Diemitz—Dürrenberg 4:9; Beuna gegen Diemitz 9:5.** Also wurde Kötzschen-Beunas sehr starke Jugend Plakettensieger vor Dürrenberg.

Festgehalten werden muß noch die Tatsache, daß es an Schiedsrichtern fehlte. Aus diesem Grunde mußte Schiedsrichter Etzrodt (ATV./1885) neben einem Jugendspiel noch drei Turnierspiele leiten (!).

*

Möckerling als Bester

im Turnier des TV. Germania Großkayna.

TV. Germania Großkayna hatte die Öffentlichkeit nicht von diesem Turnier unterrichtet. Wir verzeichnen daher nur folgende Ergebnisse: Vorrunden: **Germania Kayna gegen Korbetha 7:14 (4:8), Reichardtswerben gegen Möckerling 7:8 (2:6);** Trostrunde: **Germania Kayna—Reichardtswerben 11:17 (6:7).** Endrunde: **Möckerling—Korbetha 16:8 (8:2).**

Das gelbe Trikot des Spitzenreiters der Deutschlandfahrt verblieb auch auf der zehnten Etappe von Frankfurt/M. nach Köln (231,4 km) im Besitz des Deutschen Schild. Etappensieger wurde der Belgier Wierinckx in 6:53:08 vor Le Calvez.

Hockey: **TuSpV. Leuna komb.—ATC. Halle Senioren 1:3 (0:1)!** Bericht folgt.

Um die Turner-Weltmeisterschaften 1942 bewirbt sich die Schweiz, die bei der Tagung des Internationalen Turnverbandes in Prag ihren Wunsch auf Durchführung der Weltmeisterschaft nachdrücklich vertreten wird.

Ortsgruppe Merseburg

Handball (Amtlich).

Am Mittwoch 19 Uhr, findet auf dem Platze der TVg. ein Übungsspiel der Alte-Herrenelf Merseburgs gegen die TVg. I statt. Für die AH.-Mannschaft kommen folgende Spieler in Frage: Brauer, Weigt (Pr.), Schwarze, Heinz, Loch, Meister, Etzrodt, Mühlmann, Bielig, Förster, Wolf, Boost und Hauck. Spielkleidung: Schwarze Hose, weiße Oberkleidung. Alle Spieler müssen rechtzeitig zur Stelle sein.
Heinz.

Ein Wochenend der Wassersportler!

Die 2-Tage-Werbeveranstaltung der Schwimmabteilung des Luftwaffensportvereins Merseburg in allen Beziehungen gelungen / Spannende Kämpfe am laufenden Band / Merseburger Erfolge / Ein Jugendlicher gewann das Stromschwimmen

Zum erstenmal seit seinem Bestehen hatte der Luftwaffensportverein Merseburg zu einem Kreisoffenen Schwimmfest eingeladen. Wenn auch die Beteiligung seitens der Wettkämpfer selbst noch bessere sein können (Magdeburger Kanonen fehlten ganz, auch die Frauen zeigten wenig Courage); so dürfte doch der Endzweck der Veranstaltung, Werbung für den Schwimmsport, zu seinem Recht gekommen sein. Wesentlich zum Erfolge trug das schöne Wetter, welches der Veranstaltung am Haupttage, dem Sonntag, beschieden war, bei. Weit über 1000 Zuschauer hatten sich im Waldbad eingefunden, die sich ganz von dem einfangen ließen, was in dem schmucken Becken vor sich ging. 4 Stunden lang gab es aber auch viel schönes und abwechslungsreiches zu sehen, keinen Augenblick kam Langeweile auf, nicht zuletzt durch die mustergültige Organisation, in der der Leiter, Feldwebel Berthold mit seinem Stabe, bis ins kleinste ganze Arbeit geleistet hatte. Die lebhaften Anfeuerungsrufe, die immer wieder über das Wasser schallten, sind einesteils der Ausdruck für das „Mitgehen" der Zuschauer, zum anderen aber auch der Gradmesser dafür, daß sich schöne und spannende Kämpfe im Wasser abwickelten. Und dem war schließlich auch so.

In die Ehren des Tages teilten sich fast alle teilnehmenden Vereine: **Fermersleben-Buckau** drei erste, 2 zweite, 1 dritten Sieg, **Saale 96 Halle** 2 erste, 4 zweite, 1 dritten, **Luftwaffensportverein Merseburg** 2 erste, 2 zweite, 2 dritte, **HSTV.** 2 erste, 1 dritten, **Halle 02** 1 ersten, 1 dritten. Wasserballturniersieger wurde die Merseburger Schwimmerschaft.

*

Seinen eigentlichen Anfang nahm das Fest bereits am Sonnabend mit dem großen über 3,3 Kilometer führenden Sternschwimmen, das u. a. Oberstleutnant Fitzau mit seinem Adjutanten Oberleutnant Klein, Bürgermeister Klacke, Leuna, und Obersturmbannführer Berthold als Vertreter von Brigadeführer Heinz mit lebhaftem Interesse verfolgten. Wie aus nachstehendem ersichtlich, schob sich hier die Jugend in den Vordergrund.

Im 3,3 Kilometer Stromschwimmen belegten drei

Triumph der Jugend!

Jugendliche die ersten Plätze vor den Männern. Keine Ausfälle trotz niedriger Wassertemperatur.

Leider schien der Wettergott diesem Langstreckenschwimmen nicht sonderlich gut gesinnt zu sein. Die anhaltende kühle Witterung der letzten Tage hatte, für die jetzige Jahreszeit, nämlich einen empfindlichen Rückgang der Wassertemperatur zur Folge. Nur 16 Grad betrug dieselbe, was hauptsächlich dafür verantwortlich zu machen ist, daß die Beteiligung hinter den Erwartungen zurückblieb. Anstatt der 71 Gemeldeten, nahmen nur 34 Wasserratten (Weißenfels hatte ganz abgesagt), den Kampf mit den kühlen Fluten auf. Aber diese 34 hielten dafür, ob männlich oder weiblich, alle durch, was unter Berücksichtigung der Verhältnisse besonders anerkennenswert ist. Rein sportlich brachte der Kampf das Ergebnis, das für den Eingeweihten vielleicht weniger überraschend, der Jugend gelang, den Männern das Nachsehen zu geben.

Drei Jugendliche kamen nämlich in der Gesamtwertung auf den ersten Plätzen ein, erst dann folgte ein Schwimmer der Männerklasse. Ein Beweis für die Beschaffenheit und zugleich ein stolzer Triumph unseres Nachwuchses.

Vor allem imponierte der 1. Sieger, der 16jährige Niedergesäß von Saale 96 Halle, der einen ganz überlegenen Sieg herausschwamm. Ihm konnte tatsächlich keiner „das Wasser reichen",

durchweg führte er das Feld an und war schon nach knapp 1000 Meter für das Groh desselben außer Blickes. Mit langen, kräftigen Stößen durchschnitt er die Fluten und nützte sehr geschickt die Strömung aus, was bei den vielen Windungen der Saale gar nicht so einfach, und für die meisten Teilnehmer ein schwieriges Kapitel war. Nur einmal hatte er eine kleine Schwäche, etwa auf Höhe des Volksbades, er überwand sie aber schnell und kam frisch am Ziele an. Bester Merseburger war Leutnant Ziegler, der mit schönem Endspurt aufwartete und als 9. einkam (in seiner Klasse belegte er den 4. Platz), kurz hinter der Meisterschwimmerin Reni Küppers (Halle 02), die bei den Frauen selbstverständlich ohne Konkurrenz war. Überaus brav schlugen sich auch die Mädchen.

Der Start selbst erfolgte an der Waldbadbrücke, und zwar alle Klassen auf einmal. Sofort nach Beginn legt sich Niedergesäß an die Spitze des Feldes, Schobes (Halle 02) und Koch (Reichsbahn Halle) sind ihm am nächsten. Dann folgen Kopp, Göhre (Saale 96) und Martini (Halle 02). Nach 500 Meter hat die führende blaurote Kappe schon 15 Meter Vorsprung. Dann schiebt sich Martini vor und liegt in dritter Position. In der Mittelgruppe, die Thörmer (Saale 96) anführt, liegt schon die erste Frau, Reni Küppers, die das Tempo der Männer mithält. Zu dieser Gruppe gehören auch die beiden Merseburger Ziegler und Menzel. Unter den Mädchen gibt es heiße Positionskämpfe, leider können unsere Merseburger hierbei nicht mit eingreifen. Unterdessen hat vorn Niedergesäß in gleichmäßigem Tempo seinen Vorsprung gewaltig ausgedehnt, nach 2500 Meter beträgt derselbe bald 100 Meter. Unangefochten beschließt er die Langstrecke, im Ziel mit einem Vorsprung von 150 Meter. Wirklich eine sehr gute Leistung dieses Jugendlichen. Zweiter wurde Schobes, dagegen konnte Martini seinen 3. Platz nicht halten, den er an Kopp abtreten mußte. Als 8. kommt Reni Küppers, als 9. und 10. die beiden Merseburger Ziegler und Menzel. Mit mehr oder weniger Abstand folgen die anderen Teilnehmer.

Die Ergebnisse der einzelnen Klassen:

Frauenklasse 1: 1. Küppers (Halle 02) in 36,33 Min. **Kl. III:** 1. Ackermann (Halle 02) in 37,14 Min. — **Frauenjugend:** 1. Wiedenbeck (Halle 02) in 37,15 Min., 2. Kräuser (Saale 96) in 38,08 Min., 3. Block (Saale 96) in 39,44 Min., 4. Lippert (Saale 96) in 39,50 Min., 5. Mädicke (MTV. Merseburg) in 42,11 Min., 6. Schwertfeger (SV. Leuna) in 43,56 Min., 7. Meinicke (MSS.) in 44,06 Min.

Männerklasse III: 1. Koch (Reichsbahn Halle) in 35,10 Min., 2. Thörmer (Saale 96) in 35,19 Min., 3. Göhre (Saale 96) in 35,23 Min., 4. Ziegler (LSV. Merseburg) in 36,38 Min., 5. Menzel (LSV. Merseburg) in 36,54 Min., 6. Hädicke (MTV. Merseburg) in 38,44 Min. — Männerjugend, Klasse III: 1. und Tagesbester: Niedergesäß (Saale 96) in 32,04 Min., 2. Schobes (Halle 02) in 34,06 Min., 3. Kopp (Saale 96) in 34,45 Min., 4. Martini (Halle 02) in 35,12 Min., 5. Hoffmann Reichsbahn Halle) in 37,02 Min., 6. Thörmer II (Saale 96) in 37,59 Min., 7. Kehler (Reichsbahn) in 38,06 Min., 8. Spott (SV. Leuna) in 38,37 Min., 9. Kreßmann (Reichsbahn) in 38,42 Min., 10. Hirsch (MSS.) in 41,03 Min., 11. Reinhard (Leuna) in 42,19 Min., 12. Scheibe (MTV. Merseburg) in 42,23 Min., 13. Voigt (Reichsbahn) in 42,25 Min.

*

Die Wasserball-Vorrundenspiele wurden bereits am Sonntagvormittag nach feierlicher Flaggenhissung ausgetragen, sie brachten dem Luftwaffensportverein sowie der Merseburger Schwimmerschaft je einen Sieg. Einige Skizzen hierzu.

Luftwaffe mußte kämpfen

um im ersten Spiel MTV. Merseburg mit 6:3 (2:3) auszuschalten.

MTV. machte in diesem Spiel ausgezeichnete Figur und lag bei Halbzeit sogar mit 3:2 in Front. Es wäre fraglich gewesen, ob der Veranstalter überhaupt gewonnen hätte, wenn er nicht in Leutnant Ladner einen spurtschnellen und mit einem „Kanonenschuß" ausgestatteten Stürmer zur Stelle gehabt hätte. 5 Treffer kommen auf sein Konto, alles Rückhänder, die tatsächlich nicht „von schlechten Eltern" waren. Ladner (5) und Callsen für Luftw.-SpV. und Hübner (2).

Sicherer MSS.-Sieg!

Mit 5:0 (2:0) wurde Schwimmverein Leuna glatt geschlagen.

In diesem Spiel zeigte es sich deutlich, daß die jungen Leunaer noch nicht die nötige Erfahrung haben. Vor allem wußten die Stürmer nichts mit dem Ball anzufangen. Selbst als zwei MSS.er vorübergehend aus dem Wasser mußten, ließen sie diese Chancen ungenützt. Ganz anders dagegen die Schwimmerschaft, die unter vorzüglicher Führung des alten Kämpen Werner Beyer mit präzisem Zusammenspiel aufwartete. In allen Belangen waren die Merseburger die Besseren, erzielten ihre Tore in gleichmäßigen Abständen, ohne sich dabei sonderlich anzustrengen. Torschützen: Kutzner (3), Lauckner und Beyer (sehr schöner Alleingang).

Hauptkampftag war der Sonntag

Pünktlich marschierten die Teilnehmer geschlossen in das Bad ein. Leutnant Fritzsche sprach kurze, herzliche Begrüßungsworte. Nach der Führerehrung wurde sofort das Becken zu den Kämpfen freigegeben. Sie wickelten sich wie folgt ab:

3 × 100 Meter Lagenstaffel, Kl. 2a: 1. Halle 02 in 4,20 Min. — **Kl. 2b:** 1. MSV. Fermersleben-Buckau in 4:19,5 Min., 2. Saale 96. — **Kl. 3:** 1. Buckau-Fermersleben in 4:18,2 Min., 2. Saale 96, 3. Luftwaffe Merseburg. — **100 Meter Männerkraul, Kl. 3:** 1. Henke (HSTV. Halle) 1:15,2 Min., 2. Robeck (Fermersleben), 3. Laukner (MSS. Merseburg). Das Rennen wurde in 3 Abteilungen gestartet. — **3 × 100 Meter Bruststaffel, Kl. 2b:** 1. Luftwaffe Merseburg in 4:32,5 Min. (hier stellte Leutnant Ladner durch herrlichen Endspurt den Sieg sicher), 2. Saale 96, 3. SV. Leuna. — **Kl. 3:** (Saale 96) in 4:52,4 Min., 2. Luftwaffe Merseburg.

100 Meter Brustschwimmen, Männer, Kl. 2a: 1. Henze (HSTV. Halle) in 1:27,3 Min., 2. Richter (Weißenfels), 3. Fielitz (Saale 96). — **Kl. 2b:** 1. Ladner (Luftwaffe Merseburg) in 1:25,6 Min., 2. Ziegler (Luftwaffe Merseburg), 3. Majewski (Buckau). Ladner gewinnt überlegen mit 5 Längen. — **Kl. 3:** 1. Frommelt (Buckau) in 1:32,4 Min., 2. Starke (Saale 96), 3. Woick (Halle 02). — **4 × 50 Meter Kraulstaffel, Männer:** 1. Saale 96 in 2:12,6 Min., 2. Buckau, 3. Luftwaffe Merseburg.

Zwischendurch zeigte die Frauenabteilung von Halle 02 Figurenlegen, das viel Beifall fand. Mit ganz hervorragenden Leistungen wartete des weiteren der Deutsche Hochschulmeister Strobel (Zeitz) vom 5-Meter-Brett, bzw. 10-Meter-Turm, auf. Die formschönen, mit Eleganz durchgeführten Sprünge, wie Kopfsprung rückwärts, Schraubensalto, Auerbach-Kopfsprung, 2½-Salto vorwärts, usw. lösten Stürme der Begeisterung aus. Auch Lutropp und mit ihm die Springergruppe von Halle 02 zeigten schön durchgestandene Sprungserien. — Den Abschluß bildete das Wasserball-Entscheidungsspiel.

MSS. Turniersieger

Luftwaffensportverein Merseburg wurde von der Schwimmerschaft mit 4:2 (4:0) geschlagen.

Obwohl es das Hauptspiel des Tages war, hatte es nicht den Schneid und das Tempo der Vorspiele. Ermüdungserscheinungen machten sich, da verschiedene Spieler, vor allem von der Luftwaffe, an den Staffeln usw. teilgenommen hatten, bemerkbar. Schwimmerisch war die MSS.-Sieben schneller und legte durch genaues Zuspiel bis zur Halbzeit 4 Tore vor. Auch hier war wieder W. Beyer die Triebfeder. Nach dem Wechsel spielte MSS. verhalten, so daß die Soldaten zwar aufkamen, aber doch reichte es nur zu zwei Treffern von Callsen. Der gefährlichste Mann der Luftwaffe, Leutnant Ladner, wurde streng bewacht. Der Sieg der MSS. ist vollauf verdient.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0009

Landkreis Weißenfels

Es brannte am Festtag

Mit der Festfreude war es aus.

△ **Weißenfels.** Am Sonntagvormittag hatte unsere Freiwillige Feuerwehr aus Anlaß ihres Jubelfestes an der Beuditzschule eine große Alarm- und Angriffsübung durchgeführt und am Nachmittag desselben Tages wurde sie von dort zur Hilfe gerufen. Dank der Vorsorge des Wehrführers war im Depot eine Bereitschaft von acht Mann vorhanden, die dann auch sofort zur Stelle war und mit einer Schlauchleitung dem Brand, der in dem großen Kohlenkeller ausgebrochen war, tatkräftig entgegentrat. Da der Brandherd in dem weiten Raum, in dem etwa 3000 Zentner Brikett eingelagert sind, schwer festzustellen war, mußten viele hundert Zentner Kohlen beiseitegeräumt werden, so daß noch weitere 7 Männer mitten aus der Festfreude herausgerufen werden mußten, um bei dem schweren Werk zu helfen. Mehr als vier Stunden waren die Männer tätig, schmutztarrend mußten sie angestrengt arbeiten, ehe der Löschmeister melden konnte, daß die Gefahr beseitigt war. Eine Brandwache blieb an Ort und Stelle und heute werden auch die restlichen Kohlen umgeräumt, um jeder Möglichkeit eines neuen Brandes vorzubeugen. Die Brandursache ist anscheinend auf teilweise Feuchtigkeit der eingelagerten Kohlen zurückzuführen.

Schützenfest begann

△ **Weißenfels.** Das Mann- und Vogelschießen begann am Sonnabend bei schönem Wetter. Der Besuch war an beiden Tagen des Wochenendes recht gut und auf den zahlreichen Volksbelustigungsstätten herrschte allerhand Betrieb, vor allem auf der großen Achterbahn. Das Fest, das mit einem Volkspreisschießen verbunden ist, dauert bis zum 27. Juni und bringt u. a. auch wieder Feuerwerk und andere Überraschungen.

Zweite Serenade

auf der Schloßterrasse am Mittwoch.

△ **Weißenfels.** Auch für die zweite diesjährige Serenade wurde ein auserlesenes Programm von Musikdirektor Hartung zusammengestellt, das wiederum einen großen musikalischen Genuß verspricht. Der Marsch in Es-Dur aus dem Konzert in Es-Dur von Beethoven leitet den Abend ein. Die Ouvertüre zur Oper „Peter Schmoll" von C. M. v. Weber folgt, ferner kommt zum Vortrag das Siegfried-Idyll von Richard Wagner, und den Abschluß bildet die Suite zu Daudets Schauspiel „L'Arlésienne" von Georg Bizet, des Komponisten der Oper „Carmen".

92jährige

△ **Weißenfels.** Das 92. Lebensjahr vollendete am Sonnabend Frau verw. Emilie Börner, Tagewerbener Straße 20. Der Altersjubilarin, die geistig und körperlich gesund ist, unsern herzlichen Glückwunsch!

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen

△ **Weißenfels.** Die Kriminalpolizei konnte durch rechtzeitiges Eingreifen ein Sittlichkeitsverbrechen verhüten. Der Täter, ein auswärtiger Kinderfreund übelster Sorte, konnte bereits bei den Vorbereitungshandlungen festgenommen werden. Vor einiger Zeit hatte er die Bekanntschaft mit einigen unter 14 Jahre alten Knaben gemacht und sich mit ihnen an der Unterführung an der „Wilhelmshöhe" verabredet, um gemeinsam ins „Grüne" zu gehen. Durch die bereits geführten unsittlichen Reden hatten die Knaben Verdacht geschöpft und die Kriminalpolizei unterrichtet.

Die weiteren Ermittlungen bestätigten den Verdacht der Jungen, denn es handelte sich um einen einschlägig vorbestraften Täter.

Es wird bei dieser Gelegenheit wieder darauf aufmerksam gemacht, daß beim Auftauchen eines begründeten Verdachts einer strafbaren Handlung es sich jeder Volksgenosse im Interesse der Allgemeinheit zur Pflicht machen sollte, die Polizei zu benachrichtigen.

Motorraddieb wurde gefaßt

△ **Weißenfels.** Am 16. Juni 1938, in der Zeit von 22.30 bis 1.00 Uhr, wurde ein auf dem Marktplatz abgestelltes Motorrad gestohlen. Auf Grund der sofort von der Kriminalpolizei fernmündlich benachrichtigten Nachbarorte wurde der Täter, Arbeiter K Sch., 23 Jahre alt, der erst am letzten Dienstag aus der Strafanstalt entlassen worden war, in Leipzig gegen 3 Uhr festgenommen. Das Motorrad wurde ihm abgenommen.

Erntekindergarten geweiht

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** In Anwesenheit der Amtsträger der Partei, der NS.-Frauenschaft und vieler verschiedener Mütter wurde hier der Erntekindergarten der NSV. eingeweiht. Der Hoheitsträger Pg. Hempel begrüßte nach der Flaggenhissung und dem Fahnenlied den Vertreter des Kreisamtsleiters der NSV., Abteilungsleiter Pg. Schlag, und kennzeichnete die neue Einrichtung in unserer Gemeinde als eine Vorstufe zur Erziehung schon der Kleinsten im nationalsozialistischen Sinne. Nach Dankesworten des Bürgermeisters Pg. Oertel übergab er den Kindergarten der Obhut des Amtsleiters der NSV., Pg. Barth. Dieser dankte in bewegten Worten allen Behörden und vor allem den freiwilligen Helfern, von denen Gemeindeschwester, Pgn. Elsa Bach, in unermüdlicher Arbeit und vollem Einsatz ihrer Person die Herstellung der Räume bewirkt hat. Mit anerkennenden Worten stellte Pg. Schlag fest, daß in der kurzen Zeit von nur 14 Tagen der Plan des Kindergartens in guter Zusammenarbeit der beteiligten Kreise verwirklicht wurde. Dann wurde „Tante Ilse", die treue Leiterin des Kindergartens, den Anwesenden vorgestellt. Im Anschluß an die offizielle Feier wurde dann der Kindergarten besichtigt. An sieben Tischen können 42 Kinder Platz nehmen. Da lag Spielzeug verschiedenster Art da. Im Vorraum waren die Kleiderhaken angebracht. Eine schöne Waschgelegenheit sorgt für die Reinigung der Kleinen. Mit der Führerehrung wurde die schlichte Feierstunde beendet.

Morgen Säuglingswiegestunde.

△ **Roßbach** (Schlacht). Eine Säuglingswiegestunde findet am Dienstag, dem 21. Juni, 14 Uhr, in der Schule statt.

Sommer-Sonnwendfeier

am Dienstag in Tagewerben.

△ **Tagewerben.** Die Hitlerjugend veranstaltet am Dienstag in Tagewerben (Marder Höhle) die Sommer-Sonnwendfeier. Der Beginn der Feier ist auf 21 Uhr festgesetzt. Im Anschluß daran findet im Gasthof „Eichbaum" in Tagewerben ein gemütliches Beisammensein statt. Die Jugendformatoinen treten um 20 Uhr in Uniform auf dem Schulplatz in Tagewerben an.

Sonnwendfeier in Hohenmölsen

△ **Hohenmölsen.** Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet am Dienstag, 21. Juni, in Gemeinschaft mit der HJ. auf dem an den Stadtpark angrenzenden Teil des Schützenplatzes die Sonnwendfeier. Antreten 21.15 Uhr auf dem Sportplatz am Wasserturm.

Wer hat ein Fahrrad stehen lassen?

△ **Hohenmölsen.** Am Morgen des 15. d. M. ist vor einem Grundstück in der Gartenstraße ein Damenfahrrad vorgefunden worden, dessen Eigentümerin bisher nicht bekannt geworden ist. Das Rad wurde als Fundsache bei der Ortspolizeibehörde abgegeben und kann dort von der Eigentümerin abgefordert werden. Gleichfalls als gefunden wurde abgegeben ein hoher Männerschuh von schwarzer Farbe.

Am Arbeitspult gestorben

△ **Schkölen.** **Mitten aus seiner Arbeit wurde der Stadtrendant Emil Kellermann durch einen Herzschlag aus dem Leben gerissen. Um 8 Uhr war der Verstorbene wie üblich zur Arbeit gegangen und hatte gegen 8.30 Uhr noch eine Besprechung mit dem Bürgermeister geführt. Kurze Zeit darauf meldete ein im Nebenraum des Rendanten arbeitender junger Mann dem Bürgermeister, daß der Rendant an seinem Pulte zusammengebrochen sei. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen. Der Verstorbene stand im Alter von 50 Jahren und hinterläßt eine Witwe mit drei unversorgten Kindern.**

Ladenkassenräuber dingfest!

△ **Teuchern.** Schon des öfteren war es einem hiesigen Konditoreibesitzer aufgefallen, daß aus der Ladenkasse Geld fehlte. Als der Dieb wiederum einen größeren Betrag gestohlen hatte, konnte er durch den Besitzer auf frischer Tat gestellt werden. Die sofort herbeigerufene Polizei ermittelte dann weiter, daß der Dieb in ein und derselben Nacht bereits dreimal die Ladenkasse geplündert hatte und insgesamt 125 M. gestohlen hatte. Ein großer Teil des Geldes war bereits mit anderen Personen verjubelt worden. 39 M. fand man noch in der Wohnung des Diebes, die sichergestellt wurden. Der Täter — es handelt sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter W. A. — ist bereits wegen Diebstahl vorbestraft und wurde dem Amtsgericht eingeliefert.

Windmühlenstraße wird in Ordnung gebracht.

△ **Teuchern.** Nach einem Beschluß der Stadtverwaltung soll die Fahrbahn der Windmühlenstraße einen neuen Kiesbelag erhalten. Wegen Errichtung eines Bürgersteiges sind Verhandlungen aufgenommen worden.

NSV.-Versammlung in Teuchern.

△ **Teuchern.** Unter der Leitung des Ortsgruppenwalters der NSV., Pg. Schenke, fand eine Versammlung statt, die sich mit der bevorstehenden Mitgliederwerbung und Beitragserhöhungsaktion befaßte. Pg. Schenke wies in seiner Ansprache auf die ständig erweiterten Aufgaben hin, die es mit sich bringen, daß auch die finanzielle Belastung größer werde, die durch ein höheres Aufkommen an Mitgliedsbeiträgen ausgeglichen werden können. Mit dem Appell an die Amtsträger, daß jeder seine Pflicht erfüllen möge, entließ Pg. Schenke seine Mitarbeiter.

Ernennung.

△ **Osterfeld.** Am Tage der Wiederkehr der Skagerrakschlacht wurde Hauptlehrer Pg. Stampehl zum Leutnant d. Res. beim Art.-Regt. 14 ernannt.

Aus Naumburg

Erlebnisreiche Fahrt

125 Teilnehmer des Internationalen Kinderschutz-Kongresses als Gäste des Gaues.

□ **Naumburg.** Der Besuch der Teilnehmer des Internationalen Kinderschutz-Kongresses im Gau Halle-Merseburg, über den wir bereits berichteten, hinterließ bei den zahlreichen ausländischen Gästen einen unauslöschlichen Eindruck. Nachdem zu Beginn der Besichtigungsfahrt zu Ehren der internationalen Gäste ein nächtliches Burgfest auf der Rudelsburg veranstaltet worden war, bei dem Gauamtsleiter Oberbürgermeister Uebelhoer die Gäste im Gau herzlich willkommen hieß, besuchten die Kongreßteilnehmer am Sonnabend den Naumburger Dom. Anschließend wurde die Fahrt nach Halle fortgesetzt, wo Gauleiter Staatsrat Eggeling und Bürgermeister Dr. May die 125 Teilnehmer im „Haus an der Moritzburg" begrüßte. In der Gaustadt fanden Besichtigungen des Gesundheitsamtes und der Jugenderholungsstätten auf dem Stadigut am Böllberger Weg statt. Die letzte Station auf der Fahrt durch den Gau Halle-Merseburg war die Lutherstadt Wittenberg, die den Gästen auf dem Marktplatz einen freudigen Empfang bereitete. Nach der Besichtigung der Stadtkirche übergab der Gauamtsleiter der NSV., Uebelhoer, die Teilnehmer des internationalen Kinderschutzkongresses in die Obhut der Gauamtsleitung Berlin der NSV. zur Fahrt in die Reichshauptstadt, die das Endziel der Besichtigungsfahrt bildet.

80. Geburtstag.

□ **Naumburg.** Der Oberpostschaffner i. R. Wilhelm Winter, Kanonierstraße 27, feiert heute den 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit und ist noch sehr rüstig. Wir gratulieren!

Offene Singestunde.

□ **Naumburg.** Die auf dem Marktplatz abgehaltene Offene Singestunde erfreute sich eines guten Besuches. Dazu trugen auch die Weisen der Bannkapelle unter Leitung von Musikdirektor Stein (Freyburg) bei.

Aus dem Zeitzer Land

Deutscher Siedlerbund

beratet unsere Hausfrauen.

z **Zeitz.** Der Deutsche Siedlerbund hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Hausfrauen beratend zur Seite zu stehen und von Zeit zu Zeit einen Kochkursus zu veranstalten. So hat unsere Stadt mehrere Fischkochkurse und Mostkurse für Siedlerfrauen erlebt. Diesmal erlebten die Frauen der Siedlergemeinschaft Aue, was man für vielerlei Gerichte aus dem uns in so reichem Maße zur Verfügung stehenden Fisch herstellen kann. Die Gau-Siedlerfrauenberaterin Pgn. Büff, Halle, leitete den Kursus und machte die Siedlerfrauen mit einer erstaunlich großen Zahl von Fischrezepten bekannt, die mit einfachen Mitteln in vielfältiger und äußerst schmackhafter Weise hergestellt werden können. Mit regstem Interesse folgten die Frauen den Ausführungen der Leiterin.

Pferde töten vier Schafe

z **Zeitz.** **In Dobitschen gingen einem Geschirrführer die Pferde durch und rasten im scharfen Tempo durch die Dorfstraße. Menschen befanden sich glücklicherweise nicht auf der Straße; die Pferde rannten jedoch in eine auf die Weide ziehende Schafherde hinein und töteten vier Tiere, zahlreiche weitere Schafe wurden verletzt.**

DAF.-Siedlung

wird bald begonnen.

z **Rehmsdorf.** Im Ortsteil Rumsdorf fand eine vom Amtsvorsteher einberufene Versammlung der Anwärter für die DAF.-Siedlung statt. Es wurden Baupläne (Einzelhäuser), Gestehungskosten und die näheren Einzelheiten über Selbsthilfearbeit besprochen. Durch gemeinschaftliche Selbsthilfearbeit werden den Siedler annähernd 300 RM. erhalten. Mit dem Baubeginn dürfte in Kürze begonnen werden. Bewerber für Siedlerstellen können sich beim Bürgermeister und beim Ortsheimstättenwalter Pg. Max Meißner, Hauptstraße 11, melden.

Empfindlicher Verlust

Handelsfrau verlor auf der Landstraße 120 Mark

z **Könderitz-Etzoldshain.** Einen empfindlichen Verlust hatte eine mit Textilwaren handelnde Frau zu verzeichnen. Auf dem Wege Traunitz—Etzoldshain verlor sie ihr eingenommenes Geld in Höhe von 120 Mark. Durch plötzlich einsetzenden Regen hatte sie unterwegs ihre Decke vom Handwagen genommen und muß dabei das in ein Tuch eingewickelte Geld herausgerissen haben. Ein größerer Schulzunge wurde beobachtet, der den Weg mit dem Fahrrad hin und zurück fuhr und eventuell das Geld aufgehoben hat. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

Sturz von der Kirchturmspitze

Und doch noch gerettet.

z **Wintersdorf.** Bei Ausbesserungsarbeiten auf der hiesigen Kirchturmspitze riß plötzlich ein Seil des Flaschenzuges, an dem ein Meuselwitzer Dachdeckermeister angeseilt war. Mit voller Wucht stürzte der Meister in die Tiefe. Glücklicherweise konnte er sich geistesgegenwärtig an einem kleinen Dachfenster, das an der unteren Aussteinung des Kirchturms angebracht ist, mit einer Hand festhalten. Zuschauer beobachteten den Vorfall und riefen sofort Hilfe herbei. Nach halbstündiger, angestrengter Tätigkeit gelang es, den erschöpften Handwerksmeister durch das Dachfenster zu ziehen und so aus seiner mehr als gefährlichen Lage zu befreien.

Rüstige 80jährige.

z **Heuckewalde.** Die hiesige Einwohnerin Wilhelmine Pauline Rößler geb. Trinks feierte den 80. Geburtstag. Sie wurde am 18. Juni 1858 in Giebeltoth geboren und war nach ihrer Schulentlassung in der Landwirtschaft tätig. Ihrer Ehe entstammten 8 Kinder (4 Söhne und 4 Töchter). Trotz ihres hohen Alters ist die Jubilarin körperlich und geistig rüstig. Im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder verlebte sie den Tag bei bester Gesundheit.

Mansfelder Land

Oberröblingen ist Sperrbezirk

:: **Oberröblingen am See.** Unter dem Viehbestande des Landwirts Kurt Schubert in Oberröblingen am See ist durch den Kreistierarzt die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Auch unter dem Viehbestande des Gutes Oberröblingen am See (Wenzel) ist sie festgestellt. Die Gemeinde Oberröblingen am See ist zum Sperrbezirk erklärt worden.

Handel und Wirtschaft

Arbeitseinsatz in der Bauwirtschaft

Eine Neuregelung, die wichtig ist.

h Die umfangreichen Aufgaben, die der Bauwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes und durch die Neugestaltung deutscher Städte gestellt sind, haben einen steigenden Bedarf an Arbeitskräften in der Bauwirtschaft zur Folge. Dieser vermehrte Kräftebedarf führt nicht nur zu gegenseitiger Abwerbung der Arbeitskräfte innerhalb der Bauwirtschaft, sondern auch zum Abzug von Arbeitern aus Wirtschaftszweigen — insbesondere auch aus der Landwirtschaft —, die ebenso wie die Bauwirtschaft wichtige Aufgaben des Vierjahresplans zu erfüllen haben. Es war daher notwendig, den Einsatz von Arbeitskräften in der Bauwirtschaft umfassender als in der Anordnung über den Arbeitseinsatz von Maurern und Zimmerern vom 6. Oktober 1937 zu regeln.

Deshalb hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers unter dem 30. Mai 1938 die „Anordnung über den Arbeitseinsatz von Arbeitern und technischen Angestellten in der Bauwirtschaft" erlassen, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 124 vom 31. Mai 1938 verkündet ist. Die Anordnung macht die Einstellung von Arbeitern und technischen Angestellten — ohne Rücksicht auf deren bisherige Beschäftigungsart — in Betriebe der Bauwirtschaft von der schriftlichen Zustimmung des Arbeitsamts des letzten Beschäftigungsorts abhängig. Als Betriebe der Bauwirtschaft gelten

a) Betriebe, die der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie angehören,
b) Betriebe, die folgenden Reichsinnungsverbänden angehören:
   Reichsinnungsverband des Baugewerkes,
   Reichsinnungsverband des Zimmerhandwerkes,
   Reichsinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes,
   Reichsinnungsverband des Bildhauer- und Steinmetzhandwerkes,
   Reichsinnungsverband des Stuckateur- und Gipserhandwerkes,
   Reichsinnungsverband des Pflasterer- und Straßenbauerhandwerkes,
c) private und öffentliche Betriebe und Verwaltungen, soweit sie sich auf den Fachgebieten der unter a und b aufgeführten Betriebe betätigen.

Wegen der angespannten Lage des Arbeitseinsatzes ist die Anordnung bereits mit Wirkung vom 1. Juni 1938 in Kraft gesetzt worden. Die Anordnung über den Arbeitseinsatz von Maurern und Zimmerern ist in die neue Anordnung aufgegangen; sie ist deshalb aufgehoben worden. Verstöße gegen die Anordnung werden mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Der Bestrafung setzt sich nicht nur der Unternehmer aus, sondern auch der Arbeiter oder technische Angestellte, der sich entgegen den Bestimmungen der Anordnung vorsätzlich einstellen oder beschäftigen läßt.

„Vorbildlicher Kleinbetrieb"

Stiftung eines neuen Leistungsabzeichens

h Organisationsleiter Dr. R. Ley hat ein Leistungsabzeichen „vorbildlicher Kleinbetrieb", das im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe verliehen wird, geschaffen. Die Anordnung hat folgenden Wortlaut: „Der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe' hat gezeigt, daß nicht nur der finanziell starke Betrieb, sondern auch der finanziell schwächere Betrieb jeden gegeneten Weg zur Förderung der Gemeinschaft geht. Eine große Anzahl kleinerer Betriebe hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen vom Führer persönlich die Auszeichnung Nationalsozialistischer Musterbetrieb' erhalten.

Das Leistungsabzeichen ‚Vorbildlicher Kleinbetrieb' soll dazu dienen, all die Kleinbetriebe, die heute schon diese höchste Auszeichnung der schaffenden Gemeinschaft anstreben, aufs höchste anzuspornen. Die Verleihung des Leistungsabzeichens ‚Vorbildlicher Kleinbetrieb' findet im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe' statt.

gez.: Dr. R. Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront."

*

Am ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe, der mit der Auszeichnung der würdigsten Betriebe und ihrer Ernennung zu „NS.-Musterbetrieben" am Feiertag der nationalen Arbeit beendet wurde beteiligten sich neben Groß- und Mittelbetrieben Tausende von Klein- und Kleinstbetrieben. Einer nicht geringen Anzahl von ihnen konnte auf Grund ihrer Leistungen das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" und einigen sogar die höchste Auszeichnung „NS.-Musterbetrieb" verliehen werden. Unter den mit den einzelnen Leistungsabzeichen — „Kraft durch Freude", Berufserziehung, Heimstätten und Wohnungen, Volksgesundheit — ausgezeichneten Betrieben fanden sich nur eine geringe Anzahl von Klein- und Kleinstbetrieben, da hier die Anforderungen in ihrer Spezialisierung nur von wenigen Kleinbetrieben erfüllt werden konnten. Um nun den Besonderheiten der Klein- und Kleinstbetriebe Rechnung zu tragen und eine Belohnung für ihr besonders hoch zu wertendes Mitkämpfertum im Leistungskampf der deutschen Betriebe zu schaffen, hat der Reichsorganisationsleiter das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb" geschaffen.

Hohe Antragszugänge

bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Mai 1938.

h Im Mai 1938 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 13 472 Anträge gestellt mit 31,71 Millionen Mark Versicherungssumme (gegenüber 10 691 Anträgen mit 26,79 Millionen Mark Versicherungssumme im Vormonat und 14 054 Anträgen mit 24,61 Millionen Mark Versicherungssumme im Mai 1937). Zu diesem guten Ergebnis hat vornehmlich die Großlebensversicherung beigetragen, die sowohl der Anzahl wie der Summe nach die Zahlen der Vergleichszeiten übertroffen hat. Die durchschnittliche Versicherungssumme stellt sich für Mai 1938 in der Großlebensversicherung auf 3656 Mark und in der Kleinlebensversicherung auf 490 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0010

Landkreis Merseburg

Volksfest in Schkopau

400 Kinder nahmen am Festzug teil.

§ **Schkopau.** Ein großer Tag ist für unsere Volksgenossen vorüber. Am Sonntag wurde hier auf dem Gemeindeanger nämlich das Volks- und Kinderfest gefeiert. Bei herrlichem Wetter traten gegen 400 Kinder unter Leitung ihrer Lehrer zu einem Festumzug am Teich an. Bald nahm dann der Zug seinen Weg durch die Straßen des Ortes nach dem Festplatz. Hier entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Bei flotter Musik der Lauchstädter Stadtkapelle ging es gar lustig her. Die Kinder wurden mit Kaffee und der üblichen großen Brezel bewirtet. Eine Tasse erhielt jedes Kind zur Erinnerung als Geschenk. Viele reizende Spiele und Reigen erfreuten die frohe Kinderschar. Auch für die Erwachsenen bot Preisschießen und -kegeln sowie eine große Tombola viel Abwechslung. Eine eigens hergerichtete Tanzdiele brachte auch die Tanzlustigen auf die Beine. So vergingen die Stunden in frohester Stimmung wie im Fluge. Noch einmal formierte man sich abends mit Fackeln zum Einmarsch und das so schön verlaufene Fest nahm sein Ende.

Straßenbau in Schkopau

§ **Schkopau.** Der Ausbau der Bahnhofstraße hat wesentliche Fortschritte gemacht. Der Bürgersteig ist vollständig fertiggestellt. Er ist wesentlich verbreitert und hat einen Plattenbelag inmitten von Kleinpflaster erhalten. Die Bordsteine sind gesetzt. Der Fahrdamm wird ebenfalls verbreitert, besonders an der Einmündung in die Hauptstraße am Teich, wozu die bei der Planierung anfallenden Erdmassen dienen, welche für die Auffüllung verwendet werden. Auch beim Ausbau der Dörstewitzer Straße nach dem Bunawerk geht er vorwärts, ebenso beim Bau der Umgehungsstraße.

Ein Ort auf Reisen

§ **Burgstaden.** „Wem Gott will rechte Kunst erweisen, den schickt er in die weite Welt", so kann man diese Woche für unsere Gemeinde überschreiben, denn große Fahrten stehen bevor. Am 21. unternehmen die bäuerlichen Betriebe ihre große Jahresfahrt in mehreren Autobussen in das herrliche Selketal. Für den nächsten Tag ist die Reise der Bäuerinnen angesetzt, welche die Teilnehmerinnen nach Naumburg, Bad Kösen und Freyburg führen wird, um nur einige Orte der Fahrt zu nennen, und am 23. wird die NS.-Frauenschaft auf große Fahrt gehen. Ihr Ziel ist der Harz. Hoffentlich sind alle Reisen von schönem Wetter begleitet. Wir wünschen recht viel Freude und Erholung und gutes Gelingen.

Kameradschaft unter blauen Wimpeln

Vom Reichsluftschutzbund.

§ **Beuchlitz.** Wenn in unserem Dorfe die Rede ist vom Luftschutz, da wird an alle die Verrichtungen und Übungen gedacht, die unsere Luftschutzarbeit umfassen. Aber einmal im Jahr ist auch die ganze Dorfgemeinde froh zu Gaste bei den Kameraden, die ihnen im Luftschutz Vortragende und Lehrmeister sind. Der Kameradschaftsabend im Gasthaus Schubert war wieder ein Fest, an dem alle Gemeindeglieder als große Kameradschaft frohen Anteil nahm. Es wurde an dem Abend nicht viel über Luftschutz geredet. Der Ortskreisgruppenführer Agthe war mit einigen Mitgliedern seines Stabes Gast des Sommerfestes und sprach auch zu der zahlreichen Luftschutzgemeinde, deren gute Arbeit in der Vertiefung des Luftschutzgedankens unter den Einwohnern der Untergruppe Beuchlitz er anerkannte. Recht rege Mitarbeit wünschte er von der Jugend des Dorfes, die an dem Kameradschaftsabend wegen der herrschenden Fröhlichkeit zahlreich erschienen war. „Seid auf der Hut und handelt wie der Führer!", soll der Leitgedanke der Luftschutzbetätigung der Jugend sein. Spannung und Freude löste die Ausgabe der vielen ausgelosten praktischen Gaben durch Untergruppenführer Märtens aus, der den frohen Sinn des Kameradschaftsabends für alle Luftschutzbelange in die Tat umgesetzt wünschte. Den ersten Preis, eine Volksgasmaske, gewann ein junges Mädchen. An den Schießständen wurde in eifriger Zielarbeit um wertvolle Preise gerungen. Der gesamte Abend, an dem auch Kameraden aus unserer befreiten Ostmark und aus dem befreundeten Italien frohen und herzlichen Anteil nahmen, verlief in harmonischer, echt kameradschaftlicher Weise.

Fahrt in den Schwarzwald

§ **Bad Lauchstädt.** Die oberen Klassen der hiesigen Bürgerschule unternahmen mit ihren Klassenlehrern eine eintägige Sonderfahrt nach dem herrlichen Schwarzwald. Im Zuge ging's früh hier ab bis nach Lübbenau. Von dort aus erfolgte ein schöner Marsch in die schöne Gegend. Wenn auch der Wettergott kein frohes Gesicht zeigte, so hat doch allen Kindern die Fahrt, besonders unser herrliches deutsches Schwarzwaldgebiet sehr gut gefallen. ½12 Uhr abends langten die Kinder wieder wohlbehalten in Lauchstädt an.

Schöne, gelungene Veranstaltung

§ **Bad Lauchstädt.** Im Gasthof „Zum Bahnhof" veranstaltete am Sonntag, von herrlichstem Wetter begünstigt, die Ortsgruppe der Partei eine frohe Veranstaltung, verbunden mit einem Preisschießen auf dem vom Verein ehem. Jäger und Schützen, der zu bestehen aufgehört hat, der NSDAP. übereigneten Schießstande. Die Veranstaltung nahm einen schönen Verlauf. Eine sehr große Gästeschar hatte sich eingefunden. Neben dem Kleinkaliberschießen fand noch ein Schießen für die Frauen statt; ebenso noch andere Belustigungen und Unterhaltungen sowie Spiele für die Kinder. Bester Schütze bei den Männern war Pg. Gliemann mit 34 Ringen, Zweiter wurde Drescher mit 33 Ringen.

Mit dem Motorrad gestürzt

§ **Schotterey.** Der Einwohner W. G. von hier befand sich am Sonnabend mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt nach Schotterey. Unterwegs kam er an einer sandigen Stelle mit seiner Maschine ins Rutschen und stürzte. Dabei zog sich der Genannte eine erhebliche Kopfverletzung über dem linken Auge zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Beim Motorrad wurde das Nummerschild beschädigt und die Lampe zertrümmert.

Der beste Reiter

§ **Rockendorf.** Das diesjährige Ringreiten am Sonntag wies auch diesmal einen sehr guten Besuch auf und nahm in allen Teilen einen harmonischen Verlauf. Die Zahl der Reiter betrug 17. Bester war der SS-Mann Martin Klemm, Burgliebenau. Das Fest fand seinen Abschluß in einem flotten Ball.

Meuschauer Sonnwendfeier.

§ **Meuschau.** Am Mittwoch, 22. Juni, findet auch hier die Sonnwendfeier auf dem Sportplatz statt. Sie wird von der HJ. und der SA. ausgeführt. Angetreten dazu wird um 21 Uhr am Denkmalsplatz.

Instandsetzung der Salzstraße

§ **Tollwitz.** Die Salzstraße, die in ihrer großen Ausdehnung einen starken Verkehr aufzuweisen hat, wird gegenwärtig in unserer Gemarkung an zahlreichen schadhaften Stellen mit einer Auflage von Teer und Steinsplitt versehen. Diese Maßnahme wird allseitig begrüßt.

Kameradschaftsschießen

§ **Nempitz.** Das am Sonntag hier stattgefundene Kameradschaftsschießen erfreute sich einer lebhaften Beteiligung, und zwar der Kameradschaften Nempitz, Großlehna und Schladebach. Am besten schossen die Kameraden von Schladebach. Dann folgten Nempitz und Großlehna.

Radfahrer fährt gegen Auto

§ **Dehlitz a. d. S.** Wie erst jetzt bekannt wird, fuhr in den Nachmittagsstunden des Freitag ein hiesiger junger Bursche in der sehr unübersichtlichen Kurve an der Schäferei gegen ein ihm entgegenkommendes Auto. Das Fahrrad ging in Trümmer, der junge Mann erlitt erhebliche Verletzungen. Auch das Auto wies einige Schäden auf. Die Schuldfrage muß erst noch geklärt werden.

Maul- und Klauenseuche erloschen.

§ **Dehlitz a. d. S.** Die Maul- und Klauenseuche, die vor etlichen Wochen hier aufgetreten war, ist nun wieder erloschen. Auch sind die Tafeln, die ein Verbot und den Sperrbezirk anzeigten, entfernt worden. Somit ist unser Ort kein Sperrbezirk mehr.

Geschichtliches aus Weßmar

Interessantes aus alten Urkunden

§ **Weßmar.** In den ältesten Urkunden wird unser Ort nur als „Stiftisches Rittergut" erwähnt. Die älteste für uns nachweisbare Besitzerin war Catherine von Zweymen, Gemahlin des Königlich Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Kammerjunkers Christoph von Zweymen auf Wegwitz. Die Lage von Weßmar wird wie folgt beschrieben: „Gegen Morgen hat es die beyden Dörffer und Parochien Oberthau und Röglitz, gegen Mitternacht die Hallische nach Leipzig gehende und dieses Dorffes Fluhren berührende Straße, gegen Abend das Dorf Raßnitz und gegen Mittag die Elster und die an dessen beyden Ufern gelegenen Höltzer und Wiesen, hinter diesen aber das Dorff und die Parochie Zöschen." Erwähnt werden außer dem Rittergut, der Pfarre und Schule 27 große und kleine Baustätten, außerdem ein Hirtenhaus. Raßnitz bestand zu gleicher Zeit aus 58 großen und kleinen bewohnten „Brandstätten" und 2 Hirtenhäusern. In dem Kirchdorf Weßmar besitzen wir ein ehemaliges Klosterlehen, dem Benediktiner-Kloster in der Altenburg zu Merseburg gehörig. Sicher ist dieses Lehnsgut 1561 in Privatbesitz übergegangen, nachdem das 1091 gestiftete Kloster mit dem Ableben seines letzten Bischofs Michael Sidonius in weltliche Hände gekommen war. Die nördlich von Weßmar und Raßnitz gelegenen Felder müssen ein beträchtliches Ausmaß gehabt haben, wenn als nördliche Grenze die Hallische Straße angegeben ist. Noch in Raßnitzer Feldflur lag der „Bornheg". Er wird „ein ziemlich hoher, aus bloßer Erde bestehender und allem Ansehen nach zusammengetragener Hügel" genannt, von welchem man die Gegend gegen Halle, Landsberg, Delitzsch, Leipzig und Merseburg überschauen konnte. Ein Hügel gleicher Art wird in der Hallischen Flur erwähnt, im Zusammenhang damit auch der Röglitzer Weinberg. Nach Berichten aus der Bevölkerung sollen auf diesen Hügeln, wie auch auf dem Kirchturm zu Weßmar, während des Dreißigjährigen Krieges Wachen aufgestellt gewesen sein. Sobald von hier aus ein anrückender Heerhaufen gesichtet war, zog sich die Bevölkerung mitsamt dem Vieh in die Auewälder zurück.

Aus dem Geiseltal

Das war brav, Kötzschener!

= **Kötzschen.** Für die Amtsträgerkameraden vom Reichsluftschutz endete die Reichsluftschutz mit einem Besuch ihres Kameraden Schirgel von der Ortskreisgruppe Merseburg, der schon an Sonntagen vorher mit Werbetrupps unser Dorf durchstreifte, um in allen Blocks eine Zunahme der Mitglieder im Reichsluftschutz zu erreichen; denn mit der immer weiter steigenden Einwohnerzahl muß auch die Anzahl der RLB.-Mitglieder in einem richtigen Verhältnis stehen. So wurde nun noch vielen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich für den Luftschutzgedanken so einzusetzen, wie es von jedem einsichtigen Deutschen erwartet werden muß. Die Werber sind mit ihren Erfolgen zufrieden gewesen. Ein kleiner Rest von Häusern muß noch erfaßt werden. Hoffentlich bringt er noch der blauen Fahne mit Gardestern und Hakenkreuz einen Zuwachs von Kameraden, die mit ihrem Namen und ihrem Mitgliedsbeitrag für den Luftschutz eintreten, denn die für unseren großen Ort erforderliche Durchschnitts- und Verhältniszahl an eingetragenen RLB.-Mitgliedern ist noch nicht erreicht.

Frauen flogen aus

= **Kötzschen-Beuna.** Nachdem kürzlich der Kötzschener Frauenverein im schönen Mühltal weilte, fuhr der Beunaer Verein zum romantischen Harz. Beide Ausflugstage waren vom besten Wanderwetter begünstigt.

„Tanenberg"-Film in Neumark.

= **Neumark.** Eine Filmvorführung der Gaufilmstelle fand in unserer Schule statt. Gezeigt wurde der Film „Tannenberg", der vor Lehrern und Schülern das große Geschehen im August 1914 wiedererstehen ließ.

Geiselquelle verlegt?

Was alles möglich ist.

= **Mücheln.** Es klingt wie ein Scherz, und doch ist laut Conti-Karte die Geisel um einige Kilometer verlängert worden und sich die Quelle in Eichstädt befindet. Auf der Pharus-Wanderkarte „Rund um Leipzig" ist der Geisel ein Stück abgehackt worden. Nach dieser Karte kann Kämmeritz den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der Geiselquellenort zu sein.

Zusammenstoß.

= **Mücheln.** An der Ecke Hindenburgstraße — Merseburger Straße stieß der Motorradfahrer B. aus Mücheln und der Kraftwagenfahrer B. aus Neumark zusammen. Es entstand Materialschaden. Der Motorradfahrer zog sich eine leichte Verletzung zu.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht (z. Z. auf Urlaub, Vertreter Otto Georgi); für Sport und Handel Otto Georgi, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst Dr. Harald Oldag, Halle; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA. V/38.
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Pl. 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über 2000
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Pl. 11) über 22 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13) über 21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA.: über 57 000
Sonnabends über 63 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Arnold & Troitzsch
Halle, Am Kleinschmieden Große Ulrichstraße 1
Das große Spezialhaus für Innen-Einrichtung
Teppiche, Gardinen
Möbelstoffe, Tapeten

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Tagesmädchen solides, sucht Triebelstr. 8.

Hausgehilfin halbtags z. 15. 7. gesucht. Leuna, Mittelstr. 2 b, Erdgeschoß.

Hausmädchen saub., zum bald. Antritt gesucht. Ang. u. P 6520 a. d. Geschäftsst.

Saub., ordtl. Mädchen z. bald. Antritt gesucht. Halle a. S., Böllberger Weg 20, i. Lad.

Mädchen jung, ehrl., für Haush. z. 15. 7. gesucht. Bäckerei Pötzsch, Halle/S., Breite Str. 83.

Mädchen 14—15 Jahre, z. 1. 7. gesucht. M. Koch, Kockwitz, Post Klepzig über Halle/S.

Hausmädchen ordentl., ehrlich., für sofort oder z. 1. 7. gesucht. H. Liebe, Mühle Bretleben (Unstrut).

Perf. Friseuse gesucht. Höchstlohn. Dauerstellung. Walther, Leipzig, Reitzenhainer Str. 149, gegenüber Techn. Messe.

Haustochter oder Angestellte f. kl. Gaststättenhaushalt, saub., ehrl., kräft., sof. gesucht. Bildangebote an Behrend, Berlin, Helmholtzstr. 1.

Hausmädchen kinderlieb, mit Nähkenntn., ges. Kinderheim Friedrichroda.

Jungen Bäckergesellen sucht sofort oder 1. Juli Walter Claré, Halle a. S., Graseweg 18.

Led. Melker stellt z. 1. 7. ein Eisengräber, Döcklitz bei Querfurt.

Bursche älter., in Landwirtsch. gesucht. Dauerstellung. Meldg. schriftl. Bei Annahme Reisevergütung. Richter, Glebitzsch über Bitterfeld.

Verh. Melker m. Hilfskraft z. 1. 7. f. 50 Stück Großv. (35 Kühe) gesucht. W. Boecker, Rittergut Queis, Halle-Land.

Stellengesuche

Geschirrführer verheirat., sucht Stellung z. 1. 7. mit Wohnung. W. Herrmann, Meuschau bei Merseburg.

Zu vermieten

Schlafstelle saubere, frei. Unteraltenburg 46.

Schlafstelle frei. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Zimmer möbl., 2/3 Bett., zu vermieten. Preußenring 28.

Zimmer möbl., mit zwei Betten, zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Laden mit groß., mod. Schaufenster, in guter Geschäftslage, 3 Minuten vom Markt, in Halle billig zu vermiet. Angeb. unter E 4571 an d. Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer mit Küche zum 1. Juli od. evtl. später zu miet. gesucht. Angeb. unter P 6514 an die Geschäftsst.

Zimmer ein leeres, von alleinsteh., ruh. Frau ges. Ang. unter P 6521 an die Geschäftsst.

Wohnung 3—4 Zim., sucht Dauermieter 1. 7. od. spät. Miete 30—32 Mk. Angeb. u. P 6517 a. d. Geschäftsst.

Wohnung v. ält. Ehepaar zu miet. gesucht. Ang. u. P 6519 a. d. Geschäftsst.

Stube u. Küche möbl., od. 1½ b. 2 Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Preisangebote unter P 6516 an die Geschäftsstelle.

Zimmer möbl., für sofort gesucht. Angeb. unter P 6518 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen

Kinderwagen gut erhalten, zu verkauf. Große Ritterstr. 33, pt.

Kinderwagen gebr., zu verk. Gräser, Kötzschen, Kolonie 1.

Kinderwagen gut erhalt., bill. zu verkaufen. Kötzschen, Naumburger Str. 63a Bahnhof-Drogerie.

Garten zu verkaufen. Geusaer Str. 70. Anfragen Garten Nr. 8.

Drei Bratwurstroste 1 Windschutzfenster, 1 leicht. Ladentisch, pass. f. Märkte, bill. zu verkaufen. Merseburg, Brühl 2.

Kaufgesuche

Luftgewehr mit gezog. Lauf, 4 mm, zu kauf. gesucht. Brühl 12.

Paddelboot oder Kanu zu kaufen gesucht. Wallendorf Nr. 14.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Automarkt

1,8 Liter Opel Personenwag. 150 RM., 7/34 NSU. - Britsch.-Wag. 100 RM. weg. Platzmang. zu verkaufen. Wagner, Neumarkt 46. Ruf 3244.

350er Viktoria bill. zu verkauf. Ang. u. R 8139 a. d. Geschäftsst.

Gelegenheitskauf Dreiradlieferwag. (Goliath), steuer- u. führerscheinfrei, passd. für Bäcker oder Fleischer, i. best. Zustand, billig zu verkaufen. Röpziger Str. 26 Halle/S., Fernruf 32152.

Motorrad mit oder auch ohne Beiwagen, sehr gut erhalt., preisw. zu verk. Halle/S., Wörmlitzer Straße 116.

Lastzug 3½ Tonn., mit Anhänger, sucht Dauerbeschäftig. Ang. u. P 6523 a. d. Geschäftsst.

Heiratsgesuche

Selbstinserat Baugeschäftsinhab. u. Sägewerksbes., 37 J. alt, blond 1,78 groß, gute Erscheinung, vermögend, sucht entspr. Mädel zw. Ehe kennenzulernen. Ernstgem. ausführl. Zuschr. vertrauensvoll erbeten unter R 8128 an d. Geschäftsstelle.

Vorkriegs-**Silbergeld** Altsilber u. Altgold kauft **Schladitz** Uhrmachermstr. und Juwelier Kl. Ritterstr. 11 Gen. Besch. II 57549

Handwerksarbeiten

Vernickeln u. sonst. Metallveredlungen. „Nickel-Becker" Halle - Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Verloren

Aktentasche m. Wäsche zwisch. Großkayna-Leuna verlor. Abzugeben gegen Belohnung. Pille, Leuna, Spergauer Straße 13.

Armbanduhr am Donnerstag v. Bahnhof bis Ritterstr. verloren. Abzugeb. im Fundbüro, Rathaus.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber v. Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. a. Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer anzugeben. Merseburger Zeitung

Tiermarkt

Läuferschweine 2 kl., Schwarzschecken, zu verk. Leuna, Adolf-Hitler-Str. 200.

Schaf zu verkaufen. Meuschau 81.

Junge, hochtragende Kuh sowie hochtrag. Färse preiswert zu verkaufen. K. Jesemann jr., Dölau bei Halle/S. Fernruf 304.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0011

Gemeinde Leuna

Finnische Pfadfinder im Gau

Besuch von Leuna und verschiedener Städte

× **Leuna.** Die finnischen höheren Pfadfinderführer und -führerinnen, die seit einer Woche in einem deutsch-finnischen Gemeinschaftslager in Stolberg im Harz mit HJ.-Führern und BDM.-Führerinnen vereint waren, trafen zu einem zweitägigen Besuch in der Gaustadt ein. Am Sonntag besuchten sie die Gebietsführung Mittelland. Eine Einladung führte sie in die Heeres-Nachrichtenschule und zu den Werkstätten und der Flughalle des NS.-Fliegerkorps.

Nachdem die Finnen bereits den Rübelandhöhlen, dem Messingwerk Hettstedt, der Lutherstadt Eisleben und der Gauschule der Partei in Seeburg Besuche abgestattet haben, werden sie in den nächsten Tagen verschiedene andere Städte aufsuchen. Der Montag bringt eine Besichtigung der IG.-Werke in Bitterfeld, den Besuch der Verwaltungsführerschule der HJ. in Splau und dann einen Aufenthalt in Wittenberg. Nach einem Besuch der Banndienststelle in Torgau am kommenden Tage wird eine kurze Fahrt über die Reichsautobahn unternommen, die dann zu den Leuna-Werken führt. Hier finden Werkbesichtigung und Besuch des neuen HJ.-Heims statt. Von Freyburg aus wird der Obergau-Führerinnenschule Neuenburg ein Besuch abgestattet. Am Mittwoch lernen sie Einrichtungen der NSV. kennen, so die Gauschule und das NSV.-Müttererholungsheim in Kösen, besuchen in Naumburg die Nationalpolitische Erziehungsanstalt, Stadt und Dom, und besichtigen dann die Gebietsführerschule Werner Gerhardt in Klein-Wangen an der Unstrut.

Die Sonnwendfeier der Hitler-Jugend in Naumburg schließt den Aufenthalt der finnischen Gäste im Gau Halle-Merseburg ab.

Rundfunkübertragung

aus Mannheim-Ludwigshafen.

× **Leuna.** Am Mittwoch findet in der Mittagspause, von 12 bis 13 Uhr, im Ammoniakwerk Merseburg eine Übertragung des Festkonzerts anläßlich der Chemikertagung und Ausstellung in Mannheim-Ludwigshafen für alle Gefolgschaftsmitglieder statt. Die Übertragung erfolgt für alle Gefolgschaften der J. G. Farbenindustrie durch den Sender Saarbrücken. Im Leunawerk wird diese Übertragung in allen Speiseräumen zu hören sein.

10 kleine Österreicher ...

Ein Gedicht der österreichischen SA.-Kameradschaft

× **Leuna.** Amt für Volkswohlfahrt Leuna teilt uns mit:

„Die österreichischen SA.-Kameraden, die bei uns in Leuna 14 Tage zur Erholung weilten, haben uns ein nettes Gedicht zurückgelassen, das aus ihrer Vergangenheit spricht, und das wohl verdient, bekanntgemacht zu werden:

10 kleine Österreicher saßen einst beim Wein,
der eine sang die Wacht am Rhein, da waren's
nur mehr 9.

9 kleine Österreicher, die haben sich was gedacht,
dem einen hat man's angesehen, da waren's
nur mehr 8.

8 kleine Österreicher haben was geschrieben,
bei einem war es illegal, da waren's nur mehr 7.

7 kleine Österreicher sagten einmal „schmeckt's",
der eine sagt's vor der VF., da waren's nur
mehr 6.

6 kleine Österreicher die sagten einmal Pimpf,
der eine sagt's zu Starhemberg, da waren's nur
mehr 5.

5 kleine Österreicher, die spielten am Klavier,
der eine spielt's Horst-Wessel-Lied, da waren's
nur mehr 4.

4 kleine Österreicher, die hielten treu zu Fey,
der eine sagt dies öffentlich, da waren's nur
mehr 3.

3 kleine Österreicher, die waren jetzt noch frei,
der eine ging nicht auf die Schmelz —, da
waren's nur mehr 2.

Von diesen beiden Österreichern ging zur Beichte
keiner,
der eine ward dabei erwischt, da war es nur
mehr einer.

Und dieser eine Österreicher, der war so brav
und gut,
rief: ‚Schuschnigg Heil! und Innitzer —', und
dieser war ein Jud'."

Ein Zeichen wahrer Volksgemeinschaft.

× **Leuna.** Dem ungenannten Spender des Betrages von 20 M. für notleidende österreichische Volksgenossen über NSV. Leuna/Mitte, sei auf diesem Wege bestens gedankt.

Rund um Querfurt

Glücklicher Gewinner.

⊙ **Niederschmon.** Der Schachkreis Merseburg-Querfurt veranstaltete unlängst ein Lösungsturnier, das eine starke Beteiligung erfuhr. Gau- und Bezirksspieler wie auch nichtorganisierte Schachspieler sandten Lösungen ein. Das Unerwartete trat ein, daß unter den vielen eingesandten Lösungen nur zwei richtig waren. Während ein Gewinn nach Halle fiel, kam der andere Gewinn an den Schachspieler Schröck von hier, der übrigens auch den besten Lösungsweg fand.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft, für uns viel zu früh, meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter und Großmutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agnes Fuß

geb. Müller

In tiefem Schmerz
Gustav Fuß

Merseburg, Gotthardstraße 46, den 20. Juni 1938.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 22. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Ich liefere **Erdbeerwein** die gute, süße Sorte, auch füllen wir Ihre Flaschen **Wein-Meier, Schmale Str. 8**

Für die Reise ein neuer **Koffer** Große Auswahl, alle Preislagen **E. Königsdorf** Merseburg, Roßmarkt, Ecke Saalstraße

Anzeigen werben neue Kunden

Lichtspielhaus Sonne
Wir müssen verlängern!
Die einzigartige Revue-Operette!
Es leuchten die Sterne!
Mit Rudi Godden — Theo Lingen — Paul Kemp
Jenny Jugo — Hilde Hildebrandt — Ida Wüst
Grete Weiser — La Jana — Willy Forst u. v. a.
Ueber 50 Prominente von Bühne, Film u. Sport!
Witz Laune und Humor
Revue, Schlager und Attraktionen
Täglich 5.30 und 8.10 Uhr!

Centrum
Ab heute, Montag! 6 u. 8.20
Paul Hartmann und Manja Behrens
in dem großen Kriminalfilm:
Stärker als Paragraphen!
Sensationen um einen Mord
Das Gesetz der Schweigepflicht kämpft gegen den Justizirrtum! Der Sieg der Wahrheit ist wichtiger als Gesetz, Karriere und Beruf.
Stärker als Paragraphen, gewaltiger als Standesehre, Vermögen und Ruhm ist die Liebe.

Kraft durch Freude

Orts- und Betriebswarte, Vertrauensmänner KdF.! Rundschreiben 31, 32 und 34, sowie verschiedenes Propagandamaterial liegt im Kreisamt, Gotthardstraße, zur Abholung gegen Quittierung über den Erhalt bereit. Wir bitten, bis 23. Juni das Propagandamaterial, das sehr wichtig ist, abzuholen.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NS.-Frauenschaft Merseburg-Neumarkt

Wir haben heute, Montag, Pflichtabend. Alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder haben zu erscheinen.

NS.-Frauenschaft Merseburg-Neustadt

Pflichtabend für Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder heute, Montag, 20 Uhr, im „Bürgerhof". Liedertexte mitbringen.

Ortsgruppe Braunsdorf

Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg zeigt am Mittwoch, 20.15 Uhr, im Gasthof „Deutsche Eiche", Braunsdorf, den Tonfilm „Der Kaiser von Kalifornien". Im Vorprogramm Fox tönende Wochenschau. Eintrittspreis: An der Abendkasse 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf. Versäume niemand, sich diesen künstlerisch wertvollen Film anzusehen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des

Oberpförtners

Otto Richter

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, vor allem aber auch der Werksleitung des Ammoniakwerkes und seinen Kameraden von der Werksaufsicht Leuna und Schkopau, unseren herzlichen Dank.

Pauline Richter
nebst Angehörigen

Merseburg, 20. Juni 1938.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Marie Körner

sage ich allen, die ihrer gedachten, meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Kitzig für seine trostreichen Worte sowie Herrn Lehrer Hentschel und der Schuljugend für den erhebenden Gesang.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Ernst Körner

Frankleben, den 18. Juni 1938.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben

Halle:
Bauunternehmer Friedrich Pallas, 74 Jahre. — Maria Hanstein geb. Berger, 67 Jahre.
Naumburg:
Rudolf Zeunert, 77 Jahre.
Molau:
Bauer Viktor Schönherr.

Bekanntmachung.

Reinigung des Elsterfloßgrabens.

Die Räumung des Elsterfloßgrabens findet vom 27. Juni bis einschließlich 14. Juli d. J. statt. Die Mühlenbesitzer und sonstigen Anlieger des Floßgrabens, denen eine Räumungspflicht obliegt, haben dieser während der angegebenen Zeit zu genügen.

Zeitz, den 15. Juni 1938.

Der Verbandsvorsteher des Elsterfloßgraben-Zweckverbandes Merseburg-Weißenfels-Zeitz, Landrat.

Sprechstunde der Industrie- u. Handelskammer zu Halle

Am Donnerstag, dem 23. Juni 1938, findet von 15 bis 17 Uhr

im Ratskeller in Merseburg, Burgstr. 1

eine Sprechstunde der Industrie- und Handelskammer zu Halle statt.

Was tut die „süße" Tante - ?

Sie, die den Kaffee nicht süß genug bekommen kann, fügt sogar dem Köstritzer Schwarzbier, das sie täglich trinkt, noch etwas Zucker bei. Sie behauptet: es schmeckt so himmlisch. — So sind die Geschmäcker verschieden. Also, wenn der herbe Geschmack anfangs nicht zusagt, etwas Zucker beifügen. Aber man trinkt Köstritzer Schwarzbier nicht nur des guten Geschmackes wegen — es ist ein nährkräftiger Stärkungstrank. — Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Nulandtplatz, Fernsprecher 2369. — Bernhard Oeltzschner, Obere Burgstraße 9, Fernruf 2374.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Erich Klaus, Sohn des Feldwebels Loth; Karin Silvia, Tochter des Lehrers Busch. — Getraut: Der Chemiker Bruno Gust. Achillis Dr. Krajewski u. Fr. Paula Maria Elfriede geb. Wippert. — Beerdigt: Der Gendarmeriewachtmstr. i. R. Alfred Große.

Stadt. Getauft: Gertrud Waltraud, Tochter des Sattlermeisters Kundt; Wally Margrit, Tochter des Schlossers Ignatz; Barbara, Tochter des kaufm. Angestellten Kühne. — Getraut: Der Mechaniker Wilhelm Ernst Ehrt mit Frau Anna Gertrud geb. Rensch. — Beerdigt: Die unverehelichte Anna Ottilie Wolf; der Kaufmann Friedrich Engel.

Altenburg. Getauft: Helmut, Sohn des Arbeiters Fiedler; Winfried, Sohn des Büroangestellten Maßmann; Frieda, Tochter des Maurers Gebhardt. — Beerdigt: Der Oberpförtner Otto Richter.

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.
Rufnummer nur 2323!
Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Wasserdichte Planen
Bindegarne, Pferde-, Regen-, Wolldecken und Jute-Säcke, Gartenschirme empfiehlt
H. Haupt, Meuschauer Straße 19, Fernsprecher 2696.

Klaviere
Maercker&Co. Halle/Saale
Waisenhausring 1b An den Franckeschen Stiftungen

Gasbildung,
im Körper ist äußerst schmerzhaft. **Knoblauch-Perlen „Krahmeril"** (geruch- und geschmacklos) schaffen gründlich Luft u. erhöhen damit das Wohlbefinden. Btl. f. 1 Mon. 50 Pf.
Adler-Drogerie A. Atzel, Gotthardstraße 28 — **Großkayna: R. Zimmermann.**

Wer nicht inseriert, wird vergessen

Nordland-, Spitzbergen-und Ostseefahrten
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen

Vier der schönsten Schiffe der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
führen sie aus:

Schottland-, Island- und Norwegenfahrt mit M.S. „Milwaukee" vom 28. Juni bis 14. Juli

Große Hapag - Nordlandfahrt (Schottland, Island, Eisgrenze, Spitzbergen, Nordkap, norwegische Fjorde, Oslo, Kopenhagen, Reval, Helsingfors), die Erstlingsreise des neuesten Hapagschiffs M. S. „Patria" vom 12. Juli bis 11. August

1. Hapag-Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt mit M.S. „Milwaukee" vom 16. Juli bis 8. August

2. Hapag-Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt mit M. S. „St. Louis" vom 23. Juli bis 12. August

3. Hapag-Schottland-, Island-, Spitzbergen-und Norwegenfahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance" vom 7. bis 30. August

Hapag-Ostsee-Norwegenfahrt mit M. S. „Milwaukee" vom 10. bis 26. August

Hapag-Ostsee-Englandfahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance" vom 1. bis 17. September

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Auskünfte und Buchungen durch
Merseburger Zeitung sowie Hapag-Reisebüro Halle S., im Roten Turm oder W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten, Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Témoignages contradictoires. Mehrgespräch.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Fahrt über den Strom.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
Dazw. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
Anschl. Musik nach Tisch.
15.10: Vom Hirschstein nach Strehla.
15.30: Konzertstunde.
16.00: Musik am Nachmittag.
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstand.
18.00: Sachsen in Nordamerika.
18.20: Im Dreivierteltakt.
18.45: Fröbels Haus — Fröbels Werk.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Aus der Fülle des Herzens.
20.00: Abendkonzert.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Unterhaltung und Tanz.
24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Musik für Frühaufsteher.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.00: Die Fahrt über den Strom.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Olga Praguer, Coelho singt südamerikanische Lieder zur Laute.
15.35: Der Weg zum Reich der Deutschen.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Klaviermusik.
18.25: Mit fröhlichen Menschen unterwegs.
18.40: Musik auf dem Trautonium.
18.55: Die Ahnentafel.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: Waldesluft.
20.00: Reiseberichte — Fremde Gesichte.
20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen.
Dazw. 21.00: Deutschlandecho.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln.
24.00: Nachtkonzert.
Dazwischen 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Das Zeitalter des Verkehrs muß zum Zeitalter der Verkehrsgemeinschaft werden.
Benimm dich deshalb als Kamerad und befolge die Regeln der Straßenverkehrs-Ordnung.
Ras

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 141 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Fernruf-Sammel-Nr. 2823. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Montag, den 20. Juni 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) b. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholekarte kostenlos. 0,90 RM — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3. Leuna, Industriestraße 1 | Einzelpreis 10 Pf.

Rudolf Heß in Königsberg:

Partei und Wehrmacht Hand in Hand

Der Stellvertreter des Führers stellt fest, daß keine ohne die andere sein kann

In Königsberg, wo der zehnte Gauparteitag der NSDAP. feierlich begangen wurde, hielt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eine bedeutsame Rede, in der er sich mit dem Verhältnis von Wehrmacht und Partei befaßte.

„Angesichts der Bataillone der jungen deutschen Wehrmacht vor uns", so sagte Rudolf Heß, „können wir gerade auch an der Geschichte unserer Armee ermessen, welche Bedeutung diese vergangenen zehn Jahre haben: ein kleines Heer war nach dem Zusammenbruch entstanden, eine Insel der Disziplin, aber schwach an Zahl, ohne tragende Idee. Es war vorauszusehen, daß es fortgespült würde, wenn die rote Flut in den Massen des Volkes aufschäumen würde, und es war erst recht vorauszusehen, daß dieses kleine Heer — beschränkt in der Zahl der Maschinengewehre, beschränkt in der Zahl der Feldgeschütze, ohne schwere Artillerie, ohne Tanks, ohne Flugzeuge und all dem anderen, das zu einem modernen Heer gehört — es war erst recht vorauszusehen, daß dieses Heer einem Gegner einen verzweifelten, tapferen Kampf führen, aber auf die Dauer nicht würde standhalten können. Das teuflische Instrument des Versailler Vertrages unterband ja jeden ernsthaften Versuch, zu wirklicher neuer Macht zu gelangen.

Niemand unter den damals Verantwortlichen glaubte es verantworten zu können, sich über die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages im großen Stil hinwegzusetzen, und sie hätten es auch nicht verantworten können.

Denn überall saßen ja Verräter im eigenen Volk, bereit, jeden Verstoß gegen die Vertragsbestimmungen hinauszuschreien. Im Reichstag selbst saßen sie! Sie gaben nicht eher Ruhe, bis jedes Geheimnis der Landesverteidigung vor ihnen und damit der Oeffentlichkeit preisgegeben wurde — sie trieben Landesverrat unter der Biedermannsmiene des „besorgten Volksvertreters"!

Mit den geringen bewilligten finanziellen Mitteln vermochte z. B. die Marineleitung nicht einmal das zu bauen an Kriegsschiffen, was uns selbst laut Versailler Vertrag zustand. Ein paar kleine Kreuzer und ein Panzerschiff stellten die gesamte deutsche Flotte dar! Und auch diese wieder in ihrem Kampfwert beeinträchtigt durch die Bestimmungen von Versailles — auch diese wieder an das Ausland verraten in ihren Konstruktionsdetails, in der Geschwindigkeit, im Aktionsradius, in der Schußweite der Geschütze, — an das Ausland verraten durch niederträchtige Parlamentsanfragen einiger sogenannter Volksvertreter.

Kurz, Deutschland verfügte insgesamt über eine Streitmacht, die bis in alle Einzelheiten allen Generalstäben der Welt bekannt war, eine Streitmacht, deren Stärke kaum für einen Kleinstaat ausgereicht hätte. Es schien dabei ewig verbleiben zu wollen, und es wäre ewig hierbei verblieben, wenn nicht zur rechten Zeit der Nationalsozialismus gekommen wäre!

Deutschland wäre wehrlos geblieben, wenn nicht der Nationalsozialismus die Voraussetzung geschaffen hätte für das Entstehen einer neuen großen Wehrmacht — wenn nicht der Nationalsozialismus das Volk mit einem neuen Geist erfüllt hätte, mit dem Willen, sich zu wehren, wenn er nicht aus einem Volk der Pazifisten wieder ein Volk der Soldaten gemacht hätte — wenn nicht der Nationalsozialismus den Verrätern den Boden entzogen hätte im Volk — wenn er die Verräter nicht dorthin geschickt hätte, wohin sie gehören, in die Konzentrationslager!

Nur mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer es wagen, erst heimlich aufzurüsten und dann offen aufzurüsten.

Erst mit dem nationalsozialistischen Volk konnte er die allgemeine Wehrpflicht erklären, in das Rheinland einrücken und die Westgrenze befestigen. Erst gestützt auf das nationalsozialistische Volk konnte er den Flottenvertrag abschließen und an den Bau von Schiffen gehen, die wirklich allen modernen Anforderungen entsprechen und eine der stärksten Luftwaffen der Welt aufbauen! Was hätte ein Reichstag früherer Sorte gesagt, wenn der Führer auch nur den zehnten Teil dessen für die Wehrmacht als Forderung aufgestellt hätte, was er tatsächlich taute! Im Reichstag wären wir vermutlich heute noch nicht mit der Debatte über die erste Rate fertig. Unsere Wehrmacht wäre noch immer ein schwacher Notbehelf!

So aber besitzen wir eine Wehrmacht, von der niemand mehr Zweifel hegt, daß sie eben kein Notbehelf ist. Wir sind nicht zuletzt stark, weil der Geist des Volkes hinter der Wehrmacht besser ist denn je.

„Die letzten Wochen erst", so führte Rudolf Heß weiter aus, „hätten wieder bewiesen, wie gut die deutsche Führung sei. Die Güte dieser Führung hätte sich gezeigt in der Tat und vor allem auch im Nichttun! Dieses „Nichttun", dieses Nichtr[illegible] die Wahrung des Fr[illegible] Europa. Wir w[illegible] Zeit anderwärts A[illegible] Schreibtischen lagen. [illegible]wärts wirklich zum [illegible] Provokateure erhofft [illegible] gewesen, daß die Täti[illegible]onen auf Zerstören u[illegible] auf Zerstören mit [illegible] furchtbarsten Mitteln, [illegible] diesen Zweck erdachten

Wer den Weltkrieg an der Front miterlebt hat, habe einen Begriff bekommen von der Fähigkeit des modernen Menschen im Zerstören, wenn seine Tätigkeit auf Zerstören konzentriert wird!

Nicht umsonst habe ich", so betonte Rudolf Heß, „bereits vor Jahren von hier aus mich an die Frontkämpfer der Welt gewandt mit einem Appell, zusammenzuwirken, auf daß eine zweite Katastrophe dieser Art verhindert wird. Ich wußte, daß dieser Appell bei den Frontkämpfern auf fruchtbaren Boden fallen müsse, und er ist auf fruchtbaren Boden gefallen! Aber leider ist dieser gute Wille nicht überall vorhanden! Wie sehr man sich in der übrigen Welt bemüht, uns immer wieder klarzumachen, daß dieses neue Deutschland sich nicht der Liebe aller erfreut — das wissen wir.

Und wenn ich feststellte, daß die neue Wehrmacht nicht hätte entstehen können ohne den Nationalsozialismus, so wissen wir auch, daß andererseits der Nationalsozialismus auf die Dauer nicht bestehen könnte ohne diese neue Wehrmacht.

Gerade diese nationalen Errungenschaften dieses neuen Deutschlands sind es, die vielerorts mit höchstem Mißfallen betrachtet werden. Man sagt sich: „Die reden ja nicht nur vom Sozialismus, sondern sind in der Tat Sozialisten! Wohin soll das führen, wenn das Schule macht! Wohin soll das führen, wenn die eigenen Arbeiter eines Tages auch Schönheit der Arbeit, KdF.-Reisen, Theatervorstellungen, billige Volksautomobile usw. fordern!"

Gerade die sogenannten sozialistischen Staaten sind es, die uns mit dem meisten Haß bedenken! Wer die Auswirkungen ihres angeblichen Sozialismus kennt, den wundert es nicht, daß sie uns hassen, die wir wahre Sozialisten sind.

[illegible]hanow-System — [illegible] allem den Ver[illegible]unger nicht ver[illegible] die Ausländer [illegible]nnen, wie es in [illegible]Ir bringen nicht [illegible]n, die im Aus[illegible] Kopf tragen, mit [illegible] Lande nicht ver[illegible] marxistisch-bol[illegible]tut das! Für sicherer aber hält man es dort anscheinend doch, die Staaten des wirklichen Sozialismus wenn irgend möglich zu vernichten, um mit ihnen die Beispiele aus der Welt zu schaffen, wie wirklicher Sozialismus aussieht. Wir wissen, aus welchen Quellen die Kriegshetze gegen das nationalsozialistische Deutschland und gegen das faschistische Italien gespeist wird.

Aber sie werden uns nicht umbringen! Diese beiden Staaten stehen zusammen im Bewußtsein der gemeinsamen Gegner, innerlich verbunden durch gemeinsame, große Ideen, getragen von der Freundschaft ihrer Führer untereinander.

Ihr hier in Ostpreußen steht auf Vorposten gegen den Bolschewismus! Ich weiß, dieser Vorposten ist zu einem guten Bollwerk ausgebaut, weil Ihr Ostpreußen ein Volk der Soldaten seid. So wie in Ostpreußen sich Trutzburgen aus alter Zeit erheben, so ist ganz Ostpreußen zu einer Trutzburg geworden! Braun und grau steht Ihr vor mir, die Besatzung dieser Trutzburg.

Ihr bringt zum Ausdruck, daß Ihr stets zusammenhaltet, Euch einander ergänzt: die Wehrmacht als Schutz gegen den Versuch eines Feindes, von außen anzugreifen, die Partei als Schutz vor dem Versuch des Feindes, im Innern einzudringen! Die einen sind ohne die anderen auf die Dauer nicht denkbar."

Zum Schluß seiner Ansprache erinnerte Rudolf Heß an die historische Tradition Ostpreußens: „Tauroggen rettete Preußen und legte damit einen Grundstein zum Großdeutschen Reich, das heute Erfüllung wird. Tannenberg rettete Deutschland vor der Vernichtung von Osten her und Euer Nationalsozialismus, Parteigenossen und Kameraden der Armee, sichern es heute." (Stürmische Zustimmung.)

Rudolf Heß schloß seine Ansprache mit einem Gruß an den Führer, an den Mann, „dem wir die Größe unseres Landes und Volkes, den Inhalt unseres Lebens, die Größe unserer Weltanschauung, die glückliche Zukunft unserer Kinder danken".

Nach der Kundgebung fand auf dem Trommelplatz ein Vorbeimarsch vor dem Stellvertreter des Führers statt. An der Spitze marschierten die Bataillone der Wehrmacht, es folgten die Gliederungen der Partei und der Reichsarbeitsdienst.

Die neue tschechische Grenzverletzung

Trotz der Zusagen des tschechischen Außenministers Krofta hat, wie gemeldet, am Freitagmorgen ein tschechischer Kampf-Doppeldecker etwa eine halbe Stunde lang deutsches Gebiet im Böhmerwald überflogen und dabei unter anderem von dem Bahnhof von Lam, der Endstation der Eisenbahnstrecke Cham—Lam, zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht. Ein „Verfliegen" ist hier völlig ausgeschlossen, da der Grenzverlauf klar zu erkennen ist. Es handelt sich offensichtlich um eine bewußte Grenzverletzung.

Flieger versu[illegible]en

Die Fl[illegible] der Lunghai-Bahn

Völlige[illegible] [illegible]aisonmäßige Hochwasser kommt erst!

Das Hochwasser des [illegible] Laufe des Sonnabend [illegible] gedrungen, es befinde[illegible] läufern bereits 150 [illegible] Lunghai-Bahn. Währe[illegible] 1600 Quadratkilomete[illegible] stehen heute über 2[illegible] unter Wasser. Die Zah[illegible] auf 700 000 geschätzt. [illegible] sind dem Vorwärtsdrin[illegible] letzten beiden Tagen [illegible] Stellenweise ragen nu[illegible] dem Wasser.

Ueber die Wasserwi[illegible] Militärflieger, die die [illegible] Vormarschrichtung des [illegible] zustellen. Vom Damm [illegible] sind nur kurze Strecken intakt geblieben. Auf diesen Abschnitten drängen sich die chinesischen Flüchtlinge und auch abgeschnittene japanische Soldaten, denen die Flieger Verpflegung zuwerfen. Der japanische Sprecher in Schanghai teilte mit, daß in vielen Dörfern und Städten auch die japanischen Besatzungen von den Fluten eingeschlossen seien und an Proviantmangel litten. Auch hier schaffen japanische Flugzeuge Abhilfe. An den nördlichen Fronten herrscht völlige Gefechtsruhe.

Von chinesischer Seite wird erklärt, daß diese Hochwasserkatastrophe gewissermaßen [illegible] saisonmäßige [illegible] August zu er[illegible]

Kriegs-[illegible]

[illegible]n Außenmini[illegible]peifel über die [illegible]r Insel Hai[illegible]lut notwendig, [illegible]ichtige Hainan [illegible] gegen dieses [illegible]es japanischen [illegible]ung des Re[illegible]iel habe. Er[illegible]nzu, daß Hai[illegible] und gar nichts mit dem japanisch-französischen Pakt von 1907 zu tun habe. Mithin sei Japan auch nicht versichtet, Frankreich über seine militärischen Absichten in diesem Gebiet zu unterrichten. Alle Angriffe gegen Hainan seien nur gegen militärische Einrichtungen gerichtet und bewegten nicht die Eroberung der Insel, da Japan keinerlei territoriale Absichten habe. Im übrigen seien japanische Patrouillenboote in der Enge von Hainan wiederholt von Land her angegriffen worden. Zu diesen Erklärungen der Sprechers erinnert man in Tokio an die Feststellungen des Admirals Noda vom 16. Juni, wonach „die Feindseligkeiten auf jeden Teil Chinas ausgedehnt werden können"

An die Pariser und Moskauer Adresse richteten sich weitere Erklärungen des japanischen Sprechers über neue Waffenlieferungen für China. In Kanton seien Anfang Juni 90 französische und 60 sowjetrussische Bomber eingetroffen. In Jünnan seien überdies französische Flieger gelandet, die direkt aus Spanien gekommen seien. Alle in Kanton befindlichen Flaks seien sowjetrussischer Herkunft und aus Odessa eingeführt worden.

Auslandsecho zur Königsberger Rede

Die Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß in Königsberg wird am Montag von der Pariser Frühpresse, zum Teil in langen Auszügen, wiedergegeben. In den Ueberschriften unterstricht die Pariser Presse die Worte des Reichsministers, in denen er die untrennbare Einheit zwischen Partei und Armee in Deutschland unterstrichen hat. — Die Rede des Stellvertreters des Führers wird von der Londoner „Times" auszugsweise wiedergegeben. Das Blatt versieht ihren Bericht mit der Ueberschrift „Deutschlands Weigerung, Herausforderungen anzunehmen".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380620-15/fragment/page=0013